Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 7. 5. bis 19. 5. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Mai 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 114 — Dienstag, den 15. Mai 1928 — 100. Jahrgang

Die Reichsbahn-Denkschrift zum Antrag auf Tariferhöhung.

Preußens Programm für die Umschuldungsaktion der Landwirtschaft. — Die erste Arbeit des Wirtschaftsrats des Völkerbundes. — Deutsche Offiziere in Kowno.

Die Umschuldungsaktion.

Preußens Zusage der Beteiligung.

Berlin, 14. Mai.

In der heutigen Pressekonferenz des preußischen Staatsministeriums machte der Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium Dr. Krüger u. a. folgende Ausführungen:

„Die preußische Staatsregierung hat nunmehr der Reichsregierung gegenüber die bindende Erklärung abgegeben, sich an der Umschuldungsaktion des Reiches zu beteiligen. Da auch bereits fast alle preußischen Provinzialverbände grundsätzlich beschlossen haben, sich daran zu beteiligen, bestehen keine Hindernisse mehr, die Ausfallbürgschaftsanleihe abzuschließen und die Aktion in Gang zu setzen. Zunächst ist die Auflegung einer Anleihe von etwa 100 Millionen Mark durch Vermittlung der Landesbankzentrale in Aussicht genommen. Der auf Preußen nach dem Anteil seiner landwirtschaftlich genutzten Fläche an der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Reiches mindestens entfallende Teil dieser ersten Anleihetranche liegt zwischen 63 und 64 Millionen Mark. Welche Teilbeträge des preußischen Anteils auf die einzelnen Provinzen entfallen werden, hängt davon ab, in welchem Umfange die Provinzen von sich aus eine Beteiligung beschließen und anmelden. Die endgültigen Entschließungen der Provinzen werden wiederum von den Bedingungen der Anleihe, die erst in den nächsten Tagen abschließend festgelegt werden können, abhängig sein. Sollen die Anmeldungen, wie zu erwarten ist, einen höheren Betrag als die preußische Quote an der Gesamtanleihe ergeben, so werden die einzelnen Anteile entsprechend gekürzt werden müssen. Hierbei soll die besondere Lage der Landwirtschaft in den einzelnen Landesteilen berücksichtigt werden. Es kann damit gerechnet werden, daß die endgültigen Entscheidungen hierüber in den nächsten Tagen getroffen werden."

Wirtschaftsrat des Völkerbunds.

Eröffnung der ersten Tagung.

Genf, 14. Mai.

Die erste Tagung des Wirtschaftsrates des Völkerbundes ist heute mittag 12 Uhr von dem Vorsitzenden, dem früheren belgischen Ministerpräsidenten Theunis, mit einer längeren Ansprache eröffnet worden, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung des Wirtschaftslebens seit der Weltwirtschaftskonferenz gab. Die Aufgabe des Wirtschaftsrates, die Verwirklichung der Grundsätze der Weltwirtschaftskonferenz, solle nur schrittweise und im Laufe der Jahre durchgeführt werden.

Deutschland ist vertreten durch Staatssekretär Dr. Trendelenburg, ferner durch den früheren Reichsminister Hermes' (Landwirtschaftliche Fragen), den früheren Reichsminister Hamm, der den wegen Familientrauer abwesenden Präsidenten des Industrie- und Handelstages, von Mendelssohn, vertritt, durch das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Lammers, und durch das Mitglied des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Hermann Müller.

Als erster Redner nahm

Sir Arthur Balfour

Stellung zur gegenwärtigen Wirtschaftslage. Die Kaufkraft, so führte er aus, zeige noch kein nennenswertes Ansteigen. Eine Besserung des internationalen Handels könne nur durch Hebung des Ernteertrages und durch Niederlegung der Zollschranken erreicht werden. Der Beitritt zu den internationalen Wirtschaftsübereinkommen des Völkerbundes lasse zu wünschen übrig. Erfreulich sei das Zustandekommen des neuen Abkommens über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote und Einschränkungen, bei dessen Verhandlungen sich die großen sachlichen Schwierigkeiten zeigten, auf die man stoße, sobald man an die Verwirklichung der wesentlichsten Grundsätze der Weltwirtschaftskonferenz herantrete. Es sei höchste Zeit, daß man jetzt auf dem Gebiete der Tarifpolitik entscheidend an die Prüfung der Mittel für eine wachsende Stabilisierung des internationalen Handels gehe. Der Wirtschaftsrat dürfe keinen Antrag annehmen, der die Fortdauer der gegenwärtigen Tarifverhältnisse für eine weitere Reihe von Jahren bedeuten würde. Zur gründlichen Prüfung der einzelnen Bedürfnisse und Interessen wäre es vielleicht angezeigt, in Genf die nationalen Vertreter der verschiedenen großen Industrien der einzelnen Länder zu einer Aussprache zusammenzurufen. Diese Vertreter könnten dann sich klar darüber werden, in welchem Ausmaße es ihnen möglich wäre, bei ihren Regierungen auf jene Maßnahmen zu drängen, die sie für notwendig und zweckmäßig halten.

Frau Freundlich-Oesterreich

als Vorsitzende des internationalen Konsumgenossenschafts-Verbandes unterstrich die Interessen der Verbraucher, die in einem besonderen Unterausschuß weiter geprüft werden sollten. Mc. Dogall behandelte unter Bezugnahme auf Australiens landwirtschaftlichen Charakter die Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft und unterstrich, daß die Mehrzahl aller Arbeitskräfte der Welt immer noch in der Landwirtschaft tätig ist. Hierauf gab der Leiter der Handelsvertragsabteilung im französischen Wirtschaftsministerium, Serruys, einen optimistisch gehaltenen Ueberblick über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskonferenz auf die Wirtschaftsverhandlungen des abgelaufenen Jahres, die seiner Ansicht nach eine fühlbare Sinnesänderung im Sinne des Abrückens vom wirtschaftlichen Nationalismus gezeigt haben. Serruys empfahl für die hauptsächlichsten Erzeugnisse besondere Kollektivvereinbarungen nach dem Muster des Uebereinkommens zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Dr. Stresemann ist unentbehrlich.

Eine ehrliche, bedeutende Auslandsstimme.

London, 14. Mai.

In einem Leitartikel über die bevorstehenden Reichstagswahlen schreibt „Daily Chronicle": Auch wenn es einen Ruck nach links geben sollte, so wird doch die Deutsche Volkspartei an der neuen Regierung teilnehmen, sei es auch nur, weil ihr Führer Dr. Stresemann in jeder Regierung für unentbehrlich gehalten wird. Keine einzige Persönlichkeit im deutschen politischen Leben ist bedeutungsvoller als er. Die Feier seines 50. Geburtstages ist der Anlaß für eine bemerkenswerte Anzahl von persönlichen Würdigungen gewesen von führenden Männern aller Parteirichtungen. Man darf deshalb sagen, daß, wie auch das Wahlergebnis ausfallen wird, die Fortdauer der deutschen Locarnopolitik gesichert ist.

Die Vorschläge der Reichsbahngesellschaft.

Erhöhung der Gütertarife um 10 Proz. — Zweiklassensystem. — 12 Proz. Erhöhung der Holzklasse

Berlin, 14. Mai.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht soeben eine Denkschrift zu ihrem Antrag auf Tariferhöhung, von der es in der Einleitung u. a. heißt: „Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat unter schwierigen Umständen ihren Betrieb begonnen. Nicht nur die Wiederingangsetzung der bisher von der französisch-belgischen Eisenbahnregie verwalteten Rhein- und Ruhrbahnen erforderte große Opfer, sondern auch der Zustand der Anlagen und Einrichtung war infolge der Einwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit keineswegs befriedigend. Die Versäumnisse ordnungsmäßiger Unterhaltung und Erneuerung führten dazu, daß große Aufwendungen gemacht werden mußten und noch gemacht werden müssen, um den technischen Apparat auf die äußere Höhe zu bringen und ihn im tadellosen Zustand zu erhalten. Dazu kamen die Reparations- und sonstige politische Lasten, die seitdem ständig gestiegen sind. Die Mehrlasten sind auch durch Einschränkungen bei den Arbeiten der Unterhaltung, Erneuerung und Weiterentwicklung der Reichsbahnanlagen nicht herauszuwirtschaften, denn solche Einrichtungen würden einen unerträglichen Raubbau an den Anlagen und Einrichtungen und in ihrer Fortsetzung eine Gefährdung der Betriebssicherheit bedeuten. Eine Deckung auf dem Wege des Kredits für die in Betracht kommenden Ausgaben ist nicht zulässig. Es bleibt daher nichts übrig, als den

Antrag auf eine Tariferhöhung

zu stellen, es sei denn, daß auf dem Gebiete der sogenannten politischen Lasten entsprechende Erleichterungen zugestanden werden. Die Erhöhung soll die Einnahmen um 50 v. H. steigern, also eine Mehreinnahme von 250 Millionen Reichsmark bringen. Die beabsichtigten Tarifmaßnahmen sind so gestaltet, daß sie, wo nur immer möglich, die Interessen der Wirtschaft waren, und die weniger Leistungsfähigen geschont werden."

Zu der Durchführbarkeit der Tariferhöhung heißt es in der Denkschrift u. a.: „In Rücksicht darauf, daß die Reichsbahn erheblich höhere Einnahmen aus dem Güterverkehr als aus dem Personenverkehr gewinnt, muß man aus dem Güterverkehr größere Teile der Mehreinnahmen, etwa ¾, zu decken suchen. In beiden Verkehren sollen die Wettbewerbstarife ausgenommen werden. Da im Güterverkehr die Einnahmen der Wettbewerbstarife rund 268,5 Millionen Reichsmark ausmachen, und da ferner die schon beschlossenen Tarifermäßigungen für Kohle, Heu und Stroh und die Eisenausfuhr mit etwa 30,8 Millionen Reichsmark Ausfall zu decken sind, so müssen die Gütertarife um 10 v. H. erhöht werden. Hierbei ist mit einem Verkehrsrückgang von mindestens 2 v. H. infolge der Tariferhöhung gerechnet. Dadurch würde eine Mehreinnahme von 195 Millionen Reichsmark erzielt werden. Gegenüber der Befürchtung, daß die Steigerung der Fahrpreise und Frachten einen fühlbaren Verkehrsrückgang zur Folge haben würden, kann auf die Post verwiesen werden. Auch bei früheren Tariferhöhungen der Reichsbahn ist ein wesentlicher Rückgang des Verkehrs nicht beobachtet worden.

Nach einer 10 prozentigen Erhöhung der Gütertarife

würde immer noch nicht die Frachtenkennziffer (1913 gleich 100) erreicht werden, die die Reichsbahngesellschaft bei ihrer Errichtung übernommen hat (149 ohne 156 Mitbeförderungssteuer). Aus dem Personenverkehr blieben noch 55 Millionen Reichsmark zu decken. Würde man hierzu eine prozentuale Erhöhung aller Klassen durchführen, so würde die Abwanderung in niedrigere Klassen und langsame Zugarten verstärkt stattfinden. Dazu käme, daß der Ausfall, der durch den Wettbewerb des Kraftwagens laufend entsteht, gleichfalls sehr wesentliche Fortschritte machen würde. Auch das Flugzeug würde verstärkten Wettbewerb machen. Um diese durch eine Tariferhöhung entstehenden auf 155 Millionen Reichsmark geschätzten Verluste wieder einzubringen und außerdem eine Mehreinnahme von 55 Millionen Reichsmark aus dem Personenverkehr zu gewinnen, müsse der der Reichsbahn verbleibende Verkehr dann mindestens um 15 v. H. verteuert werden. Wenn wir daher auch den Vorschlag einer prozentualen Erhöhung hiermit unterbreiten, so müßten wir doch zur Erwägung stellen, ob nicht einem System der Vorzug gegeben werden sollte, durch das die bisherige Abwanderung in eine Auswanderung verwandelt wird. Es wird vorgeschlagen, die

dritte Klasse ganz zu beseitigen

und dafür die Preise der Polsterklasse (die erste Klasse würde nur in ganz wenigen Zügen bleiben) um ein Geringes zu ermäßigen, d. h. das Zweiklassensystem einzuführen. Dadurch würde es nötig, den jetzigen Fahrpreis vierter Klasse nur um 12 v. H. zu erhöhen. Das Zweiklassensystem hat überdies noch den Vorteil, daß durch die infolge der Auswanderung und Hemmung der Abwanderung in den Kraftwagen und das Flugzeug bisher schon entstehenden Ausfälle weniastens zum Teil wieder eingeholt werden, was bei der gleichmäßigen Steigerung der Fahrpreise aller Klassen kaum erreichbar wäre. Im Gegenteil sind bei diesem System gerade infolge der verstärkten Tariferhöhung weitere, von Jahr zu Jahr steigende Mindereinnahmen zu erwarten."

Die Denkschrift setzt ausführlich die Gründe auseinander, die für den Antrag sprechen und faßt diese zum Schluß folgendermaßen zusammen: „Seit Jahresfrist hat sich eine Mehrbelastung der Reichsbahn von rund 650 Millionen Reichsmark ergeben und zwar besonders durch erhöhte Reparations- und Personalausgaben. Trotz günstiger Einnahmen sind diese gesteigerten Mehrausgaben nicht mehr zu bestreiten. Fast alle Kennziffern für die Ausgaben liegen weit über denen für die Einnahmen. Es fehlen die Mittel zur Abstellung der noch vorhandenen Kriegsschäden, obgleich deren Behebung auf viele Jahre verteilt ist. Die Kosten der Unterhaltung der Anlagen vervielfältigen sich, da es an Mitteln für ihre Erneuerung mangelt. 1928 sind schon 200 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien begeben worden. Selbst wenn noch weitere 200 Millionen Reichsmark Kredite dieses Jahr hereingenommen werden, kann das Ausgabeprogramm nicht gedeckt werden. Ein weiterer kurzfristiger Kredit für 1928 würde das Jahr 1929 belasten, das einen Eigenbedarf an 400 Millionen Reichsmark Anleihe hat. Einmalige Kredite können laufende Ausgaben nicht decken. Soll die Reichsbahn gesund bleiben, so läßt sich eine Tariferhöhung nicht länger umgehen. In der vorsichtigen Weise, wie die Neugestaltung der Tarife geplant ist, wird sie für die Wirtschaft tragbar sein, bedeuten doch 250 Millionen Reichsmark Tariferhöhung nicht mehr als 1 Reichspfennig Lohnerhöhung für die Arbeitsstunde aller Industriearbeiter."

Die Lage in Nanking und Hankau.

Eine japanische Erklärung.

London, 14. Mai.

„Daily Telegraph" meldet aus Schanghai: In Nanking sind japanische Marinesoldaten gelandet worden, die an strategischen Punkten der Konzession Sandsackbarrikaden errichteten. In Hankau hat eine antijapanische Boykottbewegung begonnen. Die außerhalb der Konzession wohnenden Japaner verlassen ihre Häuser und begeben sich in die Konzession. Die Nanking-Regierung sandte an Präsident Coolidge ein Telegramm, das um Mitteilung der amerikanischen Haltung gegenüber dem Zwischenfall in Tsinanfu ersucht.

Der japanische Ministerpräsident übermittelte heute der Presse Erklärungen, in denen er unterstrich, daß die japanische Regierung ihre Truppen aus China sofort zurücknehmen werde, sowie dort die Ruhe wiederhergestellt sei. Ob dies nach einem oder erst nach zwei Monaten möglich sein werde, lasse sich allerdings heute noch nicht sagen. Jeder Schuß der chinesischen Truppen verlängere diese Frist. Der japanische Generalkonsul in Tsinanfu wurde heute vom japanischen Außenministerium empfangen, um über seine Eindrücke von den Zwischenfällen in Tsinanfu zu berichten. Die Vorhut des japanischen Expeditionskorps für die Schantung-Halbinsel ist am Sonntag abend in Tientsin eingetroffen. Die Truppen besetzten die japanische Konzession und übernahmen den Schutz des Hafens.

Bismarck und der Mittelstand.

Bildung einer Splitterpartei.

An den Anschlagsäulen prangen Plakate mit einem Kopf Bismarcks und dazu ist zu lesen: „So sprach er zum Mittelstand: Ich konnte im Parlament nichts für Euch erreichen, organisiert Euch, werbet eine Macht und dann kommt wieder!" Und darunter steht: „Darum wählt die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)."

Die Schlußfolgerung aus dem Bismarckwort „Darum wählt die Wirtschaftspartei!" kann keinerlei Anspruch darauf erheben, zwingend zu sein. Wohl hat Bismarck dem Mittelstand gesagt, er solle sich organisieren; aber hat er ihm etwa gesagt, er solle deshalb eine besondere Partei bilden? Das hat er nicht gesagt, und wenn man ihn zum Kronzeugen für die Notwendigkeit einer solchen Partei hätte machen wollen, so hätte er sich das sicherlich ganz entschieden verbeten.

Sicherlich wäre der Mittelstand früher besser gefahren, wenn er sich eher organisiert hätte; aber jetzt hat er er sich seine Organisationen geschaffen, um seine Interessen zu vertreten und gerade diese Organisationen sind es, die sich entschieden gegen die Bildung einer besonderen Mittelstandspartei aussprechen, weil es auf der Hand liegt, daß eine solche Sonderpartei zahlenmäßig viel zu schwach sein muß, um etwas zu erreichen. Es ist klar, daß der Mittelstand seine Interessen viel mehr durchsetzen kann, wenn er seine Vertreter in den großen politischen Parteien hat, die diese Parteien für seine Interessen gewinnen können. Das kann sich eigentlich jeder politische A-B-C-Schütze an fünf Fingern abzählen, und es ist unverständlich, daß es im Mittelstand noch immer soviel Leute gibt, die durch ihre Eigenbrödelei die wohlverstandenen Interessen ihres Berufsstandes durch die Agitation einer Splitterpartei schwächen; denn je größer die Zahl der Mittelstandsvertreter in den großen politischen Parteien ist, desto größer wird naturgemäß auch das Gewicht sein, das sie in die Wagschale zu Gunsten des Mittelstandes werfen können.

Die Berufsverbände des Mittelstandes lehnen deshalb die Bildung einer Splitterpartei entschieden ab, mahnen aber berechtigterweise auf der anderen Seite ihre Mitglieder zu einer stärkeren politischen Bindung. Aufgabe des Mittelständlers muß es sein, einer politischen Partei beizutreten, die seine Interessen zu vertreten wirklich in der Lage ist. Splitter- und Berufsparteien sind zwecklos und schädlich. Die Deutsche Volkspartei hat sich immer von dem Bewußtsein leiten lassen, daß der gewerbliche Mittelstand als wertvoller Teil des wirklich bodenständigen Mittelstandes in erster Linie die Kräfte enthält, deren unser deutsches Volk für die Entwicklung seiner Technik und Kultur und für seinen weiteren Aufstieg dringend bedarf. Zu nennen ist hier in erster Linie der Kampf, den die Partei gegen die Regiebetriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden geführt hat. Hat doch gerade die Deutsche Volkspartei nachdrücklichst die Offenlegung der Abrechnungen dieser Betriebe und die Beseitigung jeglicher steuerlicher Begünstigung immer wieder gefordert. Dem volksparteilichen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ist es zu verdanken, daß endlich in ausführlicher Denkschrift auf den Umfang und die Gefahren der Betriebe der öffentlichen Hand für die Privatwirtschaft hingewiesen worden ist. Wenn vor dem Kriege das Vermögen der öffentlichen Hand 25 Milliarden betrug, so ist es heute auf schätzungsweise 52 Milliarden angewachsen! Berücksichtigt man dabei, daß vor dem Kriege das Volksvermögen sich auf etwa 350 Milliarden belief und heute nur annähernd 200 Milliarden schätzungsweise beträgt, so bedeutet das eine Vermehrung der Vermögenswerte der öffentlichen Hand von 7 auf 26 Prozent des Volksvermögens. Im Hinblick auf diese Zahlen findet deshalb das Streben der Deutschen Volkspartei erst seine volle Würdigung. Der gewerbliche Mittelstand sollte deshalb das Arbeiten und Wirken der Deutschen Volkspartei weitgehendst unterstützen.

Ist es doch auch die Deutsche Volkspartei, die an führender Stelle für eine vernünftige Reform unseres gesamten Steuerwesens und unseres Verwaltungsapparates kämpft. Sie wird sich beim nächsten Reichsfinanzausgleich in erster Linie dafür einsetzen, daß die Finanzierung der Gemeindeausgaben nicht mehr allein aus den Realsteuern, die einseitig den gewerblichen Mittelstand belasten, erfolgt, sondern auch durch solche Gelder, die von der Mehrzahl der Gemeindebürger mitgetragen werden. Damit wird die Verantwortlichkeit mancher Stadtverordneten-Versammlungen erheblich gesteigert. Heute ist die Bewilligung neuer Ausgaben für viele Gemeindepolitiker eine leichte Sache, da sie selbst doch kaum

Kommunalsteuern zahlen. Sie setzt sich weiter dafür ein, daß baldmöglichst der dreijährige Durchschnitt für die Einkommensteuerberechnung für die gewerblichen Betriebe eingeführt ist. Die Deutsche Volkspartei fordert vor allem die Entlastung der Klein- und Mittelbetriebe durch eine angemessene Staffelung der Steuersätze. Sie vertritt auch den Standpunkt, daß die immer noch bestehende steuerliche Bevorzugung der Unternehmungen der öffentlichen Körperschaften und der Konsumvereine verschwinden muß.

Jeder Handwerker und Gewerbetreibende sollte sich deshalb gründlich überlegen, ob er es vor seinem Berufsstand verantworten kann, wenn er seine Stimme einer Linkspartei oder gar einer Splitterpartei gibt. Die Deutsche Volkspartei hat durch die Aufstellung ihrer Kandidaten bewiesen, daß sie gewillt ist, dem Mittelstand eine tatkräftige Vertretung seiner Interessen zu sichern. Sie hat anerkannte Mittelstandsführer an sicherer Stelle auf ihren Kandidatenlisten stehen. So steht Drechslerobermeister Feuerbaum-Dortmund, der Vorsitzende des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, an zweiter Stelle der Reichstagsliste des Wahlkreises Westfalen-Nord, der mit Westfalen-Süd verbunden ist. Und an dritter Stelle der gemeinsamen Landtagsliste von Westfalen-Süd und -Nord steht Kürschnermeister Wurm-Lüdenscheid, der Vorsitzende der Handwerkskammer Arnsberg. Kann eine Partei die Interessen des Mittelstandes besser wahren?

Deutsche Offiziere in Kowno.

Einladung des litauischen Offiziersklubs.

Kowno, 14. Mai.

Auf eine an frühere Mitkämpfer ergangene Einladung des litauischen Offiziersklubs zur Teilnahme an der Unabhängigkeitsfeier traf heute mittag eine Delegation deutscher Offiziere, bestehend aus Oberst Schroeder mit seinem Adjutanten, Oberleutnant von Heyendorf, Major Fetmering und Hauptmann Allmendinger in Kowno ein. Die deutschen Offiziere wurden am Bahnhof von General Tomaschauskas begrüßt. Zur Begrüßung waren auch die Herren der deutschen Gesandschaft erschienen. Die Offiziere werden heute nachmittag an der Feier der Enthüllung des litauischen Freiheitsdenkmals teilnehmen, nachdem sie vorher am Denkmal der litauischen Gefallenen einen Kranz niedergelegt haben. Am Mittwochvormittag wird von den deutschen Offizieren am Denkmal der im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten auf dem deutschen Kriegerfriedhof ein Kranz niedergelegt werden. Es verlautet, daß bei dieser Gelegenheit auch ein litauischer Offizier im Namen der litauischen Armee einen Kranz niederlegen werden.

*

Wie das Warschauer Regierungsblatt „Epoka" mitteilt, war die gestern abend hier eingetroffene polnische Delegation bei ihrer Abreise am Bahnhof in Kowno Gegenstand feindlicher Demonstrationen seitens einer Gruppe junger Leute. Da der Vorsitzende der litauischen Abordnung auf der polnisch-litauischen Konferenz, Balutis, dem polnischen Vorsitzenden Holowko schon am Tage vor der Abreise mitgeteilt haben soll, daß es zu solchen Demonstrationen kommen würde, beschuldigt die „Epoka" die litauische Regierung, daß sie sich diesen Kundgebungen nicht widersetzen wollte oder nicht widersetzen konnte.

Heidelberg ernennt Botschafter Shurman zum Ehrenbürger. Heidelberg, 14. Mai. Der Stadtrat hat beschlossen, den amerikanischen Botschafter in Berlin, Dr. Shurman, wegen seiner Verdienste um Heidelberg und die Heidelberger Universität zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an Shurman wird persönlich im Juli in Heidelberg erfolgen.

Wahlpflicht des Mittelstandes.

Wer Rechte beansprucht, muß auch ohne Murren und Sträuben Pflichten übernehmen, insbesondere deshalb, weil nur die Ausübung dieser Pflichten den Ausbau der Rechte sittlich und moralisch begründet. Der westfälische Handwerkertag hat es darum von seinen Angehörigen dringend gefordert, daß jeder Wähler von seinem Wahlrecht Gebrauch machen soll und sich auch in der ihm zusagenden Partei politisch betätige. Das gilt aber nicht nur vom Handwerker, sondern von allen Gewerbetreibenden. Es würde nicht zu der großen Verärgerung dieser wertvollen Volksschichten gekommen sein, wenn sie sich immer ihrer Pflichten bewußt gewesen wären und danach handelten. Noch ist es nicht zu spät; es gilt nur, die Lauen aufzurütteln und ihnen klar zu machen, daß Wahlenthaltung Fahnenflucht und damit Selbstschädigung bedeutet.

Wer die Geschichte unseres Volkes ein wenig kennt, weiß, daß es immer der Stolz der Innungen und kaufmännischen Verbände war, mitzuraten und zu wirken in öffentlichen Angelegenheiten, und daß in früheren Zeiten oft um dieses Recht hart gekämpft wurde. Die Freiheiten der Städte und ihrer Bürger beruhten namentlich auf dieser Einstellung und der tätigen Mithilfe der gewerbetreibenden Volksgenossen. Ihr Freiheitsgefühl duldete keine Beschränkung alter Rechte. So waren Kaufleute und Handwerker grundsätzlich freiheitlich-liberal gesonnen, und es war selbstverständlich für diese Kreise, danach auch politisch zu handeln. Auch im neuen Deutschland nach dem Kriege 1870 war politisch die Zeit die größte und wertvollste, als die Nationalliberale Partei allein ausschlaggebend war.

Es ist hier nicht am Platze, zu untersuchen, warum es anders wurde, sondern es gilt, jetzt dafür zu sorgen, daß der alte deutsch-freiheitliche Gedanke wieder in unsern erwerbstätigen Kreisen zum Durchbruch kommt. Liberale Einstellung bedeutet im tiefsten Grunde Rücksichtnahme auf die berechtigten Belange aller Volksgenossen und deshalb ist es auch für die übrigen Erwerbsstände selbstverständlich, daß sie stets mit dem Mittelstand politisch und wirtschaftlich Hand in Hand gehen können, es bedeutet aber auch für den Kaufmann und Handwerker selbst, daß er sich nicht von diesen Volkskreisen absondern darf. Daher ist auch eine besondere Partei der Wirtschaft, die nur ihre eigenen Belange vertreten will, moralisch verwerflich, zumal sie den nacktesten Materialismus vertritt und sich niemals in kulturellen Fragen nach bestimmten idealen Grundsätzen richten kann.

Warum betätigt sich nun der doch liberal eingestellte Mittelständler nicht in der Partei, die ihm politisch am nächsten stehen müßte? — — — Schlafmützigkeit, feige Angst vor dem anders gesonnenen Kunden, dem es doch nur um gute, preiswerte Ware und Arbeit zu tun ist, beherrschen den Mann von heute und diese gilt es zu vertreiben. Der Wähler und Parteigenosse ist noch überall zu suchen, der mit allen Maßnahmen seiner Partei zufrieden ist, und es würde auch keine Partei leben können, die auf die Kritik ihrer Angehörigen und damit auf die Mitarbeit verzichten wollte.

Darum Wahlpflicht des erwerbstätigen Mittelstandes jetzt und später und hinein in die Partei, die Dir, Handwerker, Kaufmann und Deinen Angehörigen nach Deiner ganzen historisch und wirtschaftlich begründeten freiheitlich-liberalen Einstellung die einzige ist, die Deutsche Volkspartei (Liste 4), die Du mithelfen sollst, nach Deinen Wünschen auszubauen.

Die „Bremen"-Flieger in Milwaukee.

Die Hilfsaktion wird fortgesetzt.

Newyork, 14. Mai.

Die „Bremen"-Flieger landeten gestern nachmittag, von Chicago kommend, wohlbehalten in Milwaukee, wo sie vom Gouverneur Zimmermann und Bürgermeister Hoan bewillkommnet wurden. An die Begrüßung schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt. Eine große Menschenmenge umjubelte die Flieger.

Der Empfang, den die Stadt den „Bremen"-Fliegern bereitete, hatte fast die gesamte Bevölkerung herangezogen. Es heißt, daß die Mengen in den Straßen größer waren als bei dem Empfang Lindberghs. Bürgermeister Hoan führte in seiner Begrüßungsansprache an die Flieger aus, der Flug der „Bremen" sei ein weiterer Schritt, um das Feuer der Kanonen für alle Zeiten unmöglich zu machen. Gouverneur Zimmermann, der in deutscher und englischer Sprache die Flieger begrüßte, nannte den „Bremen"-Flug einen Beweis dafür, daß der Frieden ebenso große Helden hervorbringen könne wie der Krieg.

Wie aus St. Johns gemeldet wird, setzten die beiden Hilfsflugzeuge für die „Bremen" den Flug nach Greenly Island fort.

Hindenburg an die Dressa.

Glückwünsche aus aller Welt.

Köln, 14 Mai.

Der Reichspräsident hat an den Oberbürgermeister Dr. Adenauer ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er der Pressa einen vollen und nachhaltigen Erfolg wünscht.

Dem Vorsitzenden des Präsidiums der Pressa, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, und der Ausstellungsleitung sind zur Eröffnung der Ausstellung Glückwünsche aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande in unübersehbarer Fülle zugegangen. Außer dem Telegramm Hindenburgs und dem Glückwunschschreiben des Reichskanzlers seien noch erwähnt Glückwünsche des Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Simons, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, des Roten Kreuzes, des Reichsverbandes deutscher Fachzeitschriftenverleger, des Vereins der Zeitschriftenverleger Leipzig, des Deutschen Verlegervereins, Leipzig, des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, Leipzig, des Internationalen Verbandes der Fachpresse, Paris, des Schweizerischen Zeitungsverlegervereins. Telegramme aus London, Paris, Moskau, Prag und Riga heben die kulturelle Bedeutung der Pressa hervor.

Der 11. August Nationalfeiertag? Berlin, 14. Mai. Wie das Berliner Tageblatt hört, hat die preußische Regierung mit Unterstützung anderer Länder im Reichsrat einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß der 11. August als Geburtstag der Weimarer Verfassung zum Nationalfeiertag erklärt wird. Der Antrag dürfte schon am Mittwoch zur Beratung gelangen.

Besprechung der deutschen Ingenieure mit ihren Verteidigern. Kowno, 14. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Verteidiger der deutschen Ingenieure und Techniker im Gefängnis aufgesucht. Sie überreichten den Verhafteten das Material für den Prozeß. Die Gefangenen übermittelten dem deutschen Botschafter ihren Dank für seine Fürsorge und den zugesagten Schutz und ersuchten ihn, sie auch weiterhin nicht im Stiche zu lassen.

Verurteilung eines deutschen Redakteurs in Kattowitz, Kattowitz, 14. Mai. Der verantwortliche Redakteur des deutschen sozialdemokratischen Volkswillens wurde von der Kattowitzer Strafkammer wegen Veröffentlichung des Artikels „Was wird?", der zu den Zeitungsbeschlagnahmungen in der Wahlzeit Stellung nahm, zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Der Colmarer Prozeß.

Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern".

Colmar, 14. Mai.

In der heutigen Vormittagssitzung wird das Verhör des Angeklagten Schlegel fortgesetzt. Dieser sagt aus, daß man im ersten Entwurf der autonomistischen Schutztruppe noch die Worte hätte finden können „Niemals darf die Staatsautorität von der autonomistischen Schutztruppe bekämpft werden". Auf die Frage des Vorsitzenden, wozu für die Schutzorganisation ein so großer Apparat von Bestimmungen notwendig gewesen sei, während die ganze Truppe doch nur aus 25—35 Mann bestanden habe, erklärte Schall, in die Debatte eingreifend, daß sie eben nicht mehr Leute gefunden hätten. Schlegel führt weiter aus, als ihm der Vorsitzende eine Wendung aus einem Protokoll entgegenhält, die besagt, „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern", das sei doch vor einigen Jahren die Wahlparole des französischen Generals Tauffliep gewesen, deshalb habe man hierin auch keine Komplottabsicht gesehen, weshalb also jetzt?

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte Stürmel, der wegen Unterzeichnung des Heimatbundmanifestes 1926 aus dem Dienst entlassene Eisenbahnangestellte, die Anklageschrift behaupte, daß ein Brief von Ricklin an Riehl, in dem Ricklin sich lobend über die Zuverlässigkeit Stürmels ausspreche, genüge, um seine Schuld zu beweisen. Stürmel erklärt, Ricklin habe Riehl, der ihn mit Briefen bombardierte, nur an ihn, Stürmel, abschütteln wollen. Dann wird der Geometer Schweitzer vernomen, der aussagt, er habe zwar früher der kommunistischen Partei angehört, sei heute aber Autonomist aus Familientradition.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung wird der Konditor Reisacher verhört, der zunächst erzählt, daß er vor dem Kriege in Paris lebte. Im Vertrauen auf einen von Poincaré unterzeichneten Plakatanschlag, der den Elsässern versprach, daß sie wie Franzosen behandelt werden würden, sei er nach Kriegsausbruch in Frankreich zurückgeblieben. Trotzdem sei sein Vermögen beschlagnahmt worden. An der Wahrheit habe er mitgearbeitet und mit Baumann zusammen am 16. Juni 1927 einen Protest gegen die Verhaftung Zorns von Bulach an den Völkerbund gerichtet. In einem Brief aus dem Gefängnis an Poincaré habe er gegen seine willkürliche Inhaftierung protestiert. Sodann spricht Baumann, früher Chefredakteur der Wahrheit. Gegen ihn wie gegen Köhler, dem letzten der noch zu verhörenden Angeklagten, schwebt in Straßburg eine Voruntersuchung wegen angeblicher Spionage. Baumann spricht von seiner Tätigkeit bei der Wahrheit. Sowohl er wie Zorn von Bulach hätten von Ley Briefe erhalten, die die Leitung der Zeitung kritisierten, sie hätten jedoch nicht darauf geantwortet. Als Rechtsanwalt Peter fordert, daß die Akten des angeblichen Spionagefalles zur Debatte gestellt werden, erklärt der Staatsanwalt, dies werde um so weniger geschehen, als man neuerdings eine ähnliche Angelegenheit, wegen der eine Voruntersuchung über angebliche Spionage gegen Baumann und Köhler eingeleitet sei, in einem Grenzbezirk entdeckt habe, und daß diese beiden ernsten Fälle gemeinsam behandelt werden würden.

Dann wird ein bei Pinck beschlagnahmter Brief verlesen, der sehr abfällig von Klaus Zorn von Bulach spricht. Auch findet sich darin der Satz: Die Erbitterung gegen die Franzosen ist so groß, daß das Volk eine neuen „sizilianischen Vesper" zujauchzen würde. Hier erhebt sich Schall und betont, daß Pinck alle möglichen Pläne im Kopfe gehabt habe, ohne jemals einen richtig zur Ausführung zu bringen. Rechtsanwalt Faegele bezeichnet die Aufzeichnungen als geistiges Amüsement des Herrn Pinck, und Rechtsanwalt Valmieri erklärt, Pinck sei gegenwärtig in einem Irrenhaus in Deutschland interniert. Dann werden von Rechtsanwalt Peter weitere Briefe verlesen, darunter ein Schreiben des Barons Zorn von Bulach, der seine Angestellten Baumann und Köhler deckt und erklärt, sie hätten nur seine Weisungen befolgt. Damit schloß die Nachmittagssitzung. Für morgen steht noch die Vernehmung des letzten Angeklagten Köhler aus.

Städtische Gemäldegalerie.

Die Maiausstellung ist von vier österreichischen Künstlern beschickt worden; Gemälde, Skizzen, Zeichnungen nehmen den größten Teil der Ausstellungsräume ein, aber auch die Plastiken haben sich dies Mal mehr Platz als gewöhnlich erobert.

In Gerhart Franke, Wien, tritt uns ein Künstler von sehr stark betonter Ausdrucksmöglichkeit entgegen, in seiner Malweise zeigt er stark expressionistische Anklänge, ohne daß man ihn direkt zu den Expressionisten zählen könnte. Er hat die flotte Art jener, die Farben aufzutragen, ohne doch die Zeichnung so aufzulösen, wie sie es tun. In der „Neulenbacher Landschaft" z. B. ist der Waldkontur, der gegen die Luft steht, zwar in äußerst flotter Weise eingesetzt und doch steht er klar umrissen da; auch in der „Südfranzösischen Landschaft" gibt es ein Durcheinander von roten Dächern, Schornsteinen, Viadukt, Hügelansteig, die sich doch zu einer sauber umrissenen Zeichnung zusammenschließen. Das Bild „Dächer" reißt zwar wiederholt unsern Blick auf sich, doch springen hier die roten Ziegelsteine zu gewaltsam aus dem Ganzen heraus; wundervoll ist dagegen die Komposition „Landschaft mit weißem Haus", das Weiß aus dem Vordergrund leuchtet immer wieder auf bis in den Hintergrund hinein, diese aufblitzenden Hauswände oder Schornsteine sind wie Funksignale, die unser Auge allmählich hinleiten zu der schön gemalten Ferne. Ein Bild, das uns wie dieses durch die feingemalte Ferne fesselte ist die „Landschaft im Sandbruch". Die Stilleben Frankes sind im Gegensatz zu dem lebhaften Kolorit seiner Landschaftsbilder etwas tot in der Farbe, es ist als ob sich mit der Entfernung der Weite die Intensität seiner Farben verinnerlichte, so daß man dieser stilleren Farbgebung nicht abgeneigt wird, sondern sich gern in diese feinen Bilder vertieft. In seinen Phantasien über Rubensbilder und ein Stilleben von Beyeren finden wir einen Farbensymphoniker von großer Wirkung. Etwas wild Bewegtes, und doch in einem Leitmotiv Zusammenklingendes spricht aus den Bildern zu uns, die unser Auge immer wieder auf sich lenken, bis wir Sang und Klang dieser Phantasien nicht nur sehen, sondern auch zu erlauschen vermeinen. Weiter hat Franke noch drei Porträts, darunter ein Selbstporträt, alle voll guter Charakteristik, eingeschickt; außerdem eine Reihe von Aquarellen, die sehr interessante Studien in Zeichnung und Farbe sind; besonders hervorheben möchten wir: „Punto San Matheo", „Soparis 2" und „Marmelata im Gewitter".

Herbert Böke, Wien, gehört zu den Malern, die die Farbe so dick auftragen, daß oft nicht der Pinsel als Handwerkszeug genügt, sondern daß der Spachtel beim Malen mithelfen muß. Leider sind für viele Bilder unsere Ausstellungsräume nicht weit genug, um soweit zurücktreten zu können, daß die Bildwirkung voll herauskommen könnte, wo dies aber der Fall ist, sind Bökes Bilder sehr wirkungsvoll. Die „Kühnsdorfer Bahnlandschaft" z. B. mit dem hellen Weg, Signalmasten, leuchtendem Haus und flatternd bewegtem Himmel ist von starker Wirkung, ebenso frappiert „Landschaft bei Bagheria in Sizilien", wenn man ganz fern in der Ecke am Fenster steht, auch das „Stilleben mit Blumen" (Blaue Vase mit Georginen) erhält Duft und Zartheit, wenn der Abstand vom Bilde weit genug ist. Sehr schön ist die „Obir Skizze"; eine übersprudelnde Kraft spricht aus der Linienführung und Farbenandeutung zu uns, so daß man fast meint, dem Künstler geht bei der Ausführung seiner Arbeiten manches von der genialen Ursprünglichkeit seiner Art zu Schönem und Wiedergegebenen verloren. Das Figürliche Bökes befriedigte uns am wenigsten.

Den nächsten Ausstellungsräumen sind Skulpturen und Zeichnungen gewidmet. Benjamin Ferencay stellt zwei sehr fein durchgearbeitete Männerköpfe in Bronze aus, auch das Mädchenköpfchen in Kunststein ist schön. Unter den Holzskulpturen ist die „Mutter mit dem stehenden Kinde" von eindringlicher Wirkung; auch das Kinderfigürchen in seiner rührenden Herbheit wirkt gut. Ferencays Bleistiftzeichnungen sind mit weichem Stift und höchster Akkuratesse ausgeführt.

Georg Erlich, Wien, legt unbeschreiblich feine Charakteristik in die Ausführung der Mund- und Lippenpartie seiner Skulpturen; wir müssen zunächst nur diese wunderfein ausgeführte Mundpartie bewundern, von dort gleitet dann unser Blick zur Nase, Stirn, Augen, bis alles zum Gesamtbild sich eint und wir entdecken, daß alles andere nur das unterstreicht und bestätigt was Mund und Lippen uns schon offenbarten. In der „Kleinen Kopf-Bronzemaske" lächeln die Lippen diskret und spöttisch, und der feine Nasenrücken, die schmale Stirn fragen dann scheinbar „ja so sind wir —". In der Büste E. T. erzählt der Mund von leichter Resignation und die Schattenlinien unter den Augen stimmen wunderbar zu diesem Mund; der Kopf der Bäuerin mit Eigenwilligkeit in Kinn und Lippen zeigt energische Begrenztheit im weiteren Aufbau des Kopfes. Eine große Kunst schuf diesen Zusammenklang, der vor unsern Augen schöne Einheit wird und über diesen Porträtbüsten vergißt man fast nach den Reliefs des Künstlers zu schauen, obwohl wir ihm damit Unrecht tun. Was die Ausstellung dann noch an Zeichnungen, Radierungen, Aquarellen bietet, kann nach diesem Kunstgenuß kaum noch voll ausgekostet werden, obschon auch da noch manch beachtenswertes Stück zu schauen ist.

S—ck.

Francisco Goya.

Ein Vortrag Dr. Reinolds im Kunstverein.

Es war ein köstlicher Abend, den gestern Vikar Dr. Reinold-Bochum, der hervorragende Kenner spanischer Kunst und ihrer innersten Strömungen, im Kunstverein seinen zahlreichen Zuhörern bot.

Die spanische Kunst ist vielfach dieselben Wege gegangen, die auch die großen europäischen Kunstströmungen eingeschlagen haben. Aber ihre stärksten Kräfte hat sie doch aus der eigenen Umwelt empfangen, Antrieb zur Höhe hat ihr doch immer erst das Zurückgehen auf die eigene nationale Kunst gegeben. Schon einmal hat uns Vikar Dr. Reinold in einem geistvollen Vortrag insbesonder die spanische Architektur nahegerückt, und so konnte der gestrige Vortrag eine sinnvolle Ergänzung des ersten bilden. All die Errungenschaften des Impressionismus haben durch Goya Jahrzehnte vor den ersten französischen Impressionisten lebendigen Ausdruck und Gestaltung gefunden. Sein künstlerisches Gefühl läßt ihn gegen den erstarrten akadem. Klassizismus eines Mengs sich erheben. Noch zeigen sich seine Jugendschöpfungen von dem norddeutschen Maler beeinflußt. Insbesondere sind es Bildnisse, die das verraten. Aber bald erkennt das künstlerische Auge des spanischen Meisters die Größe eines Velasquez, die Kraft der nationalen Kunst. In schneller Wandlung wird unter dem Einflusse der französischen Revolution aus dem Maler des spanischen Hofes und der spanischen Großen der Maler, der sich insbesondere von dem spanischen Volke angezogen fühlt. Besonders Wertvolles hat er uns auf graphischem Gebiete geschenkt, man darf ruhig sagen: er hat der zeitgenössischen Graphik neue Wege gewiesen, er hat ihr neues Leben gegeben, auch ihre technischen Möglichkeiten erweitert. So wurde er der Schöpfer der modernen Graphik. Sein künstlerisches Leben stellt sich auch bei ihm als Ausfluß seiner Zeit dar. Alle Gebiete menschlichen Wirkens haben seine Schöpfungen erschlossen. Seine Hofbilder, Bilder aus dem Volke, Ausschnitte aus der französischen Invasion, Sittenbilder, Landschaften, religiösen Schöpfungen, Freilichtstücke, die einen Manet bereits vorausahnen lassen, und Darstellungen menschlicher Stimmungen zeigen in Goya den universalsten Meister des spanischen Kunstschaffens. Besonders deutlich sind namentlich in seinen reifsten Bildern die Beziehungen, die sich von ihm zu dem viel späteren französischen Impressionismus, zu Manet, Monet, aber auch zu deutschen Künstlern des Impressionismus spinnen. Treffend erinnerte der Vortragende in diesem Zusammenhange die weltumfassende Vielseitigkeit eines Dürer, der auch seine tiefsten Schätze aus deutscher Innerlichkeit schöpfte und nur durch diese sich zu den künstlerischen Großtaten aufschwingen konnte.

In den anschließenden Lichtbildern, die einen Ueberblick über das unübersehbare Gebiet des Schaffens des spanischen Meisters boten, wurde Gohas Kunst in ihrer ganzen Fülle, ihrem genialen Wurfe, ihrer bewundernswerten Menschenzeichnung lebendig. Der verdienstvolle Vorsitzende des Kunstvereins, Stadtrat Stumpf, gab auch nur dem Empfinden aller Ausdruck, als er dem Redner des Abends für den schönen und wirklich anregenden Vortrag den Dank der Versammlung übermittelte. Eingangs konnte er unter den Gästen auch einen spanischen Gelehrten, einen Professor der alten spanischen Universität Saragossa, begrüßen der zurzeit in Bochum weilt.

H.

** **Ida Boy-Ed †.** Wie die Blätter aus Lübeck melden, ist die bekannte Romanschriftstellerin Ida Boy-Ed Sonntag morgen an Herzschwäche gestorben. Mit Ida Boy-Ed ist eine der meist gelesensten deutschen Schriftstellerinnen aus dem Leben geschieden. Sie, die mit großer Liebe an ihrer Hanseatischen Heimatstadt Lübeck hing, war die Verkörperin einer norddeutschen Schriftstellerin, die trotz der Herbheit ihres Stils zu fesseln wußte. In 40 Jahren schriftstellerischer Tätigkeit schrieb sie fast 50 Romane, von denen „Ein königlicher Kaufmann" 50 Auflagen erreichte. Ihre letzten Werke „Das Martyrium der Charlotte von Stein" und ihre historisch-biographischen Studien über „von Kalb" aus Schillers „Kabale und Liebe" zeigen, wie liebevoll vertiefend diese geistreiche Frau einen ihr liegenden Vorwurf zu behandeln verstand. Deutschland verliert in ihr eine begabte, fruchtbare und gemütsveredelnde Schriftstellerin.

× **Stadttheater.** Heute findet zum letzten Male eine Wiederholung von Oskar Wildes Komödie in 4 Akten „Lady Windermeres Fächer" statt. Die Aufführung, die um 8 Uhr beginnt und gegen 10½ Uhr endet, ist für den weißen Ring angesetzt, gilt aber auch gleichzeitig als Wahlvorstellung für die Vormiete D. Die Mitglieder der Vormiete D, die an dieser Vorstellung teilzunehmen gedenken, erhalten gegen Vorweisung ihrer Vormietekarte eine Preisermäßigung von 25 Prozent für den erworbenen Platz. Diese Einrichtung der Wahlvorstellungen für die Mitglieder der Vormieten wird von jetzt ab bis zum Ende der Spielzeit überhaupt eingeführt werden, da die den Vormieten zu bietenden Veranstaltungen schon fast vollzählig sind. Es wird aber, weil den Mitgliedern der Abonnements die noch in Aussicht stehenden Inszenierungen, die ihnen deswegen nicht mehr geboten werden können, trotzdem zugänglich gemacht werden sollen, durch die Einrichtung der Wahlvorstellungen ermöglicht werden, daß sie zu den verbilligten Bedingungen an diesen Veranstaltungen teilnehmen. — Außer den vorgemieteten Plätzen stehen für den heutigen Abend zu der Aufführung von „Lady Windermeres Fächer" aber auch noch genügend Plätze im freien Verkauf an der Theaterkasse zur Verfügung. Zu morgen abend ist für die Vormiete A Puccinis dreiaktiges Musikdrama „Tosca" vorgesehen. Auch für diesen Abend sind noch Plätze im freien Verkauf erhältlich. Die Tosca singt Lydia Mascheck, den Cavaradossi Alexander Gillmann, den Scarpia Wilhelm Trieloff. Donnerstag (Himmelfahrt) geht für den blauen Ring Siegfried Geyers „Kleine Komödie" in Szene. Der Vorverkauf für diese Vorstellung hat gestern begonnen; es stehen noch 900 Karten im Kassenverkauf zur Verfügung. Der Vorverkauf zu der am Freitag stattfindenden Uraufführung von Galsworthys dreiaktiger Komödie „Der Familienvater" beginnt heute, Dienstag. Die Hauptrollen des Werkes liegen in den Händen von Willi Schröder, Adele Schönfeld, Margarethe Thelemann, Liesel Aler, Adolf Schneider, Demetrius Galbierz.

Lustspielzyklus für die Schulen des Industriegebietes. Wie alljährlich veranstaltet die Intendanz des Stadttheaters Bochum eine Festspielreihe für die ältere Schuljugend. Es war bisher das Bestreben, die Aufführungen auch nach einem pädagogisch verwertbaren Gesamtthema zu wählen. Die diesjährige Reihe bietet zunächst die drei markantesten deutschen Lustspiele (Lessings „Minna von Barnhelm", Kleists „Zerbrochener Krug", Freytags „Journalisten", dagegen eine weitere Probe Goethes („Die Laune des Verliebten") und als Beispiel spanischer dramatischer Kunst Calderons „Dame Kobold" in der Nachdichtung von Hugo von Hofmannsthal. Auch die Oper wird in den Dienst künstlerischer Jugenderziehung gestellt und steuert Lortzings „Zar und Zimmermann" und Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor" nach dem Shakespeareschen Text bei. Die Aufführungen sind über die Zeit von Mitte Juni bis Anfang Juli verteilt.

Neues aus aller Welt.

Der sechste Sinn erwiesen.

Sensationelles Gutachten in Insterburg.

In der Samstag-Verhandlung des Insterburger Hellseherprozesses erstattete der Berliner Arzt Dr. Walther Kröner ein umfangreiches Sachverständigengutachten, das sowohl für die Gutgläubigkeit wie für die Leistungen der Angeklagten Else Günther Geffers völlig positiv ausfielen. Kröner betonte die historische Wichtigkeit dieses Prozesses, der dank der sorgfältigen Leitung ein Markstein in der Geschichte der Prozesse sei, die parapsychologische Vorgänge zum Inhalt hätten. Alle drei Sachverständigen seien vor allem hinsichtlich der Grundauffassung einig, daß der Prozeß die Existenz superanormaler Vorgänge erwiesen habe, wenn auch die Sachverständigen in gewissen Einzelheiten nicht übereinstimmten. Kröner gab sodann eine Definition der Begriffe Telepathie, Hellsehen und Kriminaltelepathie und ging des weiteren auf die Voraussetzungen ein, die für die Arbeit eines Mediums in Betracht gezogen werden müßten. Der Fall Kaschnitzki sei besonders interessant gewesen, denn daß die Leiche sich im See befand, hätte man zwar annehmen können, jedoch hätte keiner die Stelle geahnt oder etwa gewußt, daß der Tote mit dem Kopf nach unten und mit dem Hut auf dem Kopf gefunden werden würde. Der gesamte Erscheinungskomplex von passiver und aktiver Telepathie, von Hellsehen und Intuition, sei als

Aeußerungsform eines inneren sechstens Sinnes

zu betrachten. Nach einer scharfen Polemik gegen die falsch angelegten Versuche von Moll und Hellwig kam Kröner dann zu folgender Forderung: Medien gehören in die Hände erfahrener Experimentatoren, die es mit ihnen gut meinen, und nicht solchen, die sie irritieren und entlarven wollen. Die Fähigkeiten der Frau Günther-Geffers würden noch ganz andere Resultate erzielen, wenn sie als Gehilfin eines einzigen, erfahrenen kriminalistischen Führers arbeiten würde, der von Sachverständigen in seine Funktionen eingeführt werden müßte. An den meisten Mißerfolgen ist gar nicht das Medium schuld, sondern die mangelhafte Führung und die mangelhafte Experimentaltechnik. Positive Erfolge könne natürlich kein Medium garantieren. Medien seien auch keine Geisteskranken, Hysteriker oder Scharlatane, wennalelch es auch viele Menchen dieser Kategorien gibt, die sich einbilden, Medien zu sein. Die Medialität hat zwar eine gewisse Verwandtschaft mit der Hysterie, und wir finden oft bei Medien hysterische Symptome, aber identisch sind Medionismus und Hysterie ebensowenig wie Hysterie und Künstlertum. Die Angeklagte habe ihre Fähigkeiten voll erwiesen. Ebenso habe sie erwiesen, daß sie ein durchaus lauter und einwandfrei handelnder Mensch sei.

Selbstmordsucht vererbbar?

„Ich habe tapfer gerungen, aber ich kann nicht!"

Ein eigenartiger Fall ereignete sich vor einigen Tagen in Paris. Es dürfte der einzige Fall von erblicher Selbstmordsucht sein, der bisher bekannt geworden ist. In der Rue de la Paix in Paris wurde ein etwa 70jähriger Mann vergiftet aufgefunden, der einer Familie angehörte, in der seit etwa vier oder fünf Generationen die Selbstmordsucht erblich war. Sein Großvater schnitt sich den Hals durch, sein Vater und sein ältester Sohn erschossen sich, seine einzige Tochter stürzte sich ins Wasser. Nur er selbst behielt stets den Kopf oben und schien entschlossen, dem Dämon der Selbstvernichtung Widerstand zu leisten. Man fand, als er sich doch das Leben genommen hatte, einen Zettel in seiner Tasche, worauf es hieß: „Ich habe tapfer gerungen, aber ich kann nicht weiter. Ich muß mich dem traurigen Geschick unterwerfen, welchem meine ganze Familie seit mehr als hundert Jahren verfallen ist." Als man in sein Zimmer trat, in dem er von seinen Verwandten schon längere Zeit bewacht wurde, da man sich bereits vor dieser Selbstmordmanie in der Familie fürchtete, fand man ihn tot im Bette liegen. Er war der erste in der Familie, der durch Gift gestorben war. Das Gift hatte er sich schon vor fünf Jahren gekauft und darauf geschrieben: „Der Erlöser von meinen ewigen Leiden". Er quälte sich also seit fünf Jahren. Während dieser ganzen Zeit hat er gegen das Schicksal angekämpft, das seine Familie schon so lange bedrohte. Dieser Fall zeigt, daß das häufige Vorkommen von Selbstmorden in ganzen Familien durchaus nicht ein Zufall, sondern auf seelische Veranlagung zurückzuführen ist.

Die ungefährliche Dreizehn.

Die Statistik gegen den Aberglauben.

Es ist ein weit verbreiteter Aberglaube, daß von dreizehn Personen, die an einem Tisch zusammensitzen, ein Mensch im Laufe der nächsten Monate sterben muß. Nun hat eine wissenschaftliche französische Zeitschrift die Statistik gegen diese Anschauung zu Hilfe gerufen und auf Grund der Erfahrungen, die über die Anzahl der Todesfälle in verschiedenen Lebensaltern gemacht worden sind, festgestellt, daß die Todesfälle nicht so häufig sind, wie sie der Aberglaube verlangt, denn es wäre ein ungeheuerlicher Zustand, wenn gerade von den dreizehn Personen ein Mensch im Laufe des Jahres sterben würde. Es müßten zur Bewahrheitung dieser Theorie statt 13 Personen zugegen sein: bei einem Durchschnittsalter von 40 Jahren 103 Personen, 50 Jahren 73 Personen, 60 Jahren 35 Personen, 70 Jahren 17 Personen. Erst bei einer Tischgesellschaft von 13 Greisen von mehr als 82 Jahren läßt sich annehmen, daß durch den natürlichen Lauf der Dinge einer innerhalb des nächsten Jahres abscheiden wird. 13, das sogenannte „Bäckerdutzend", war früher das „Teufeldutzend", weil sich der Sage nach 13 Hexen zusammensetzten, wenn sie zu ihren großen Versammlungen zusammenkamen. Daher stammt die abergläubische Scheu vor der 13 bei Tische. Nach einer anderen Auslegung hat der Umstand, daß beim heiligen Abendmahl Jesus mit den Jüngern 13 Personen ausmachte, zu diesem Aberglauben beigetragen. Dieselbe Anschauung findet man übrigens schon in der altnordischen Mythologie, wo von den 13 Göttern in Walhalla einer — Baldur — als dem Tode verfallen erscheint.

Ein tüchtiger Verteidiger.

Wenn ein Verbrecher gar zu sehr reingewaschen wird.

Ein französisches Blatt erzählt folgende Geschichte, die gut erfunden ist. Ein junger Anwalt, zumindest in Paris, war mit einem schönen Mädchen verlobt und die Hochzeit sollte bald stattfinden. Am Tage zuvor hatte der Advokat einen dreißigjährigen Mann zu verteidigen, der beschuldigt war, seine Eltern mit Gift ums Leben gebracht zu haben. Die Sache stand für den Angeklagten verzweifelt schlecht, und als der Staatsanwalt sein Plaidoyer gehalten hatte, war der junge Anwalt nahe daran, die Flinte ins Korn zu werfen. Da sah er plötzlich im Publikum seine Braut und deren Eltern, die gekommen waren, seine Tüchtigkeit zu bewundern. Die Gegenwart der Geliebten gab seinen Gedanken eine ganz andere Richtung und er fühlte, daß er jetzt sein Talent zeigen müsse. Also begann er seine Verteidigungsrede und erhob sich allmählich zu den höchsten Höhen der Beredsamkeit. Und er vermochte die Geschworenen davon zu überzeugen, daß der Angeklagte ein ehrlicher, tüchtiger und vollständig verkannter Mensch sei. Das Ende vom Liede war, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Abends begab sich der Anwalt mit geschwellter Brust in das Haus seiner künftigen Schwiegereltern und genoß schon im voraus den bewundernden Empfang, der ihm nach diesem Erfolg sicher sein mußte. Zu seinem Erstaunen war jedoch die junge Dame sehr kalt und auch die Eltern schienen auffallend verlegen. Er fragte, was dieser Empfang zu bedeuten habe, und der Mann, den der Anwalt bereits Schwiegervater nannte, sagte „Mein lieber Freund, ich bin gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß meine Tochter einen anderen liebt." — „Einen anderen? Wer ist der Mann?" — „Es ist," sagte der Vater, „der prächtige, tüchtige junge Mann, den Ihre Beredsamkeit heute der Gesellschaft wiedergegeben hat."

Einbrechers Wochenende.

Einbruch in ein Berliner Konfektionshaus.

Einer der größten Konfektionseinbrüche, die die Berliner Kriminalgeschichte kennt, ist in der Nacht von Sonntag zu Montag in dem großen Geschäftshause Jerusalemer Straße 29 in die im ersten Stock gelegenen Räume der Firma von der Osten u. Co. verübt worden. Diese Räume sind im Treppenhaus durch eine Tür gesichert, wie man sie sonst ähnlich nur an Geldschränken findet. Trotzdem gelang es den Einbrechern, die ungestört arbeiten konnten, sich Einlaß zu verschaffen. Nach Art der Geldschrankknacker knabberten sie Tür und Schlösser auf, sodaß sie Riegel und Zuhaltungen lösen konnten. Einen großen Eisenschrank, der selbst den wenigsten Angestellten bekannt war, und in dem nur die kostbarsten französischen Seiden aufbewahrt wurden, erbrachen die Diebe gleichfalls und räumten ihn aus. Der Wert der Beute beträgt 50 000 Mark. Die Einbrecher, die die ganze Nacht hindurch arbeiteten, haben das Haus erst am Montagmorgen gegen 7 Uhr wieder verlassen.

600 Wohnhäuser eingeäschert.

Eine riesige Feuersbrunst in Zentral-Rußland.

Wie der „Montag" aus Moskau meldet, wurde die in Zentral-Rußland im Gouvernement Rjasan liegende Kreisstadt Sassowo von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand brach in der Wohnung einer Arbeiterfamilie aus, von wo sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit weiter verbreitete. In kurzer Zeit stand ein ganzes Stadtviertel lichterloh in Flammen. Der orkanartige Wind trieb das Feuer unaufhaltsam weiter, sodaß die Löschversuche vergeblich blieben. Der Riesenbrand griff auch auf das Kreiskrankenhaus und mehrere andere öffentliche Gebäude über. Im ganzen wurden etwa 600 Wohnhäuser ein Raub der Flammen. Der Brand forderte auch Opfer an Menschenleben, doch steht die Zahl der Toten noch nicht fest.

*

Ein Vater von dreißig legitimen Kindern. Bei der Feststellung der großen Familien in Italien hat man in der Gegend von Tretorri bei Avellino einen achtundsechzigjährigen Bauer entdeckt, der Vater von dreißig legitimen Kindern gewesen ist. Von den dreißig Kindern sind jetzt noch vierundzwanzig am Leben. Man hat bisher noch niemanden angetroffen, der Anspruch darauf erheben konnte, diesen Rekord übertroffen zu haben.

Ein Zugunglück in Rumänien? Wie die Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung" meldet, ist am Sonntag der Nachmittagsschnellzug aus Rumänien mit einer bedeutenden Verspätung in Budapest eingetroffen. Die Reisenden erzählten, daß zwischen Arad und Tövis ein Personenzug auf der Maros-Brücke entgleist ist. Zwei Wagen sollen angeblich in den Fluß gestürzt sein. Zahlreiche Passagiere sollen getötet und sehr viele schwer verletzt worden sein. In Budapest ist keine Bestätigung dieser Nachricht zu erhalten.

Schwerer Cyklon über Brasilien. — Viele Tote. Wie die in Buenos-Aires erscheinende Zeitung „La Prensa" aus Rio de Janeiro meldet, sind über das Gebiet von Palma und Parana in Brasilien ein schwerer Cyklon nieder. Eine große Anzahl von Häusern sind hinweggerissen worden. Zahlreiche Personen wurden getötet und verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

10 Grad Kälte im St. Gotthard-Gebiet. In der Gotthard-Zone war die Sonntag Nacht so kalt, wie es selten im Winter der Fall ist. Die Temperatur lag bis zu 10 Grad Celsius unter Null. Am Montag früh wurde beim Hospiz eine Schneehöhe von nahezu 3 Meter gemessen.

Zwei Automobile von der Eisenbahn überfahren. Zwei Automobile, die allem Anschein nach eine Wettfahrt abhielten, wurden bei Erie (Pensylvanien) bei der Ueberquerung eines Schienenstranges von einem Eisenbahnzug beiseite geschleudert. Von den Insassen der beiden Wagen wurden acht tödlich und fünf schwer verletzt.

Tödlicher Unfall bei einem Fechtturnier in Belgien. Bei einem zur Austragung der belgischen Meisterschaft im Senioren-Degenfechten in Brüssel veranstalteten Turnier wurde der Belgier Neef getötet. Die Degenklinge seines Gegners Lepaige sprang, traf Neef und drang etwa 17 Centimeter tief in die Gegend der rechten Lunge ein.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Ost-Mazedonien. Nach Meldungen aus Athen nimmt die Lage im östlichen Mazedonien, wo bereits 180 Dörfer von den Fluten des Struma-Flusses überschwemmt sind, immer ernstere Formen an. 5000 Obdachlose fliehen in die großen Städte. Zahllose Dörfer, die von der Flut noch nicht erfaßt sind, sind von den Bewohnern verlassen worden.

Ein Unglücksfall auf einem Genfer-See-Dampfer. Am Sonntag nachmittag ereignete sich ein Unglücksfall auf dem Genfer See. Unmittelbar vor der Landungsbrücke von Pully (bei Lausanne) begegneten sich zwei Dampfer, die beide in Pully landen wollten. Der Anker des einen verfing sich in einer Kette des anderen und riß ein Stück des Mastes los, das auf das Vorderteil des Dampfers fiel. Drei Frauen wurden getroffen. Zwei wurden schwer verletzt und eine starb gegen Abend im Kanton-Spital.

Vermischtes.

d. **Vier Schauspieler und zwei Rollen.** Die Besucher eines Kabaretts auf dem Montmartre in Paris erlebten neulich die „Aufführung" einer sonderbaren Komödie, wie sie in der Theatergeschichte noch kaum vorhanden war. Für die beiden Hauptrollen eines Einakters verpflichtete sich die Direktion zwei Schauspieler unter der Bedingung, daß sie, falls ihr Auftreten nicht den erhofften Erfolg zeitigen sollte, nach dem fünfundzwanzigsten Abend von anderen Kollegen abgelöst würden. Vorsichtshalber engagierte man gleich das Ersatzpaar mit und ließ es die Rollen lernen. Am Vormittag des Termintages erschien nun das Reservepaar bei dem Direktor und meldete sein Auftreten an. Der tüchtige Geschäftsmann ging der Entscheidung aus dem Wege und bat die Leutchen, sich selbst mit ihren Kollegen zu einigen. Das war nun natürlich ein Ding der Unmöglichkeit: das Pärchen Nr. 1 war felsenfest davon überzeugt, die Aufgabe glänzend gelöst zu haben und dachte nicht daran, das Auftreten einzustellen. Die Abendvorstellung nahm ihren Anfang. Auf der Bühne stand das Stubenkätzchen und leitete das Stück mit einem Monolog ein. Da fiel das sogenannte „Stichwort" und von rechts trat das Ehepaar — verkörpert vom Pärchen Nr. 1 — auf. Im selben Augenblick trat dasselbe Ehepaar, verkörpert vom Pärchen Nr. 2, von links auf. Beide Pärchen begannen mit demselben Dialog. Das Publikum glaubte, daß dies zum Stück gehöre, und wartete gespannt auf die „Entwicklung". Diese ließ denn auch nicht allzu lange auf sich warten: die Akteren fielen bald aus ihrer Rolle und begannen einander zu beschimpfen. Da erst hielt der Direktor seine Zeit für gekommen und ließ den Vorhang herunter. Hinter dem Vorhang wurde aber die „Vorstellung" weiter gespielt, und zwar etwas handgreiflich. Endlich rettete das Stubenmädchen die Situation, indem es die Polizei holte. Am nächsten Tage stand der Vorfall in den Zeitungen und seither ist das kleine Theater allabendlich ausverkauft. Obwohl der tüchtige Direktor, der einen ausgesprochenen Sinn für originelle Reklame zu haben scheint, längst die einzig mögliche Lösung gefunden hatte: die beiden Pärchen spielen abwechselnd.

ek. **Wieviel wiegt das Südpolareis?** Der Göttinger Professor Meinardus hat nach einem Bericht der „Umschau" die Eismenge des Südpolarlandes berechnet und gefunden, daß sich dort während etwa einer Viertelmillion Jahren genug Eis angesammelt hat, um die ganze Erde bis zu einer Höhe von etwa 40 Meter zu bedecken. Nur ein kleiner Teil der bis zu 3000 Meter hohen Erhebungen kann aus festem Land bestehen; der größte Teil des antarktischen Gebirges ist Eis, das auf einer Felsgrundlage von höchstens 600 Meter liegt. Das Gewicht der Südpolareismasse hat der Gelehrte mit 20 Quadrillonen Tonnen bestimmt. Sie würde Europa bis zu einer Höhe von etwa 2200 Meter bedecken und beim Abschmelzen den Spiegel aller Meere um ungefähr 30 Meter erhöhen.

Krieg in Fernost.

Der Schauplatz der Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen.

In Fernost donnern die Geschütze. Freilich, das ist der Welt nichts Neues mehr. Seit vielen Jahren schon ist China durchbraust von Bürgerkriegen blutigster Art. Aller Arten Einfluß ist hier am Werk. Nationalisten, Kommunisten, fremde Mächte, Monarchisten, Republikaner, Gouverneure, Räuberhauptleute, die sich plötzlich in Generäle mit stattlichem Anhang verwandeln und dann, ebenso fix, mit politischen Programmen aufwarten — das alles wirbelt durcheinander, stößt, schiebt, hetzt, kämpft, mordet, schreit Prinzipien in die Welt, brüllt Standpunkte, die mit Kanonen, Maschinengewehren und Bajonetten nachdrücklich unterstrichen werden . . . das Reich der Mitte teilt sich in Dutzende von Heerlagern, Provinz kämpft gegen Provinz, Himmelsrichtung gegen Himmelsrichtung . . .

kein Mensch findet sich mehr zurecht

in dem vollendeten Chaos. Nur die Diplomaten der verschiedenen interessierten Großmächte sitzen am grünen Tisch und beäugen gespannt und griffbereit das Durcheinander —: immer noch keine Möglichkeit, „zur Wahrung eigener Interessen" einzugreifen, natürlich „ohne Absicht auf einen dauernden Gebietserwerb"? Während die anderen noch zögerten und abwarteten, hat sich nun miteins Japan zu einem folgenschweren Entschluß durchgerungen: es konzentriert plötzlich drei Divisionen in einer Kriegsstärke von 54 000 Mann in Schantung, „zum Schutze des Lebens und des Eigentums der Japaner" . . . Und schon brüllen die Kanonen! Ein Krieg ist losgebrochen, ohne daß die Welt des groß acht hatte. Darüber hinaus aber ist etwas eingetreten, was kein Mensch vermuten konnte —: im Nu ist in China, diesem in hunderte von Parteien zersplitterten, seit Jahren von Bürgerkriegen durchtobten Land so etwas wie

die Flamme einer alle Gegensätze einigenden Vaterlandsliebe emporgelodert —:

das sich in ewiger Fehde zerfleischende chinesische Volk beginnt sich angesichts der äußeren Gefahr zu einigen! Schon hat Tschangtsolin sich dafür ausgesprochen, den Bürgerkrieg einzustellen und sich gemeinsam gegen Japan zu wenden. Das ist umso bemerkenswerter, als sich das Vorgehen Japans zunächst nicht gegen ihn, sondern unmittelbar gegen seinen Gegner Tschiangkaischek richtet. So dürfte die Einigung dieser beiden Parteiführer zu gemeinsamem Vorgehen nur noch eine Frage der Zeit sein. Damit aber stände Japan einer Art von Heiligem Krieg der Chinesen gegenüber, dessen Ausmaße und Auswirkungen vorläufig noch gar nicht abzusehen wären. Die Beute, um deren Heimbringung es den Japanern, wenn sie es auch offiziell ableugnen, geht, ist zunächst die Provinz Schantung; darüber hinaus aber beabsichtigt es auch, wie englische Sonderberichte aus China schließen lassen, sich in der Provinz Tschili militärisch festzusetzen.

Schantung ist eine Küstenprovinz

des großen Reiches der Mitte, gelegen zwischen Tschili oder Petschili und Kiangsu, umspannt ungefähr 167 970 Quadratkilometer und besitzt schätzungsweise 38 Millionen Einwohner. Mit seinem nordöstlichsten, halbinselförmig in das Gelbe Meer hineinragenden Teil bildet es die südliche Begrenzung des Golfes von Tschili; auf der anderen Seite des Golfes liegt, im japanischen Machtbereich, der große Kriegshafen Port Arthur. Das Land wird durchschnitten vom Kaiserkanal. Seine Hauptstadt ist das jetzt vielgenannte Tsinanfu, das bereits schwer unter japanischem Geschützfeuer gelegen hat; insbesondere soll die Eingeborenenstadt gelitten haben. Ueberall in dieser Gegend ist es bereits zu Zusammenstößen gekommen. Die Japaner haben die Brücke über den Gelben Fluß sowie andere strategische Punkte besetzt. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor; es verlautet nur, daß die japanischen Truppen zurzeit mit starken Kräften der chinesischen Südarmee in Fühlung gekommen sein sollen. Diese wichtige Stadt Tsinanfu zählt ungefähr 150 000 Einwohner. Das Land Schantung selbst ist größtenteils gebirgig, wird aber in seinem westlichen Teil noch von der weiten Ebene des nordöstlichen China berührt.

Die Gebirge sind sehr reich an Kohlen und Eisen;

auch an Goldfunden hat es nicht gefehlt. Es handelt sich also um ein begreiflicherweise begehrenswertes Objekt. Der höchste Berg ist der als heilig verehrte Tgischan. Groß ausgebeutet wird hier im Lande die Seide des Maulbeer- und Eichenspinners. Nach Lai-tschou an der Nordwestküste ist der berühmte Lai-schi oder Seifenstein benannt, der zu kleinen Gegenständen, namentlich Bildwerken verarbeitet wird. Im Nordosten, am Golf von Tschili, liegen, gegenüber von Port Arthur, die beiden wichtigen Häfen Tschi-fu und Wei-hai-wei. Tschifu ist eigentlich nur der Name der europäischen Handelsniederlassung in der von den Chinesen Yen-tai oder Fentai genannten Stadt am Eingang in den Golf. Der Hafen ist durch eine im Westen und Norden vorliegende Landzunge Tschi-fu-schan und die Inselgruppe Kungtung geschützt und bleibt im Winter offen.

Die chinesische Stadt,

auf dem sandigen Ufer erbaut, hat etwa 35 000 Einwohner; auf dem Gipfel eines Hügels liegen ein chinesisches Fort und eine Signalstation. An den sich östlich vor den Hafen legenden Hügel schmiegt sich die fremde Niederlassung mit den englischen und amerikanischen Missionen. Tschi-fu ist ein wichtiger Handelshafen. Eingeführt werden hier vor allem indisches Baumwollgarn, Zucker, Papier und Metalle, ausgeführt Seide, Seidenwaren und Strohgeflechte. Der Kriegshafen Wei-hai-wei steht unter britischer Herrschaft — ein Grund mehr für die Nervosität, mit der man in England das japanische Vorgehen in Schantung beobachtet. Ursprünglich wurde Wei-hai-wei als Land- und Seefestung zur Ergänzung von Port Arthur angelegt. Es ist ein großer, durch vorgelagerte Inseln gut geschützter Hafen, der von einer Kette von zehn Forts umgeben ist.

Hier befinden sich auch Werftanlagen, ein Torpedo-Depot, Arsenal, Magazin für Munition und Kohlen, ferner Schieß- und Seemannsschulen.

Am 14. Februar 1895 fiel Wei-hai-wei nach mehrtägigem Bombardement mit einem Teil der chinesischen Flotte durch Kapitulation gegen freien Abzug in die Hände der Japaner, die es bis zur Bezahlung der Kriegsschuld, bis zum 20. Mai 1898 besetzt hielten, worauf es sofort von England in Besitz genommen wurde an das China den Hafen verpachtete. — Die Provinz Tschili, in der sich Japan angeblich ebenfalls festzusetzen beabsichtigt, hieß eigentlich — seit dem Jahre 1421 — Petschi-li, im Gegensatz zu Nan-tschi-li; jetzt sind die Namen Tschili und Kiangnan offiziell. In der Provinz Tschili ist auch die „neue nördliche Hauptstadt", ist Peking gelegen. Die Provinz umfaßt innerhalb und außerhalb der Großen Mauer etwa 300 000 Quadratkilometer mit zusammen 30 Millionen Einwohnern. Hauptfluß ist der Pei-ho. Häfen sind Tien-tsin und Shan-hai-kwan. Eisenbahnen führen von Taku nach Peking und nach Niu-tschwang. Nach dieser Provinz, in der sich übrigens viele katholische Missionen befinden, ist der Golf von Tschili, an den sie grenzt, benannt worden.

Dr. F. R. Schlichters.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Erkrankung Dr. Stresemanns.

Berlin, 15. Mai.

Die Reichsaußenminister Dr. Stresemann behandelnden Aerzte gaben Montag abend folgende Mitteilung heraus:

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist an einem fieberhaften Paratyphus ähnlichen Magen- und Darm-Katarrh ernstlich erkrankt. Im Verlaufe der Erkrankung hat sich eine Affektion der Nieren hinzugesellt, die strengste Schonung und Bettruhe des Ministers dringend erforderlich macht. Infolgedessen ist jede Tätigkeit des Ministers in der nächsten Zeit ausgeschlossen. Lebensgefahr besteht nicht.

Hermann Kienzl †.

Berlin, 15. Mai.

Im Alter von 63 Jahren ist in seiner Wilmersdorfer Wohnung der Kritiker und Schriftsteller Hermann Kienzl gestorben. Der Verstorbene war ein Bruder des Komponisten Wilhelm Kienzl.

Der Fall Jakubowski.

Schwerin, 15. Mai.

Im Fall Jakubowski ist eine neue Wendung eingetreten. Am Vormittag sind die drei Verhafteten August Rogens, Blöcker und Kreuzfeld wieder aus der Untersuchungshaft im Amtsgericht Schönberg entlassen worden. Ueber die Gründe der Haftentlassung wird nichts bekanngegeben.

Nach Abschluß der Ermittelungen im Fall Jakubowski hat, wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg erfährt, die mecklenburg-strelitzsche Landesregierung beschlossen, vor einer weiteren Entscheidung das Gutachten eines oder mehrerer namhafter Juristen anzuhören. Der Reichsjustizminister ist gebeten worden, solche zu benennen.

Luftlinie Köln – Brüssel – Antwerpen.

Brüssel, 15. Mai.

Aus Anlaß der Eröffnung der Luftlinie Köln — Brüssel — Antwerpen, die im Zusammenhang steht mit der Eröffnung der Pressa, begaben sich 20 deutsche Journalisten aus den großen Städten des Reiches in drei Flugzeugen nach Brüssel. Auf dem Flugplatz wurde ihnen ein Frühstück gereicht. Der deutsche Geschäftsträger sprach den zur Begrüßung erschienenen amtlichen Vertretern den Dank aus und richtete Worte der Anerkennung an die Direktion der belgischen Luftgesellschaften, die sich mit der Organisierung des Luftverkehrs befassen, und an die belgische Presse. Ein Vertreter der Stadt Antwerpen hatte sich ebenfalls zur Begrüßung eingefunden und hieß die deutschen Journalisten willkommen. Um ½2 Uhr starteten die drei Flugzeuge nach Antwerpen, wo ein offizieller Empfang durch die Stadt und ein Besuch des Hafens stattfindet. Die Journalisten sind am späten Nachmittag nach Köln zurückgeflogen.

Anklage gegen Reichsbahnrat Schulze.

Berlin, 15. Mai.

Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen verschiedene Beamte der Deutschen Reichsbahngesellschaft, ist, wie die „Voss. Ztg." meldet, nunmehr soweit abgeschlossen, daß gegen den Reichsbahnrat Schulze Anklage wegen einfacher passiver Bestechung erhoben worden ist. Schulze wird beschuldigt, daß er von dem Berliner Vertreter der Firma Reisert in Köln mehrfach Geldbeträge als Geschenk erhalten hat, nachdem er als Konstruktionsdezernent des Reichsbahnzentralamts die Firma Reisert zu Lieferungen und Arbeiten herangezogen hatte. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft keinen Vermögensschaden erlitten. Das Verfahren gegen Schulze soll so gefördert werden, daß noch Ende dieses oder Anfang nächsten Monats Termin stattfinden kann. Das Ermittlungsverfahren gegen den Reichsbahndirektor W. Neumann, Abteilungsleiter beim Reichsbahnzentralamt, ist abgetrennt worden.

Gegen mehrere weitere Beamte ist das Verfahren eingestellt, so auch gegen Reichsbahnrat Müller-Göttingen, weil sich herausgestellt hat, daß die dem Lizenzvertrag zugrunde liegende Erfindung sein eigenes geistiges Eigentum war, und die Leistungen der Firmen an ihn auf den vertraglichen Verpflichtungen beruhten.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rösemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bekanntmachung

Durch Umstellung unseres Betriebes auf Buchungsmaschinen ist die Ausfertigung neuer Sparbücher bei unserer Hauptstelle notwendig geworden. Unsere Kundschaft wird daher gebeten, die neuen Sparbücher gegen Vorzeigung der alten Bücher bei unserer Kasse in Empfang zu nehmen. **Aufwertungs-Sparbücher werden nicht eingetauscht.**

Um eine möglichst schnelle Abfertigung zu ermöglichen, haben wir die Ausgabe wie folgt eingeteilt:

Sparbuch Nr.	1 bis 6000	Ausgabezeit vom 12.	bis einschl. 16. Mai
„ „	6001 bis 12000	„ „ 18.	„ „ 26. Mai
„ „	12001 bis 15000	„ „ 6.	„ „ 11. Juni
„ „	15001 bis 18000	„ „ 12.	„ „ 16. Juni
„ „	18001 bis 20000 und		
„ „	50000 bis 53800	„ „ 18.	„ „ 23. Juni

Die Ausgabe findet statt werktäglich von
8—12½ Uhr und 15—17 Uhr
Sonnabends von 8—12½ Uhr

Wir bitten, die Ausgabetermine möglichst einzuhalten.

Städtische Sparkasse.

. . . für
Frankfurt am Main
und das Rhein-Main-Gebiet?

. . . die
Frankfurter Nachrichten
das traditionelle Blatt des Bürgertums mit ständig steigender Auflage

41%
Auflagesteigerung i. J. 1927

Der gewaltige Frühjahrs-Mantel-Verkauf

Grosse Auswahl
Gute Qualitäten
Moderne Verarbeitung

Das Leben der modernen Frau bedingt mehr denn je einen tadellosen Strassenanzug. Wer einen feschen Mantel trägt, ist immer schnell und gut angezogen.

In diesen **4** Preislagen
bringen wir eine
enorme Auswahl

16⁷⁵

Damen-Mäntel

aus Herrenstoff, Fresko, Kasha und Covercoatstoffen. Ferner Trench-Coat-Oelhaut u. imprägnierte Seiden-Mäntel. Mäntel aus engl. Stoffen für Reise u. Sport

29⁷⁵

39⁷⁵

Alles in den bekannt guten
Koppel-Qualitäten

49⁷⁵

Versäumen Sie nicht Ihren Bedarf schon jetzt für das Pfingstfest zu decken, denn dieses sind wirklich
außergewöhnliche Angebote.

Die grosse Gelegenheit

Frd. **Koppel** G.m.b.H.
Bochum Hellweg 2

Besucht die

Große Ausstellung Gelsenkirchen



Vom 13. bis 28. Mai 1928

in den Räumen der städtischen Ausstellungshalle nebst Freigelände.
Veranstalter: Innungs-Ausschuss Gelsenkirchen.
Geöffnet von 10 bis 20 Uhr. Interessant und lehrreich für jedermann.
Täglich Konzerte.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 15. Mai
8—10½, Weißer Ring 10 und Wahlvorstellung für Vormiete D
Lady Windermeres Fächer
Komödie in 4 Akten von Oskar Wilde.

Mittwoch, 16. Mai
8—10½, A 29
Tosca
Oper in 3 Akten von G. Puccini.

Operetten-Theater

Heute
Der größte Lachschlager
Hurra - ein Junge
v. Arnold u. Bach
Tel. 534

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Vorzügliches, gebrauchtes
Piano
„Mand"
mit voller Garantie sehr preiswert zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Tanzschule Th. Watemeyer
Bochum, Kleiner Spitzberg Nr. 7

Eröffne hiermit am **Dienstag**, den 15. und **Donnerstag**, den 17. des Monats abends 8 Uhr im Lokale **Th. Hölscher**, Sportzentrale, Hellwegstrasse einen vornehmen
Tanzkursus
für Anfänger und Fortgeschrittene.

Es werden erlernt: Slow-Fox, Walzer, Charleston-Flat, Valse Anglaise, Fox Anglais, usw.

4

4 Dinge helfen Dir	Sozialer Friede Christliche Gesinnung Wirtschaftliche Gesundung Aeußere Freiheit.
4 Voraussetzungen	Laßt den Klassenhaß! Achte Deinen Mitmenschen! Ehre die Arbeit des andern: Habe den Willen zur Einigkeit!
4 Notwendigkeiten am 20. Mai	Auf Deine Stimme kommt es an! Ermuntere die anderen zur Wahl! Rüttle die Säumigen auf! Gib Deine Stimme vormittags ab!
Wähle Deutsche Volkspartei Liste 4	Laßt den Streit! Seid einig! Das allein bringt Brot und Freiheit!

Nr. 114 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 15. Mai 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 15. Mai.

Die Aufbesserungen in der Invalidenrente.

Die neuen Sätze in Westfalen.

my. Die angekündigte Rentenaufbesserung in der Invaliden- und Angestelltenversicherung ist inzwischen vom Reichstag angenommen worden.

Nach dem Gesetz vom 29. März 1928 werden bei den Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten die Steigerungssätze für die vor dem 30. September 1921 geleisteten Beiträge mit Wirkung vom 1. Juli 1928 ab um 40 Prozent erhöht. Renten, die nach dem 31. März 1928 bewilligt werden, erhalten die erhöhten Steigerungsbeträge bereits vom 1. April 1928 ab. Der Steigerungsbetrag für die Vorinflationszeit betrug bisher in Westfalen durchschnittlich jährlich 109,32 RM. Nach dem neuen Gesetz wird dieser Steigerungsbetrag in Westfalen durchschnittlich auf jährlich 153 RM. anwachsen. Die monatliche durchschnittliche Invalidenrente in Westfalen wird vom 1. Juli 1928 ab 32,75 RM., die Witwenrente 24,80 RM., die Waisenrente 15,65 RM. betragen. Der Aufwand für die Erhöhung der Steigerungsbeträge beträgt 100 Mill. RM., er wird vom Reich übernommen. Eine weitere Erhöhung der Renten erfolgt durch Erhöhung des Kinderzuschusses von 7,50 RM auf 10 RM. monatlich (Kosten 12 Millionen RM. jährlich), ferner durch Aufrundung sämtlicher Renten auf volle 5 Pf. (Kosten 720 000 RM. jährlich). Die Kosten dieser Erhöhungen gehen zu Lasten der Versicherungsträger.

Es ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß der Reichstag eine Entschließung angenommen hat, die Reichsregierung zu ersuchen, durch geeignete Maßnahmen dafür zu sorgen, daß den Sozialrentnern die Erhöhung, die ihre Renten durch das neue Gesetz erfahren, nicht durch entsprechende Kürzung der Fürsorgeleistungen verloren geht.

Wie wird's Wetter?

Ueber Deutschland haben sich die Luftdruckgegensätze ziemlich ausgeglichen. Es herrschte hier gestern morgen wolkiges und teilweise auch heiteres Wetter bei 5 bis 10 Grad Wärme. Auch die Höhen sind wieder frostfrei. Das nordwestliche Hochdruckgebiet hat seine Lage wenig geändert. Auf dem Nordmeere bis zur südlichen Nordsee machen sich noch immer Störungen bemerkbar.

Vorhersage bis Mittwoch: Wolkig, vereinzelt noch Neigung zu Regenfällen, Temperaturen ziemlich ausgeglichen, aber für die Jahreszeit noch immer nicht normal.

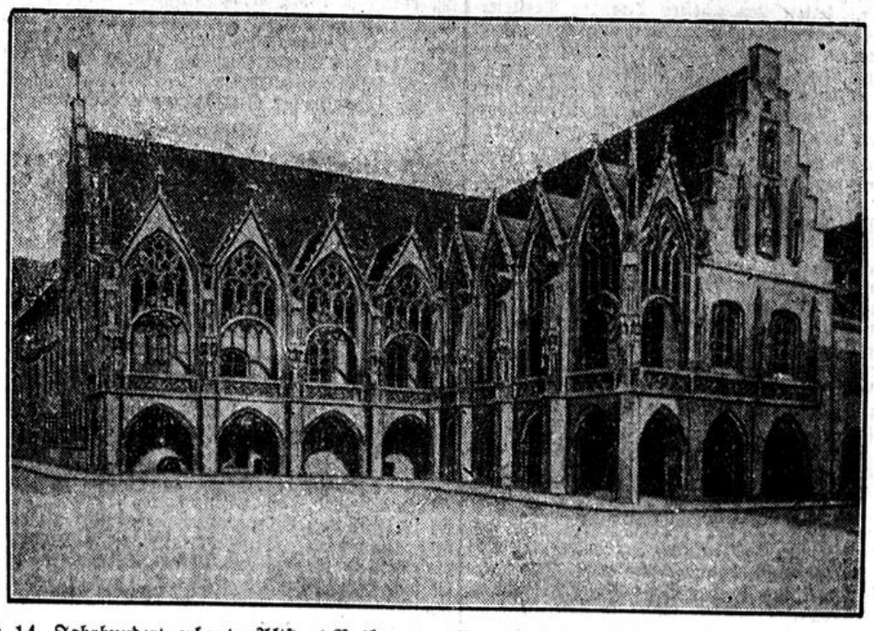
dt. **Silberne Hochzeit.** Gestern feierte der Inspektor Kirchhoff, von der Straßenbahnverwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn seine silberne Hochzeit. Schon am frühen morgen wurde dem Silberpaar von der Straßenbahnerkapelle ein Ständchen gebracht.

× **Dienstjubiläum.** Der Verwaltungsinspektor Bürstinghaus, Wohlfahrtsamt, begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

k. **Denkmalsfeier der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei.** Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Bochum, die sich an der allgemeinen Enthüllungsfeier des Bochumer Gefallenen-Gedächtnismales nicht beteiligte, hatte ihre Anhänger zu einer Gedenkfeier in den Abendstunden des Sonntags um das Denkmal versammelt. Nach einer kurzen Ansprache erklang unter dumpfem Trommelwirbel die getragene Weise vom „Guten Kameraden", die Häupter entblößten sich und und neigten sich in ehrfurchtsvollem Gedenken an den ruhmreichen Heldentod der Söhne unserer Stadt. Die Feier verlief ohne Zwischenfall.

Æ **Landaufenthalt.** Die am vergangenen Freitag nach den Kreisen Dramburg und Neustettin (Pommern) abgereisten Kinder aus dem Landkreis Bochum sind wohlbehalten in ihren Pflegestellen angekommen.

Meisterwerke der Architektur.



Das im 14. Jahrhundert erbaute Altstadt-Rathaus in Braunschweig mit den schönen Laubenvorbauten.

k. **Bautätigkeit.** Die Baulücken an der Herner Straße in Hofstede schwinden immer mehr. Nachdem vor kurzem ein Bauunternehmer zwei große Miethäuser errichtete, ist man zur Zeit mit den Arbeiten zur Errichtung eines Geschäftshauses auf der gegenüberliegenden Seite der Herner Straße in der Nähe der neugeplanten Verbandsstraße beschäftigt.

D **Selbstanschlußamt in Wanne.** In der Nacht vom 16.—17. Mai wird in Wanne ein neues Selbstanschlußamt in Betrieb genommen und bei der Vermittlungsstelle in Herne der Selbstanschlußbetrieb aufgenommen werden. Nach dieser Zeit sind im Verkehr mit Teilnehmern dieser Aemter nur die in dem jedem Teilnehmer zugestellten Nachtrag aufgeführten Anschlußnummern anzumelden.

mo. **Fortschreitende Arbeiten am Zentralfriedhof.** Während die Allee bis zur Gabelung, kurz hinter der Liebfrauenstraße, fertiggestellt ist, schreiten die Erdarbeiten nördlich des Freigrafendamms langsam voran. Umfangreiche Erd- und Planierungsarbeiten müssen noch hinter der Liebfrauenstraße ausgeführt werden. Die Baumschule in Havkenscheid ist erweitert, Bäume wurden angepflanzt. Geplant sind weitere Arbeiten für die Erweiterung der Baumschule. Das Friedhofsgelände ist bereits in einzelne Felder eingeteilt. Zu beiden Seiten hat man Baum- und Strauchanpflanzungen vorgenommen. Die Arbeiten an den einzelnen Zugangsstraßen zum Zentralfriedhof gestalten sich ziemlich schwierig; es sind große Erdbewegungen noch erforderlich.

k. **Im Zeichen der Wohnungsnot.** Nachdem die Verwaltung und der Betriebsbahnhof der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen ihr neues Heim an der Wiemelhauser Straße bezogen haben, wurden die Bauten der Straßenbahn an der Herner Straße—Bödestraße, die sich schon seit einiger Zeit im Besitz der Stadt Bochum befinden und zu Lagerräumen Verwendung finden sollen, zur provisorischen Unterbringung einiger obdachloser Familien durch das Wohnungsamt benutzt.

× **Einigung bei den Gehaltsverhandlungen in der Nordwestlichen Gruppe.** Bei den gestrigen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe und den Angestelltenorganisationen in der Eisenindustrie wurde eine Einigung bezüglich der Gehaltsregelung erzielt. Die Einkommensregelung wird mit Wirkung ab 1. Mai mit einigen Aenderungen mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß die tariflichen Mindestsätze der Gehälter in den Hauptgruppen um etwa 6,5 Prozent erhöht werden.

(!) **Ausstellung Gelsenkirchen für das Baufach, Wohnungswesen und verwandte Gewerbe.** Die Anmeldungen für die Ausstellung, die — wie allgemein bekannt sein dürfte — am 15. Mai beginnt und am 28. d. M. beendet ist, wird nunmehr abgeschlossen und haben ein überaus befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Die Gesamtzahl der ausstellenden Firmen beziffert sich auf rund 200, die den gesamten Ausstellungskomplex ausfüllen. Soweit man heute schon urteilen kann, läßt die mit vieler Sorgfalt vorbereitete Ausstellung einen Massenbesuch erwarten; denn kein Gewerbe dürfte so aktuell sein, wie die des Bau- und Wohnwesens. Die offizielle Eröffnung ist am Dienstag vormittag 11 Uhr und wird durch den Oberbürgermeister von Wedelstaedt vorgenommen. Besondere Bedeutung erhält die Feierlichkeit dadurch, daß erstmalig die Bürgermeister der eingemeindeten Städte von Buer und Horst gemeinsam interessiert sind und an derselben teilnehmen werden. Unter den zahlreich erscheinenden Ehrengästen sei besonders der Oberpräsident von Westfalen, der seinen Besuch angesagt hat und zur Eröffnungsfeierlichkeit erwartet wird, genannt. Nach der Feier wird die Ausstellung dem allgemeinen Besuch freigegeben und ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet. Wie die Ausstellungsleitung mitteilt, sind schon jetzt eine große Anzahl von Eintrittskarten an einschlägige Verbände usw. abgegeben worden, welche die Veranstaltung — überzeugt vom Wert derselben — geschlossen besichtigen werden.

an. **Die ersten Erdbeeren und Kirschen.** Sie sind schon zu haben, die ersten Erdbeeren und Kirschen. Auf dem Markt und in den Südfrüchtegeschäften locken sie zum Kauf. Die Preise dafür halten sich allerdings noch in einer Höhe, daß die appetitlich aussehenden Früchte dem Käufer mit einem Male „zu sauer" erscheinen. In kleinen Holzkistchen, zu je zwölf Stück in Watte verpackt, liegen die Erdbeeren zur Schau. Vielleicht wurden sie in Treibhäusern gezogen, vielleicht kommen sie aus warmen fernen Gefilden zu uns. Die zum Kauf angebotenen Kirschen, gelbe, wie Glas glänzende Früchte mit hellroten Bäckchen, sind sicherlich unter wärmerer als der bei uns scheinenden Sonne gereift. Lange wird es jedoch sicherlich nicht mehr währen, dann beschert uns der Sommer die Fülle des in heimischen Landschaften gewachsenen Frühobstes, Erdbeeren vom Niederrhein und Kirschen aus dem Rheingau, aus dem Oberhessischen und aus den Tälern des Schwarzwaldes.

an. **Feuermelder in den Außenbezirken.** Seit einigen Tagen besitzt auch der Stadtteil Weitmar eigene Feuermelder. Das Fehlen der Alarmapparate wurde von der Bevölkerung schon seit einer Reihe von Jahren als Mangel empfunden. Die Anbringung weiterer Feuermelder wäre auch für den Ortsteil Blumenfeld zu empfehlen, da dort bei etwaigen Bränden wegen der nur wenigen vorhandenen Fernsprechanschlüssen die Alarmierung der Feuerwehr mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

kt. **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Zwischen der Hattinger Straße und dem Kommunalfriedhof in Weitmar ist im Laufe der letzten Jahre eins der schönsten Wohnviertel innerhalb der Stadtgrenzen entstanden. Mit dem Bau des Wohnungsblocks des Verbandswasserwerks nahm die Bebauung dieses abseits vom Getriebe der Großstadt im Bereiche des großen Weitmarer Holzes liegenden Geländes seinen Anfang. Noch manches schmucke Wohnhaus wird hier an der Schloßstraße, am Roten Hirsch und den noch geplanten Verbindungsstraßen — hier entlang dem Kommunalfriedhof ist auch die Verbandsstraße NS. VII geplant

Mackensens Dank

an Bochum.

Exzellenz v. Mackensen hat gestern morgen eine Fahrt in Begleitung des Bergwerksdirektors Hilgenstock durch das Ruhrtal unternommen, zum Schluß kamen die Herren auf die Hohensyburg. Der Feldmarschall war ganz überwältigt von dem herrlichen Rundblick über die Ruhr und Lenne-Aue. Voller Freude sprach er sich aus über den wunderbaren Empfang in Bochum. Er bedauerte lebhaft, daß er — gegen seine erste Absicht — seine Frau nicht mitgebracht habe; denn auch sie würde durch den äußerst herzlichen Empfang der Bochumer Bürgerschaft angenehm überrascht gewesen sein. Zum Schluß bat Exzellenz v. Mackensen Herrn Hilgenstock, seinen herzlichsten Dank für diese großartige Aufnahme auszusprechen. Die Stunden in Bochum seien mit die schönsten gewesen, die er in den letzten Jahren habe verleben dürfen.

k. Feldmarschall v. Mackensen war übrigens bei der Rückfahrt von der Denkmalseinweihungsfeier im offenen Kraftwagen überall, wo er sich zeigte, Gegenstand begeisterter, spontan aus der Bevölkerung ausbrechender Huldigungen.

Liste 4

Deutsche Volkspartei

Mittwoch, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Bochum

öffentl. Wahlversammlung

Redner: Reichstagskandidat Bergassessor **Hueck, Gelsenkirchen**
Landtagskandidat Generalsekretär **Schütz, Dortmund**

Eintritt frei! Der Vorstand.



(Nachdruck verboten.)

11) Andrea beschleunigte ihre Schritte.

Sie mußte noch Anweisungen in der Küche geben. Maja war leicht kopflos bei irgendwelchen Veränderungen des Küchenzettels und die frühere Ankunft der Gäste war nicht vorgesehen. So verabschiedete sich Andrea lächelnd von der Miß und schlüpfte in ihr Arbeitszimmer, um nach der eingegangenen Post zu sehen.

Beim Abendessen, als die Kerzen in den hohen silbernen Leuchtern flimmerten und die Tafel übergossen mit magischem Schein, war auch Andrea überrascht von der unendlichen Lieblichkeit der Signorina Trentini. Wie das Bildnis eines altitalienischen Meisters hob sich das feine Köpfchen aus dem weißen Spitzengerissel des Kleidausschnittes heraus. Miß Brown hatte nicht zuviel gesagt. Sie war schön. Schön wie Madonnen sind in byzantinischer Schönheit und Regelmäßigkeit der Linien, ein Hauch von Keuschheit und Seelenreinheit lag über das Mädchen gebreitet. Auch Götz schien ganz im Banne ihrer Schönheit zu stehen. All das lustige Wortgeplänkel mit der Amerikanerin war heute verstummt. Immer wieder gingen seine Augen über den Tisch hinüber, wo die Signorina neben ihrer Mutter saß. Staunend, bewundernd . . . Götzlein, Götzlein, lachte Andrea in sich hinein, hat es dich auch gepackt? Welch' eine angenehme Ueberraschung, so viel Anmut auf Wochen um sich haben zu können. Auch die Mama scheint für heute ihre Repräsentationspflichten als ganz angenehm zu empfinden . . . Trotz der Signora Trentini, die nicht so vornehm wirkt wie ihre Tochter. Man könnte an die Geschichte von der Ente denken, die einen jungen Schwan ausgebrütet hat und sich darob selbst nicht genug verwundern kann . . .

Herr Gustav Meyer hatte sich für heute sehr in Positur gesetzt, machte der Mutter Trentini den Hof und meinte die Tochter. Auch Mister Brown sandte die Augen, die seine Gattin mit dem Ausdruck „sweet Apples" zu bezeichnen pflegte, über den Tisch hinüber. Seine Tochter tuschelte diese ganz respektwidrige Behauptung ihrem Nachbar Götz ins Ohr, der aber nur ein ganz zerstreuter Gesellschafter heut' war, zu Mrs. Browns Aerger. Alles stand im Bann dieser jungen Schönheit da drüben sie selbst auch mit. Daisy konnte sich begeistern für schöne Menschen, immer, und ohne jede neidische Regung ihrerseits. Sie war von ihrer eigenen Häßlichkeit so überzeugt, wie sie sagte, daß es ihr eine Wonne sei, andere schön zu finden . . .

Nach dem Abendessen sollte musiziert werden. Man ging über die Terrasse in den Musiksaal hinüber. Virgilio zündete auch hier Kerzen an. Gräfin Nahida liebte das grelle, elektrische Licht bei Gesellschaften nicht.

Durch die geöffneten Fenster drangen die betäubenden Düfte der Rosen und Lilien herein, die auf dem Rondell vor der Terrasse so verschwenderisch blühten. Leise senkte sich draußen über den Bergen die Sommernacht nieder, fern und funkelnd stand der Abendstern über dem Gipfel des Hirzer. Die laue, südliche Sommernacht, die leise tönend vom Sternenhimmel herniedersteigt und im Herzen des Menschen Sehnsüchte weckt, die der rauhe Norden nicht schafft. Sehnsucht nach weiten Fernen, die in all dem südlichen Duft und Blühen sich verlieren in Unendlichkeit . . . In der letzten Fülle ihrer Fruchtbarkeit, in dem glühenden Farbenrausch des Südens zu versinken, seine Seele zu verhauchen im All, in der unvergleichlichen Schönheit einer verschwenderischen Natur

Unter Andreas Händen klang die Mondschein-Sonate. Die Töne vermählten sich mit all dem Duft und Blühen, mit dem Zauber der schlummernden Sommernacht draußen. Und der Wind nahm sie auf seine Schwingen, trug sie hinunter zu den weißen Häusern der schlafenden Stadt, die zu Füßen des Schloßbergs sich hinzog. Ihren Sternenmantel hatte die Nacht jetzt ausgebreitet, leuchtend hing er über den Bergen und Tälern.

Auf der Terrasse draußen stand Signorina Trentini. Hatten die weißen Hände auf der Brüstung verschlungen und schaute träumend hinaus auf all die schlummernde Schönheit ringsum. Da trat Junker Götz an ihre Seite.

„So versunken, Signorina? Darf ich Ihnen ein wenig Gesellschaft leisten? Oder suchen Sie die Einsamkeit?"

Sie nickte versonnen.

„So wunderschön ist diese Landschaft," sagte sie leise. „Und dazu Beethovens schwermütige Elegie . . . ich hab' es nicht mehr ausgehalten da drinnen . . . Es ist wie ein Gebet, dieses Zusammenklingen von Natur und Seele."

Ueberrascht schaute Götz in das feine Gesichtlein. So schwermütig standen die dunkelumschatteten Augen in dem jungen Antlitz, erdentrückt sahen sie ihn jetzt an. Fast bereute er, sie in dieser Stimmung gestört zu haben.

„Sie kommen aus Rom, gnädiges Fräulein, aus der Stadt der ewigen Schönheit und der edelsten Künste. Und Sie sind jung . . . Da pflegt man mit anderen Augen die Welt zu schauen als Sie es tun."

„Nein, ich bin nicht jung . . . nur den Jahren meines Lebens nach bin ich jung, sonst nicht. Meine Mutter pflegt mir das täglich nahe zu legen, daß ich viel zu schwerlebig bin. Sehen Sie da . . ." Giuditta Trentini deutete zu der offenen Tür in den Musiksaal hinein auf Miß Browns übermütig lachendes Gesicht, „das ist Jungsein. Bei mir sind es nur die Jahre, ich möchte gern lachen und froh sein, aber es ist etwas in mir, das mich nicht dazu kommen läßt."

Fast schwarz und groß standen jetzt die Augen in dem bräunlichen Gesicht und sahen wie in weite Fernen. Wie ein Trunkener starrte Götz hinein in die geheimnisvoll leuchtenden Sterne, die ihm aus dem feinen Gesicht entgegenleuchteten. Noch nie in seinem Leben hatte auf ihn die Schönheit eines Mädchens soviel Eindruck gemacht. Ihm war, als wandle er in einem Traum.

„Gute Nacht, Herr Graf. Meine Mutter winkt mir, sie wird müde sein von der Reise."

Giuditta neigte das dunkle Haupt gegen Götz, schwebte anmutig an ihm vorüber und verließ mit ihrer Mutter den Saal. Er stand noch immer wie im Traum. Starrte hinein in das Dunkel und in seinem Ohr klang noch immer ihre melodische Stimme nach: „Es ist etwas in mir, das mich nicht dazu kommen läßt."

Er wollte nicht mehr zu der Gesellschaft zurückkehren. Es verlangte ihn nach Alleinsein. So stieg er die Stufen hinunter, die in den Garten hinein führten, schlenderte ein Stück durch den Park und wandte sich dann dem Wirtschaftshof zu, um durch den hinteren Eingang ungesehen in das Haus zu kommen.

In der Küche saß Creszenz am Tisch mit einer Flickarbeit beschäftigt, aber ihre Augen hingen groß und aufmerksam aus dem Gesicht Pias, der neuangekommenen Jungfer der Trentinis. Das kleine, dunkelhaarige Persönchen saß ihr gegenüber und redete mit lebhaften Worten und Gesten auf sie ein.

Von Al Vesuvio erzählte Pia der aufhorchenden Creszenz, der sein trotziges Haupt in die Wolken steckt und immer raucht. Immer . . . und manchmal, wenn es ihm paßt, Feuer speit und glühende Lava seinen breiten Rücken hinunter rollen läßt und alles überdeckt mit Asche und Schlacken. Aber sie sind es gewöhnt da drunten und fürchten sich nicht, wenn der gewaltige Berg auch zuweilen seine Donner rollen läßt und alles in der Stube bebt, als wolle die Welt untergehen. Ja, sie muß es wohl wissen, sie, die Pia, deren Vater einen Weingarten hat auf dem Rücken von Al Vesuvio . . . Und deren Wiege stand in dem kleinen Hause von S. Vito, wo der feurigste Vesuvwein wächst und die schönsten Kastanien. Und sie hat oft auf dem Rücken gelegen in ihres Vaters Garten und mit geheimen Schauern auf all das unterirdische Rollen und Beben gehorcht, die braune Pia. Und hat gedacht, die Welt wird jetzt untergehen. Ha, was seien die grauen Bergriesen hier für kalte Gesellen, verglichen mit Al Vesuvio . . .

Das fand auch Creszenz, der bei den Erzählungen Pias eine Gänsehaut um die andere den Rücken hinunterrann. Wie gut, daß Maja zu Bett gegangen war. Maja hatte immer so schwere Träume . . . Und mit einem geheimen Schauder bat sie:

„Erzähle noch mehr von der versunkenen Stadt Pompeji. Ob wohl die Leute noch all beieinand waren, als es Feuer und Asche zu regnen anfing? Du mein . . . Oder ob sie wohl mit all den Schiffen fortgefahren seien, die Leut, mit all den Schiffen, die auf dem blauen Golf von Neapel sich wiegten, wie sie, die Pia, ihr schon einmal erzählt hatte. Ihr wär es ganz gewiß nicht eingefallen, drin zu bleiben in der Stadt. Fortgelaufen wär sie, die Creszenz, fort, bis sie an das blaue Wasser und die vielen Schiff' gekommen wär . . ."

Götz mußte lächeln bei all dem Eifer der Creszenz und dem wichtigen Tun der kleinen Neapolitanerin. Da war ja recht viel Kurzweil mit einem Mal eingekehrt auf Schloß Henna. Und die arme, furchtsame Creszenz konnte heute gewiß nicht schlafen oder hatte schwere Träume, gerade wie Maja sie zu Zeiten hatte. Er öffnete den Türspalt, hinter dem er gestanden und gelauscht hatte und sagte, für heute sei Feierabend und sie sollten zu Bett gehen. Und morgen sollte die Pia weiter erzählen von der verschütteten Stadt.

Die Mädchen kreischten erschrocken auf bei der plötzlichen Störung, schlichen verlegen hinter Götz die Treppe hinauf und verschwanden in ihrer Kammer. Götz aber stand noch lange am Fenster und sah in die schweigende Nacht hinaus. Hörte nach langer Zeit, wie man sich draußen im Musiksaal Gute Nacht wünschte und suchte endlich sein Lager auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kern des deutschen Bürgertums ist seit jeher der Mittelstand.

Verantwortungslose wollen ihn aus der Gesamtfront herausnehmen, ihn zur Ohnmacht splittern! Weg damit! Der Handwerker und Kaufmann gehört in die für den Mittelstand allzeit bewährte

Deutsche Volkspartei

die Partei der sachlichen, verständigen Leute u. der vaterländischen Arbeit. **Liste 4**

— entstehen.. Die Bauplätze in diesem von der Natur sehr begünstigten Gelände sind sehr begehrt, und so wird der Zugang zum Weitmarer Holz in einigen Jahren vollständig mit schmucken Häusern bebaut sein. Der Kommunalfriedhof wird demnächst als solcher seinen Zwecken nicht mehr dienen. Beerdigt wird hier niemand mehr, und die wenigen hier bereits Beerdigten werden nach Fertigstellung des großen Hauptfriedhofes in Altenbochum nach dort überführt werden. Der Kommunalfriedhof in Weitmar wird dann wahrscheinlich als Park- und Grünanlage dem Publikum zugänglich gemacht.

me. **Das verhängnisvolle Fahrrad ohne Laterne.** Auf der Klosterstraße ereignete sich ein schwerer Radfahrerunfall. Ein junges Mädchen überfuhr in der Dunkelheit eine Frau, so daß sie zu Boden stürzte und erhebliche Verletzungen an Armen und Beinen davontrug. Die Radfahrerin bemühte sich sofort um die Verunglückte und brachte sie in ein nahegelegenes Haus. Die Fahrerin hatte ihr Fahrrad nicht beleuchtet und war auch folgedessen Schuld an dem Unfall. In der Dunkelheit sieht man in letzter Zeit vielfach Radfahrer ohne Laterne fahren, so daß die freie Passage gefährdet ist.

× **Sturz von der Leiter.** In einem Geschäft an der Wiemelhauser Straße stürzte ein Dienstmädchen beim Fensterputzen so unglücklich von der Leiter, daß sie mittels Krankenwagens zum Josephskrankenhaus gebracht werden mußte. Sie hat innere Verletzungen davon getragen.

× **M.-G.-V. Liederfreund.** Seinem Konzert am Sonntag abend hatte der Liederfreund ausdrücklich die Bezeichnung „Liederabend" gegeben, um damit zu erweisen, daß man im Programm absichtlich auf größere Chöre verzichtete. Dies Beginnen war löblich und vorbildlich, denn es ist weit vorteilhafter und wertvoller mit einfachen, schönen Volksweisen in Ehren zu bestehen und der Hörerschaft einige Stunden wirklichen Genusses durch das Volkslied zu bereiten, als die schweren und großen Chöre unzulänglich darzubieten und durch Aeußerlichkeiten blenden zu wollen. Jedenfalls durfte der Verein mit seinem Liederabend zufrieden sein, und daß die volkstümlichen Weisen gefallen hatten, bewies der immer wieder einsetzende, starke Beifall. Künstlerisch muß man allerdings bei solchen weniger komplizierten Aufgaben vom Chor ein schön kultiviertes, tonedles Singen verlangen. In dieser Beziehung ließ der Anfang noch manchen Wunsch übrig, der Ausgleich zwischen den einzelnen Stimmgruppen war nicht ausreichend, vielmehr bemühten sich die Bässe, mit starker Tongebung die Tenöre zu überstrahlen. Im Verlauf aber wurde die Ausgeglichenheit und Tonbildung besser, und in der guten musikalischen Auffassung, wie der sicheren Führung des Dirigenten Fr. Schroeder wurde dem Publikum noch mancher Ohrenschmaus durch die stimmbegabte Sängerschaft bereitet. Als Solist des Abends wirkte der Bochumer Walter Branca mit, der durch seine biegsamen und weichen Mittel ein sympathischer und tonschöner lyrischer Sänger, aber in keiner Weise ein Heldentenor ist. Mit dieser Bezeichnung tut man dem Solisten keinen Gefallen, ein guter lyrischer Tenor ist ebenso selten genug, und Branca ist ein tüchtiger und geschmackvoller Liedersänger, der seine gut geschulten Mittel wirksam in den Dienst eines geschmackvollen Vortrags zu stellen weiß. In der Auswahl aber möchte man ihm raten, keine Konzessionen an den Geschmack des Publikums zu machen. Wer so zu singen vermag, darf nur Wertvolles der Zuhörerschaft bieten. Sorgsam angepaßt und den Sänger musikalisch erlesen unterstützter war die gewandte Begleitung Willi Köllings. Der Besuch entsprach nicht ganz den Erwartungen.

Fahnenweihe in Riemke.

hu. Die Kameraden des ehem. 16. Armeekorps (Vereinslokal Vorhoff) feierten am Samstag, Sonntag und Montag in einem großen Festzelte auf dem Gelände an den Schrebergärten das Fest der Fahnenweihe. Der Himmel hatte einigermaßen noch ein munteres Gesicht aufgesetzt.

Die Kriegervereine von Hofstede und Riemke versammelten sich am Samstag im Vereinslokal Vorhoff des nachmittags gegen 7 Uhr zum Zapfenstreich. Unter den Klängen der vorzüglichen Musikkapelle des Kapellmeisters Hatzenberg-Recklinghausen und dessen Trommlerkorps zog man geschlossen durch einige Straßen von Riemke. Nach dem Rückzuge in den Saal sprach Frl. Fischer nach einigen musikalischen Darbietungen einen passenden Prolog. Sodann hieß der erste Vorsitzende des festgebenden Vereins, W. Pöller, die Ehrengäste, Damen und Herren und die Kriegervereine und den Quartettverein „Melodia", besonders aber den Festredner des Tages, Oberleutn. Berenberg aus Dortmund, herzlich willkommen. Dieser bot einen Rückblick auf den großen Weltkrieg und dessen Folgen, in dem tapfer Deutschlands Söhne und Männer für ihr Land, ihre Familie und Gut gekämpft haben. Aber nichts solle uns abhalten, mit Stolz, Kraft und Ausdauer an dem Aufbau des Vaterlandes mitzuwirken. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande und seinem obersten Führer, dem Reichspräsidenten Hindenburg.

Am Sonntag war um 6 Uhr Weckruf, von 11 bis 1 Uhr Frühkonzert. Gegen 3½ Uhr wurden die benachbarten Vereine empfangen. Es waren ihrer 14. Die Kameraden hatten im Festzelte Aufstellung genommen, als Generalleutnant Cäsar von Detmold in Begleitung einiger Kameraden die Festhalle betrat. Nachdem er die Kameraden herzlich begrüßt hatte, nahm er die Weihe der neuen Fahne vor. Frl. Materkohl sprach einen herrlichen Prolog, der so inhaltsvoll und ergreifend war, daß manchem alten Krieger die Tränen auf den Backen rollten. Für das Willkommen des ersten Vorsitzenden dankte Generalleutnant Cäsar herzlich, daß er gerne der Einladung gefolgt sei, um das Protektorat dieses Vereins zu übernehmen. Er überbrachte dem festgebenden Verein die Grüße des Lippeschen Kriegerverbandes, dem 12 000 Kameriden angehörten. In seinen weiteren Ausführungen schilderte er die traurige Lage Deutschlands nach dem Kriege und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein neues Deutschland im Geiste der alten Traditionen entstehen möge. Deutschlands Schicksal läge in erster Linie dem obersten aller Führer, an Gott. Dann erinnerte er die Kameraden an den Geist Friedrichs des Großen, in dem unsere Vorfahren treu zur Fahne standen und gekämpft hätten. Dieser Gedanke möge im deutschen Volke wohl beherzigt werden. Daran schloß sich das Deutschlandlied. Ferner gedachte er der wackeren Frontkämpfer, auch derer, die nicht zur Heimat zurückkehren konnten. Die Taten der gefallenen Krieger mögen fortleben im Geiste für Ehre, Freiheit und Vaterland. Das Symbol der Einigkeit und Treue sei die Vereinsfahne mit dem Bildnis des Grafen Haeseler. Die Inschrift des Vereins möge allezeit gewürdigt werden und sie stets in Ehren halten. Wir Deutschen fürchten Gott und weiter nichts. Mit diesen Worten weihte er die Fahne und überreichte sie dem Vorsitzenden. Daran schloß sich das Deutschlandlied. Die Nachbarvereine von Hofstede, Bochum-Riemke, Altenbochum Herne, Artillerieverein von Riemke überbrachten die Glückwünsche und überreichten einen Fahnennagel. Oberleutnant Berenberg übergab vom Verband einen Fahnennagel, ferner eine junge Dame eine Fahnenschleife. Dann setzte sich der imposante Festzug in Bewegung, geführt von Radfahrern und Reitern. Bei Konzert und Liederspenden verlief der übrige Teil des Festes sehr schön. Auch der Montag gestaltete sich zu einem echten Bürgerfeste. Die schöne Feier wird den Kameraden des ehem. 16. Armeekorps von Riemke unvergessen bleiben.

Würde und Verantwortung der Frau.

2. Tag der Tagung der evangelischen weiblichen Jugend Westfalens.

-k- Eine Morgenfeier in der Lutherkirche, in der Pastor Ritter-Bochum, der Präses des Kreisverbandes Bochum, dem Dank aller Tagungsteilnehmer an Gott den Herrn für das gute Gelingen der Veranstaltung beredten Ausdruck gab, leitete den zweiten Tag der Vertretertagung des Provinzialverbandes für die evangelische weibliche Jugend Westfalens ebenso würdig wie eindrucksvoll ein. Frau Pastor Dr. Elisabeth von Randenborgh-Iserlohn ergriff dann im Parkhaus das Wort zu einem Vortrag über „Würde und Verantwortung der Frau in unserer Zeit", in dem sie ausführte:

„Die Frau von heute entspricht garnicht dem Ideal der Frauenwürde, die bei innerem Wert und innerer Reife immer einen gewissen Abstand zum anderen Geschlecht einhält. Nur zu oft artet die jugendliche Kameradschaftlichkeit in backfischartiger Unreife aus durch spielerisches Verhalten gegenüber dem Mann. Es mangelt an Ernst und Tiefe. Am deutlichsten zeigt sich dieser Mangel auf geschlechtlichem Gebiet. Die neue, freie Stellung der Frau zum geschlechtlichen Leben hat ihren Grund einmal im Emanzipationsdrang der Frau, in ihrem Streben nach Gleichberechtigung mit dem Mann auf allen Gebieten. Daraus resultiert auch ihr Protest gegen die noch heutige doppelte Moral. Der zweite Grund liegt in der Mechanisierung des Wirtschaftslebens. Die Revolution der Frau stößt heute noch auf das feste Bollwerk traditioneller bürgerlicher Anschauung von Sittlichkeitsbegriffen. Das ist die große innere Not unserer Tage. Wie läßt sich dieser Not begegnen? Einmal, indem man den gewaltig andrängenden Fragen offen ins Auge sieht, ohne Geheimniskrämerei redet, dann, indem man übel angebrachten Pharisaeismus in der Beurteilung abwegiger, gestrauchelter Menschen meidet. Auch in den Jungmädchenvereinen müssen sich die älteren Mitglieder bewußt werden, ob und inwieweit dieser Geist in den Kreisen der jüngeren herrscht. Nur für den Christen gibt es eine befriedigende Antwort auf alle diese Fragen, für den Christen, der durch Jesus Christus ein neuer Mensch geworden ist. Die Anlage des Weibes zum Frauentum und zur Mütterlichkeit wird nicht durch den Naturtrieb bestimmt, sondern sie kann in helfende Liebe und mütterliche Hilfsbereitschaft gegen Arme und Elende umgewertet werden. Allertiefste Sehnsucht der Frau gilt nicht dem Mann, sondern der Vollendung des Lebens in Gott durch seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus."

In anschließender Aussprache in den einzelnen Gruppen wurde mancher Zweifel beseitigt. Es folgte ein gemeinsames Mahl. Um 2 Uhr eröffnete dann Konsistorialrat Lic. Dr. Hymmen-Münster die

ordentliche Mitgliederversammlung.

Zunächst nahm er verschiedene neubeitretende Jungmädchenvereine in den Zentralverband auf. Es waren das die Jungmädchenvereine von Sinsen, Lüdinghausen, Grevenbrück, Scherfede-Westheim und Friedewalde sowie die Weggenossenkreise Schalksmühle, Dortmund, Siegen, Kamen, Mengede, Haspe, Hamm und Hagen. „Es ist uns ein besonderes Anliegen", führte Konsistorialrat Hymmen dabei aus, „daß auch die neu in unsere Gemeinschaft eintretenden Vereine etwas spüren von dem Geist des lebendigen Gottes, der durch unseren Bund geht." Nach einem gemeinsamen Lied begrüßte Konsistorialrat Hymmen die Vertreter der Stadtverwaltung, der Kreissynode, der Gemeinden und der befreundeten Organisationen. Als erster der Gäste ergriff im Auftrage der Stadtverwaltung als Vertreter des verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Rüer Magistratsrat Dr. Klingholz das Wort. „Edle Ziele sind es, die sich der Verband gesteckt hat. Von Herzen wünscht die Stadtverwaltung, daß sie sich erfüllen." Seitens des Kirchenvorstandes gab Superintendent D. Niederstein der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmerinnen innerliche und äußerliche Befriedigung davontragen möchten. Schulrat Meiners als Vertreter des Schulaufsichtsbezirkes I tat dar, daß die christliche Schule den Wert der Arbeit des Verbandes zu würdigen wisse. Frau Ullrich überbrachte die Grüße der evangelischen Frauenvereine, ein Vertreter des Polizeipräsidiums, die des Polizeipräsidenten Stieler. Pfarrer Schmidt II sprach als Vertreter des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde ein herzliches Grußwort. Im Namen des Stadtverbandes der evangelischen Frauenhilfe überbringt Frau Studienrat Pfisterer Grüße.

In bewegten Worten dankte Konsistorialrat Hymmen allen Rednern für ihre freundlichen Worte. Auch seinerseits dankte er der Stadt Bochum für die gastliche Aufnahme, die sie dem Zentralverband für die evangelische weibliche Jugend in ihren Mauern gewährt. Landeshauptmann Dr. Dieckmann-Münster entschuldigte sich ebenso wie Regierungspräsident König-Arnsberg in herzlich gehaltenen Begrüßungsschreiben für Nichterscheinen. Generalsuperintendent D. Zöllner hatte schon bei der Morgenfeier die Grüße der evangelischen Provinzial-Kirche entboten.

Zu interessanten Ausführungen über den

Missionsberuf

ergriff hierauf Missionsschwester Hedwig Mertin das Wort. „Die Heiden leben in großer geistiger Finsternis", legte sie dar. „Toten Götzen, selbstgeschnitzten Fetischen bringen sie Opfer und ahnen nichts von der Existenz des lebendigen Gottes, des Erlösers. Ihre Frauen und Mädchen leben in Ketten drückender Würdelosigkeit. Um als Missionarin zwischen ihnen zu wirken, bedarf es einer vielseitigen Ausbildung." Schwester Hedwig Mertin gab dann einen interessanten Ueberblick über die verschiedenen Etappen ihrer eigenen Ausbildung. In nächster Zeit hofft sie selbst hinausgehen zu dürfen, das Wort Gottes auszubreiten in fernen, fremden Zonen. Ihr Vortrag fand warmen Beifall. Die Sekretärin des Provinzialverbandes, Fräulein Barnstein, erstattete hierauf den

Jahresbericht.

Sie hob hervor, daß seit der letzten Tagung in Bielefeld 36 Vereine und Weggenossenschaften dem Verbande neu beigetreten seien. Damit vertrete der Provinzialverband die stattliche Anzahl von 22 000 Mitgliedern. Trotzdem sei rege Werbetätigkeit erforderlich, namentlich unter der ländlichen Jugend, deren sittliche Verwilderung zutiefst erschrecke. Immer wieder müsse man der gesamten Jugend den Weg aus Erbgebundenheit zu Jesus Christus weisen. Die Stellenvermittlung des Verbandes habe sich erfolgreich im Berichtsjahr betätigen können.

Geschäftsführer Pastor Beck-Witten setzte die finanziellen Verhältnisse des Verbandes auseinander. Der

Haushalt für das Jahr 1927

schließt mit 49 940,74 Mk. in Einnahme und Ausgabe ab. In dieser Summe sind auf der Einnahmeseite Mk. 20 245,75 Vereinsbeiträge enthalten. Der Haushaltsplan für das Jahr 1928 sieht in Einnahme und Ausgabe 43 750,00 Mk., darin auf der Einnahmeseite Mk. 19 000 Vereinsbeiträge, vor. Für 1927 wurde Entlastung erteilt, der Haushalt 1928 einstimmig angenommen. Die in Witten befindliche Bibelschule des Provinzialverbandes schlug als Haushalt für 1928 den Betrag von 37 295 Mk. in Einnahme und Ausgabe vor; ebenfalls einstimmige Annahme. Die Wahl der Ausschüsse ergab Wiederwahl der Mitglieder; neugewählt wurden Frau Pastor Dr. Elisabeth von Randenborgh-Iserlohn, Frau Studienrat Gerstenberg-Dortmund.

Pastor Steine-Witten hielt dann einen Vortrag über das Thema

Helfende Kräfte,

in dem er in überzeugender Art ausführte:

„Ein jeder Mensch ist die Sichtbarmachung eines Gedanken Gottes. Das dürfen auch wir im zwanzigsten Jahrhundert getrost glauben. Jeder Mensch hat gottverliehene Würde. Würde gibt Verantwortung! Und namentlich das christliche Jungmädchen muß in seinem ganzen Verhalten verantwortungsbewußte Würde zum Ausdruck bringen. Helfende Kraft spendet Jesus Christus. Er weist den Weg in dem hehren Hochziel, das uns leuchtet." Pastor Steine ließ seine Worte in drei Mahnungen ausklingen: „Sucht euch stille Stunden, in denen ihr euch auf eure Würde und Verantwortung besinnt! Sucht euch christliche Gemeinschaft, damit ihr eure Würde und Verantwortung bewahrt! Sucht euch rechte Arbeit, damit ihr Würde und Verantwortung nicht verliert!"

Hierauf begaben sich die Teilnehmerinnen an dieser für die evangelische Sache so hochbedeutsamen Tagung zum Evangelischen Vereinshaus, in dem ein Festspiel

„Die Geschichte einer Mutter"

von Walter Blachetta zur Aufführung gelangte. Der heutige Tag wird mit einer Morgenfeier in der Lutherkirche und einem Vortrag des Pastor Steinsiek-Vorhalle über „Das neue Singen" die Veranstaltung beendigen.

Hoppe und Schürmann begnadigt.

Q Die beiden Zuchthäusler Schlosser Franz Schürmann und der Metzgergehilfe Franz Hoppe, welche am 6. Mai 1927 vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes, schwerer Meuterei und versuchten Mordes zum Tode und zu je 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, sind vom preußischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden. Beide hatten am Abend des 1. Dezember 1926 im hiesigen Zentralgefängnis bei einem verwegenen Ausbruch den Oberwachtmeister Mintrop mit einer Eisenstange niedergeschlagen und den Werkmeister May mit der gleichen Waffe schwer verletzt. Hoppe zu Osnabrück geboren, hat ohnehin eine Zuchthausstrafe bis zum Jahre 1942 und Schürmann, geboren zu Frekkenhorst, eine solche bis 1938 zu verbüßen. Beide Zuchthäusler galten als gefährliche Ausbrecher.

Was die Polizei berichtet.

Der am 9. Mai auf einem hiesigen Werk verunglückte Schlosser ist am 13. Mai im Bergmannsheil an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Fahrraddiebstähle. Einem Schlosser wurde am 2. Mai in der Wittener Straße ein Herrenfahrrad, Marke „Presto", Nr. 184 906, mit schwarzem Gestell, Gesundheitslenker, einem roten Gummigriff, gelben Radfelgen, vernickelten Speichen, im Werte von 100 Mark entwendet. — Am 12. Mai ist in der Hattinger Straße ein Herrenfahrrad, Marke „Carona", Renner, Nr. 502 954, mit schwarz-grünem Gestell, tief gebogener Lenkstange, roten Gummigriffen, Holzfelgen, vernickelten Speichen, im Werte von 220 Mark, entwendet worden. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminal-Inspektion 1, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57, entgegen.

Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Sachbeschädigung.

Festgenommen wurde eine Person wegen Verstoß gegen den § 177 R.Str.G.B.

Stimmscheine.

Uns gehen verschiedentlich Anfragen zu, aus denen hervorgeht, daß über die Möglichkeit, das Wahlrecht an einem Orte auszuüben, in dessen Stimmliste der Wahlberechtigte nicht eingetragen ist, Unklarheit besteht. Die Ausübung des Wahlrechts an einem andern Orte ist nur dann möglich, wenn der Wähler einen Stimmschein besitzt, den er bei der Gemeindebehörde des Ortes beantragt, in dessen Stammliste er eingetragen ist. Nach der Reichsstimmordnung wird der Stimmschein in folgenden Fällen erteilt:

1. Wenn sich der Stimmberechtigte am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks aufhält,

2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt,

3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstigen gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen.

Ein Stimmberechtigter, der nicht in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen oder darin gestrichen ist, erhält einen Stimmschein,

1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist versäumt hat;

2. wenn er wegen Ruhens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist;

3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt hat.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater. Heute abend 8 Uhr zum erstenmal der größte Lachschlager der Saison „Hurra ein Junge" mit dem bedeutenden Komiker Hans Heino Wendenhöfer als Gast in der Hauptrolle. Die drei Komiker von Rang wie Guido Thielscher, Joef Weinreis und Hans Wendenhöfer hatten gerade im letzten Jahr mit diesem besten Schwank von Arnold und Bach überall sensationelle Erfolge zu verzeichnen. Der nur auf Heiterkeit aufgebaute Schwank „Hurra ein Junge" steht in keiner Beziehung hinter den anderen Werken von Arnold und Bach wie beispielsweise „Stöpsel", „Spanische Fliege" und „Unter Geschäftsaufsicht" zurück. Die Regie von „Hurra ein Junge" liegt in den Händen von Direktor Albert Maurer, der auch zugleich eine der Hauptrollen spielt.

Verband für Jugendpflege Bochum-Stadt. Der Lehrgang für Hilfeleistung bei Unglücksfällen beginnt am 4. Juni d. J. um 20 Uhr im Schulkasino an der Mühlenstraße.

Städtischer Musikverein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Mittwoch, den 16. Mai, abends 7½ Uhr, im Haus Recken eine Chorprobe für Damen stattfindet.

Aus dem Vereinsleben.

× **Standartenweihe des Ehrenbundes der Verdun- und Argonnenkämpfer, Ortsgruppe Groß-Bochum.** Am Sonnabend feiert die Ortsgruppe die Einweihung ihrer Standarte. Zahlreiche Kameraden auch anderer vaterländischer Verbände und von auswärts hatten der Einladung Folge geleistet, sodaß das Vereinslokal bis zum letzten Platz gefüllt war. Der Vorsitzende hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Die Enthüllung der Standarte wurde vorgenommen von Oberlt. a. D. Schulte-Hermann, der in einer kernigen Ansprache auf die Bedeutung der Standarte für einen Verein hinwies, indem er sie als Symbol der Kameradschaft bezeichnete. Ein überaus vielseitiges Programm mit künstlerischen Darbietungen bildete den Rahmen dieser würdigen Feier. Vor allem kam auch der Humor in ausgezeichnet ausgeführten Vorträgen auf seine Kosten. Der Abend selbst war ein voller Erfolg für den Ehrenbund, der mit diesem Tage auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken kann.

× **Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Recken.** Die Monatsversammlung am 3. 5. war ausgefüllt durch einen Vortrag des Pfarrers Althüser über „Kraftquell evangelischer Arbeitervereine". Einem Wunsche der Provinzialleitung entspricht es, dieses Thema zu erörtern. Wie durch diesen Kraftquell, das ist der Glaube, das Ziel, die Kirche Christi auf Erden auszubreiten, erreicht werden kann, schildert Redner in tiefgründigem einstündigem Vortrage. Er zeigte, wie diese im Herzensglauben liegende Kraftquelle in die Arbeitervereine hineinzutragen ist mit dem Ziel, daß unsere Welt verklärt werde durch eine Kirche, in welcher alles Göttliche auf Erden ist. Diesen Glanz herzustellen, muß Aufgabe unserer evangelischen Arbeitervereine sein. Im Verlaufe der Versammlung referierte Herr Schulz über die Elterntagung in Magdeburg, welche sich mit dem Reichsschulgesetz befaßte und welcher er als Abgesandter beiwohnte. Eine lebhafte Aussprache, an welcher sich außer Herrn Pfr. Althüser Herr Rektor Uerpmann beteiligte, entspann sich bei Behandlung dieser Frage. Für die evang. Elternschaft kann es nur ein Reichsschulgesetz geben, das der evangelischen Bekenntnisschule in allen Teilen Rechnung trägt. Gegen 10½ Uhr wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Vereinskalender

Angezeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

D. V. P. Bezirksverein Wiemelhausen. Die Mitglieder und Freunde der Deutschen Volkspartei Wiemelhausen versammeln sich am Dienstag, dem 15. Mai, abends 8,30, im Lokal Knepper, Wiemelhauser Straße, zu einer Wahlversammlung. Gäste sind herzlich willkommen.

Alla. Bürger-Schützenverein Boch.-Hofstede, 3. Komp. Donnerstag, den 17. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, findet im Vereinsheim A. Kepper, Verkehrsstr. 39, eine wichtige Versammlung statt, wozu dringend eingeladen wird. Daran anschl. Exerzieren. Kein Mitglied darf fehlen. Der Vorstand.

Impfgegner-Verein Bochum. Beratungsstunde und Meldungen von Impfschäden Dienstags u. Freitags von 8—9 Uhr abends bei Hahnefeld, Hermannshöhe. — Am 16. Mai 1928, abends 8 Uhr, im Parkhaus Vortrag des Herrn Dr. med. Bossert, Düsseldorf, über die neuen Forschungsergebnisse der Medizin und die Entschließung des Reichstages vom 26. 3. 28 betr. Revision des Reichsimpfgesetzes.

Losung für den 20. Mai Deutsche Volkspartei / Liste 4

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Werne, 14. Mai.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Karl Oelken, Werne, Bismarckstraße, feierten gestern ihre silberne Hochzeit. Sie sind langjährige Bezieher unserer Zeitung. Wir gratulieren!

ro. **Bestandene Prüfung.** Fräulein Neta Brakenbusch bestand an der Universität Marburg ihr pharmazeutisches Staatsexamen. Vor der Handwerkskammer Dortmund legten die Herren Willy Möller (Lackierer) und Otto Webert (Schreiner) mit gutem Erfolg ihre Meisterprüfung ab.

ro. **Kirchensteuer.** In diesen Tage sind die Steuerbescheide der Evangelischen Kirchengemeinde zugestellt. Danach werden für die Zeit vom 1. April 1928 bis dahin 1929 20 vom Hundert der Reichseinkommensteuer aus 1927 bezw. 1928 an Kirchensteuern erhoben. Es ist erwünscht, daß diejenigen, die keine Reichseinkommensteuer zahlen, vierteljährlich ein Kirchgeld von 50 Pfg. oder mehr freiwillig entrichten. Einspruch gegen die vorläufige Veranlagung kann innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Steuerzettels unter Beibringung der Unterlagen beim Presbyterium erhoben werden. Reklamation hebt die Zahlung nicht auf. Außer an den Hebeterminen können an jedem Dienstag und Freitag nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr Zahlungen erfolgen; desgl. durch Ueberweisung auf Konto 131 der Kirchenkasse bei der Sparkassen-Nebenstelle und durch Postscheck Nr. 19 978 in Dortmund unter Angabe der Nummer der Steuerliste. Hebetermine im Mai sind am 21., 22., 24. und 25., nachmittags von 3—6 Uhr, im Gemeindehause.

Gewerbesteuervorauszahlungen. Durch eine Bekanntmachung des hiesigen Steueramts sind die Gewerbetreibenden allgemein aufgefordert worden, bis zum Empfang des Veranlagungsbescheides Vorauszahlungen auf die Gewerbe steuer für das Rechnungsjahr 1928 an die Gemeindekasse Werne zu leisten. Die Vorauszahlungen sind in Höhe eines Viertels der für das Vorjahr (1927) festgestellten Gewerbeertragssteuer bis zum 15. Mai 1928 fällig. Die eingezahlten Beträge werden von der Gemeindekasse auf die endgültige Steuer angerechnet.

ro. **Lichtbildervortrag.** Am Dienstag, 15 Mai, findet im Gemeindehaus um ½8 Uhr für die Mitglieder der Frauenhilfe ein Lichtbildervortrag statt über die Arbeit der Frauenhilfe, den Fräulein Burgheisten aus Soest halten wird. Die Veranstaltung geht vom Kreisverband aus. Auch die benachbarten Frauenhilfen von Harpen, Lütgendortmund und Langendreer nehmen teil; Eintritt 20 Pfg.

ro. **Einweihung des Gau-Gemeinschaftshauses.** Die Männer- und Jünglingsvereine, der Missionsverein und die kirchliche Gemeinschaft beteiligen sich am Himmelfahrtstag an der Einweihungsfeier des Gau-Gemeinschaftshauses in Gerthe-Harpen (Ecke). Der Abmarsch erfolgt um 2 Uhr nachmittags vom Gemeindehause an der Friedhofstraße.

Langendreer, 14. Mai.

An die Zahlung der für April in Langendreer, Stockum, Somborn, Düren fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern sowie der Gemeindezuschläge, der Lohnsummensteuer für das vierte Quartal und der laufenden Unterhaltungskosten (Armenkosten) wird erinnert. Nach drei Tagen erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 14. Mai.

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei.

pp. Am 11. d. M. fand in Hiltrop im Saale der Wirtschaft Punge eine gut besuchte Wählerversammlung statt, zu der Lokomotivführer Hohaus, Hamm, und Fräulein Kösling, Bochum, als Redner gewonnen waren. Der Vorsitzende, Betriebs-Inspektor Schulte, begrüßte die Erschienenen und erteilte nach einleitenden Worten Herrn Lokomotivführer Hohaus das Wort zu seinem Referat.

Herr Hohaus gedachte eingangs seiner Ausführungen des 50. Geburtstages des Parteiführers Dr. Stresemann, dem die Rettung des Vaterlandes aus wirtschaftlicher und nationaler Not gelungen sei. Der Aufstieg aus den Wirren der Inflationszeit sei zum guten Teil das Werk Dr. Stresemanns. Er habe den Mut aufgebracht, in Deutschlands schlimmster Zeit ohne Rücksicht auf Popularität die Leitung des Staatsschiffes und der auswärtigen Politik zu übernehmen. Ihm sei es in erster Linie zu danken, daß heute wieder erträgliche Zustände in unserem Vaterlande herrschten, wenn auch noch lange nicht alle Wünsche befriedigt seien. Redner ging dann eingehend auf die Innenpolitik ein und erläuterte die Stellungnahme zur Sozialpolitik, zur Wohnungszwangswirtschaft, Jugendfürsorge, zu den Belangen der Reichswehr, der Junglehrer, des Mittelstandes usw. Die Deutsche Volkspartei sei die Hüterin der Belange des Mittelstandes, dem keine neuen Lasten auferlegt werden dürften. Die Partei werde dafür eintreten, daß die dem Mittelstand auferlegten Lasten wieder erträglich würden. Herr Hohaus schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Wählerschaft.

Hierauf erhielt Fräulein Kösling das Wort zu prächtigen Ausführungen über das Frauengemüt und die Stellung der Frau zum Wahlrecht. In dem Frauenwahlrecht liege der beste Schutz für die Kirche und die nationalen Belange. National sein heiße Dienst leisten seinem Volke und seinem Vaterlande. Die Rednerin ging dann auf das Reichsschulgesetz ein und erläuterte die Stellungnahme der Partei zu dieser Frage, um sodann die gegen die Partei gerichteten Angriffe zurückzuweisen. Die Deutsche Volkspartei sei eine christlich eingestellte Partei, sie wolle aber auch getreu ihren liberalen Grundsätzen den konfessionellen Frieden und nicht den Schulkrieg in unsere Schule tragen. Die Forderungen des Zentrums würden zu einer Zerschlagung der Volksschule geführt haben. Die Rednerin hob dann noch in ihren Ausführungen die außerordentlich hohen Kosten hervor, die die Annahme des Reichsschulgesetzentwurfes erfordert haben würde, und schließlich zum Schluß die Einstellung der Partei zum Jugendschutzgesetz, Jugendbewahrungsgesetz und zum Reichsnotnotverjorgungsgesetz. Fräulein Kösling schloß ihre vorzüglichen Ausführungen mit einer Aufforderung an die Wähler, Aufbauarbeit im Sinne Hindenburgs und Stresemanns zu leisten und am 20. Mai ihre Pflicht gegenüber dem Volk und Vaterland mit dem Stimmzettel auszuüben.

Die Ausführungen der Redner fanden starken Beifall. Inspektor Schulte schloß die Versammlung mit einem Hinweis auf die am Sonntag, 13., in Harpen und am Freitag, 18. Mai, in Gerthe stattfindenden Wählerversammlungen.

ae. **Verschwindende Halde.** Die gewaltige Steinhalde an der Zeche Lothringen, Schacht 1 und 2, ist bis auf einen kleinen Rest verschwunden. Die Steinschlacken, durch Hacke nur schwer zu lösen, wurden mit Maschinen losgebrochen, in Förderkörben verladen und in der Grube als Bergeversatz verbraucht. Wie verlautet, steht Lothringen wegen des Ankaufs von Steinhalden, die zu gleichem Zweck verwandt werden sollen, in Verhandlungen. Das bisherige Haldengelände soll zu Gartenland hergerichtet werden. Zu diesem Zweck ist es etwa 60 Zentimeter ausgeschachtet, eine willkommene Gelegenheiten für Personen, die Neubauten errichten, weil sie hier den Ausschachtungsboden bequem und unentgeltlich kippen können.

pp. **Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 7 Bochum und Umgegend.** Die Vereinigung hatte am Sonnabend, 12. Mai, eine Zusammenkunft beim Kameraden Punge in Hiltrop. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Blum aus Bochum, begrüßte die Erschienenen mit einer launigen Ansprache und gab der Erwartung Ausdruck, daß die bisher bewährte Kameradentreue sich weiterhin erweisen werde. Er wies auf die bevorstehende Wennemen-Fahrt hin, wozu noch Einladungen ergehen würden, sobald der Tag feststehe. Zum Schluß gedachte er der Damen des Vereins, denen aus Anlaß des Muttertages vom Kameraden Holtkamp je ein Fliederstrauß überreicht wurde. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten kam der gemütliche Teil zu seinem Recht, bei welchem Kamerad Bracht Gelegenheit hatte, seine unterhaltenden Talente zu entwickeln. Plattdeutsche Vorträge von Frau Siemann und einigen Kameraden wechselten ab mit Gesellschaftstänzen, die viel Heiterkeit erweckten. Erst in vorgeschrittener Stunde trennten sich die Kameraden in dem Bewußtsein, recht fröhliche Stunden untereinander verlebt zu haben.

pp. **Evangelischer Elternbund.** Der Vorstand des Evangelischen Elternbundes hatte die Elternschaft am vergangenen Sonntag nachmittag zu einer Versammlung in das Gemeindeheim Bethanien einberufen. Als Hauptreferent war Herr Dr. jur. Piutti vom Westfäl. Provinzial-Elternbund gewonnen. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden und einleitenden Worten nahm Dr. Piutti das Wort, um in etwa einstündigem Vortrage die gegenwärtige Lage auf dem Gebiete der Schulpolitik (die es eigentlich gar nicht geben sollte), über die Elternbeiräte und die bevorstehende Wahl derselben, über das Schicksal des Reichsschulgesetzes zu sprechen. Redner sprach insbesondere über die den Elternbeiräten eingeräumten Rechte und Pflichten. Sie seien das Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus. Dem Beirat sollten nur solche Persönlichkeiten angehören, welche hierzu geeignet und in der Lage sind in den betreffenden Korporationen ihren Einfluß geltend zu machen. Die Wahlen seien in Anbetracht der am 20. Mai stattfindenden Reichs- und Landtagswahlen verschoben worden und seien nun für den Bezirk Arnsberg auf Sonntag, 24. Juni festgesetzt worden. Unser Ziel muß sein, in ständiger Hin- und Mitarbeit auf Schaffung eines Reichsschulgesetzes hinzuwirken, welches eine evangelische Schule zuläßt, die mit anderen Schulen gleichberechtigt ist. Reicher Beifall belohnte den Redner. In der nun folgenden Aussprache konnten einige Fragen geklärt werden. Der Vorsitzende, Standesbeamter Heimann dankte dem Vortragenden in herzlichen Worten. Er bat alle Anwesenden sich wie bisher geschlossen hinter die Führer zu stellen.

pp. **Bürgerschützenverein.** Am Nachmittag des vergangenen Sonntag hielten die Schützen der Kompagnien Kollmeier und Hombach auf den Schießständen des Wirts Düppe, In der Wanne, hierselbst ein Preisschießen ab. Bei guter Beteiligung gings unter den Klängen des Trommlerkorps gegen 2½ Uhr zum Schießstande, und bald fielen auch schon die ersten Schüsse. Scharf ging es her. Um 6½ Uhr war das Schießen beendet. Es hatte folgendes Ergebnis: Es schoß die Kompagnie Kollmeier eine Ringdurchschnittszahl von 22,18 und die Kompagnie Hombach eine solche von 25,76. Die besten Schützen, und zwar von der Kompagnie Kollmeier: Gries, Willmes mit je 35 und Borgmann mit 33 Ringen, von der Kompagnie Hombach die Schützen Helmann mit je 35 und Borgmann mit 33 Ringen und Fraedrich mit 33 Ringen, erhielten entsprechende wertvolle Preise. Aber auch die anderen Schützen konnten bei recht gutem Resultat einen hübschen Preis mit nach Hause nehmen.

ae. **Unfall.** Der Bergmann Cz. aus Gerthe-Hiltrop erlitt in der Grube der Zeche Constantin, Schacht 10, Unfall dadurch, daß ihm ein Stein, als er in gebückter Stellung stand, auf den Hinterkopf fiel. Cz. erlitt eine Gehirnerschütterung, die seine Ueberführung ins Bergmannsheil nötig machte. — Das 5jährige Söhnchen des Milchhändlers Gunst lief, als der Vater mit dem Fuhrwerke den Hof verlassen wollte, beim Spiel vor das Vorderrad und kam unter den Wagen. Das Rad ging dem Kinde über das Bein, wobei der Unterschenkel zweimal gebrochen wurde. Das Kind wurde in das Krankenhaus Gerthe geschafft.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 14. Mai.

c. **Schwere Straßenunfälle.** Auf der Gelsenkirchener Straße wurde eine Lokomobile mit Zirkuswagen von einem Personenkraftwagen angefahren und der Lokomobillenker so schwer verletzt, daß der Mann ins Spital geschafft werden mußte. — An der Ecke Schlachthofstraße überfuhr in rasender Fahrt ein Personenauto einen Knaben. In beiden Fällen handelt es sich unzweifelhaft um unbesonnen schnelles Fahren.

c. **Von der Wohltätigkeits-Veranstaltung im Kurhaus.** In den herrlich hergerichteten Sälen herrschte an den drei Tagen ein buntbewegtes Treiben. Zeitweilig schwoll der Besuch überaus stark an, zeitweise aber war es auch nicht gerade übermäßig besucht. Insgesamt wird man wohl sagen können, daß der Besuch getrost – des guten Zweckes willen — ein noch besserer hätte sein können. . .

c. **Um die Getränkesteuer.** Die alte Gemeinde Röhlinghausen erhob im Gegensatz zu den Gemeinden Wanne und Eickel keine Getränkesteuer. Nach der Stadtwerdung sollten die Röhlinghauser auch Getränksteuer entrichten. Sie erhoben Einspruch. Nunmehr wird das letzte Wort in dieser umstrittenen Angelegenheit in einem abgelaufenen Verwaltungsstreitverfahren am 26. Juni vor der obersten Instanz, dem preuß. Oberverwaltungsgericht zu Berlin, gesprochen werden.

c. **Generalversammlung der Literarischen Gesellschaft.** Die Versammlung im Gildenhaus unter Frl. Dr. Hausmanns Leitung befaßte sich mit den kommenden Arbeiten. Der Stadt will man für den kommenden Winter folgende 10 Veranstaltungen im Rahmen des Volksbildungsverband-Programms in Vorschlag bringen: Dr. Schmidt, Balzer, Neumann und Wersel. Weiter Günther, Deri, Schomburg, Bürgel, Bölsche. Als kunsthistorische Veranstaltung denkt man an eine Verpflichtung von Historiker Brinkmann. Die Werbetätigkeit soll lebhafter gestaltet werden. Auch im Lesezirkel denkt man an eine weitere Belebung. Heute zählt der Verein kaum 140 Mitglieder. Der bisherige Beitrag wurde beibehalten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3, Absatz 1, Ziffer 1 des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichts-Ordnung vom 30. Mai 1908 (R. G. Bl. S. 349) vom 3. Juni 1912 (G. S. S. 129) wird hierdurch bekannt gemacht, daß für den Amtsbezirk Gerthe eine Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte wie folgt abgehalten wird:

1. am 1., 2., 4., 5., 6. und 7. Juni für den Ortsteil der früheren Gemeinde Gerthe in der Wirtschaft Lücke zu Gerthe,
2. am 11., 12. und 13. Juni für den Ortsteil der früheren Gemeinde Harpen in der Wirtschaft Wieschemann zu Gerthe-Harpen.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte, welche in den Morgenstunden von 8 bis 10 Uhr in gereinigtem Zustande und an den einzelnen Eichtagen erfolgen muß, sind verpflichtet: sämtliche innerhalb des Amtsbezirks Gerthe wohnhaften Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Einziehung der Eichgebühren am Eichtage selbst und im Eichlokale erfolgen wird.

Gerthe, den 7. Mai 1928.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Ibing.

Amt Bochum Süd.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. Mai 1928 fällig werdenden Abgaben:

1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Mai 1928,
2. Rektoratsschulgelder für den Monat Mai 1928,
3. Unterhaltungsbeiträge für den Monat Mai 1928,
4. Gewerbeertragssteuer Laer pro 1. Vierteljahr 1928,
5. Landw. Berufsgenossenschaftsbeiträge pro 1. Vierteljahr 1928

werden hierdurch angemahnt.

Nach dem 21. Mai 1928 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum-Altenbochum, d. 14. Mai 1928.

Amtskasse Bochum Süd als Vollstreckungsbehörde.

Bügelschule des ev. Frauenvereins
Metzstraße 18.

Der neue dreiwöchentliche Kursus zur gründlichen Erlernung des

Bügelns v. Stärkewäsche

beginnt Dienstag, 22. Mai 1928. Unterrichtsstunden viermal wöchentlich von 8—6 Uhr. Der Preis beträgt 15 Mark. Anmeldung und Anzahlung bei den Schwestern der Kleinkinderschule Metzstraße 18.

Ein zuverlässiges

Hausmädchen

für alle Arbeiten im Etagenhaushalt gesucht.

Gute Zeugnisse erforderlich.
(Antragen an die Exp. dieses Blattes.)

Wir suchen für einen unserer Angestellten eine

3-4 Zimmer-Wohnung

Rote Karte vorhanden.

Gebr. Eickhoff,
Maschinenfabrik, Bochum.

Wohnungsangebot!

Eine hochherrschaftliche abgeschlossene

4-Zimmer-wohnung

nebst Mansardenzimmer, Diele, kompl. Badeeinrichtung, Fernheizung, mit grosser Loggia, einem ca. 100 qm grossen Garten und gemeinschaftlicher Bleiche, in schönster Lage Ehrenfelds zum 1. Juli zu vermieten.

Anfragen unter **C. B. 15** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Makulatur

abzugeben

Geschäftsstelle Buddenbergstr. 11

Erfrischungsgetränke

Orangenade, Citronensaft, Lemon-Squash Apfelsinensyrup, Limetta, Himbeersaft, Kirschensaft empfiehlt

A. Janzik, neben d. Christuskirche

Zwangs-Versteigerung

Am 16. Mai 1928, vorm. von 10 Uhr ab werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. 1 Zimmerbüffet, 1 Kredenz, 1 Standuhr, Klubsessel und versch. mehr,
2. 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch,
3. 1 Ladentheke,
4. 1 großen Posten Antennendraht, 1 Bücherschrank,
5. div. Herrenanzüge, Herrenschuhe,
6. 1 Schreibmaschine,
7. div. Herrenfahrräder,
8. 1 Schreibmaschine, 1 Ladenschrank,
9. Div Herrenfahrräder, 1 Ofen,
10. Küchenschrank, Stühle, Tische, Kommoden, Bilder, Vertikows, Bettzeug, Küchengeräte aller Art, Flurgarderoben, Sofa,
11. Fahrräder, 1 Schneidernähmaschine, Grammophone, Fahrradpumpen, Fahrradglocken, Fahrradlampen, div Flaschen Oel, Grammophonnadeln, Schutzbleche und div. andere Fahrradersatz- u. Ergänzungsteile, Schlösser,
(alles neue Sachen, geeignet für Fahrradhändler)
12. Div Herrenhüte, Blaue Mützen, Sportmützen und Jünglingsmützen,
13. Div. Romane, Erzählungen, Wissenschaftliche Werke u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Versteigerung zu 10—13 bestimmt.

Die übrigen Posten werden teilweise bestimmt versteigert.

Sammelpunkt für Käufer: Lokal Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 11. Mai 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum.
Klosterstraße 16 II.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben zu mir Anfertigung nach Maß von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in eigener Werkstatt

Maßschneiderei

Fritz Issel, Dorstener Straße 116

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 16. Mai, vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.
1 Musikapparat,
II.
1 Ladeneinrichtung, bestehend aus 2 Regalen, 2 Ladentheken u. 1 Drogenschrank

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Bernh. Koch in Bochum, Hermannshöhe 2.

Zu 2: Sammelpunkt Wirtschaft Höltke hier, Wittenerstr.

Bochum, 11. Mai 1928

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher
Bochum, Kronenstr. 48

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 16. Mai 1928, vormittags 10½ Uhr werde ich im Pfandlokale in Bochum, Hermannshöhe 2

1 Anhängerwagen,
1 Schreibmaschine (Orga) und
1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Bochum, 11. Mai 1928.

Schoppmeier,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Dorstener Straße 85.

Verkäuferinnen

unserer soliden Erzeugnisse (Corsets, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter u. dgl., Maßanfertigung) beziehen bei uns höchste Provisionen. Lieferung nur an Private.

Backofen & Liebscher, Döbeln 98 Sa.

Gegr. 1890. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Corsetleibbinden (Spezialität).

Suche per sofort einen tüchtigen jungen Mann für ein Baugeschäft als

Bauführer.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Inva ide

(Abstinent) sucht leichte Beschäftigung.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Jg. Weißnäherin sucht

Heimarbeit

gegen mäßige Berechnung.

Angeb. unt. M. M. an die Gesch. d. Ztg.

Dauerexistenz!

Patent. Gebrauchsgegenstand für sämtl. Institute, Werke u. Haushaltungen. Nur bestens eingeführte Reisende u. Hausierer ges. Prosp. gratis. Muster gegen Einsendung v. M. 1.— erhältlich.

Fr. E. Marx, Iserlohn Langehecke 33

Nehme noch einige

Nachhilfe-stunden

in Latein u. Griechisch an. Std. a 2.00 Mk.

Off. u. K. L. 1275 a. d. Gesch. d. Ztg. erb.



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde usw.

in ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt

Michael Paetgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gegr. 1893

Gebrauchtes

Ibach-Piano

preiswert zu verkaufen.

Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelmstr.

Hund

(Deutscher Boxer) zugelaufen.

Abzuholen Altenboch. Wasserstr. 95.

In Württemberg
ist das von
den führenden
Kreisen in Wirtschaft
und Industrie, sowie von
den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Wollen Sie wirklich
moderne und

billige Tapeten

kaufen, so empfehle ich Ihnen meine

große Auswahl. Reste zu besonders billigen Preisen.

Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4

Gebr. Menningmann
Fernrut 4208 Bochum Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. Walter Stäckel
Erna Stäckel
geb. Sudhoff

Linden-Ruhr — Bochum

15. Mai 1928
Hotel Kaiserhof, Bochum

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Philipp Köring
Maria Köring
geb. Gockel

Bochum — 15. Mai 1928. — Delbrück

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Seyfert und Frau
Lisa geb. Sander

Köln — Hude/Oldenburg

15. Mai 1928

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Gustav Josef Hiller
Lilly Hiller
geb. Schumacher

Gerthe, den 15. Mai 1928.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme **wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt** und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, **ohne** jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

Storm

Kursbücher gibt es in sieben verschiedenen Ausgaben

1. für das Reich . . . . . M. 4.— gelb
2. für Norddeutschland M. 2.50 rot
3. für Ostdeutschland . M. 1.80 gelb
4. für Mitteldeutschland M. 1.80 grün
5. für Westdeutschland M. 2.— gelb
6. für Süddeutschland . M. 1.80 blau
7. für Berlin . . . . . M. 1.— gelb

Wählen Sie die in Frage kommende Ausgabe! Jede ist vor Beginn des Sommerfahrplans — also vor dem 15. Mai — überall vorrätig. Wenn Sie viel und weit reisen, wird Ihnen Storm Reich die besten Dienste leisten.

Kursbuch- und Verkehrs-Verlagsgesellschaft m. b. H. / Berlin SW 68

Deutscher Mittelstand!

Der neue Reichstag muss eine Zusammensetzung aufweisen, die eine erfolgreiche nationale Politik und die Sicherung der mittelständischen Interessen gewährleistet. Darum ist es **Pflicht**, mit allen Kräften für die

Wahlbeteiligung aller Standes- und Berufsgenossen

zu werben. Handwerk und Gewerbe können aber eine zielbewusste Vertretung nur durch eine solche nationale Partei gewinnen, die sich in der Vergangenheit Geltung zu verschaffen verstanden hat und die auf Grund ihrer realpolitischen Einstellung in der **Zukunft** auch weiter Erfolg haben wird. Dies kann

nicht die Wirtschaftspartei

sein, denn sie hat nie und nirgends den Nachweis erbracht, dass die Belange des gewerblichen Mittelstandes bei ihr besser gewahrt würden. Sie hat vielmehr in erster Linie **Zersplitterung** in die bürgerliche Front hineingetragen und dadurch dem wirtschaftsfeindlichen Sozialismus Helfersdienste geleistet. In den Parlamenten war sie zur Ohnmacht verurteilt. Ohne einheitliche Führung **hat sie Widerspruch** auf **Widerspruch** gehäuft und sich in ihren Anträgen nur auf Agitation und Blendwirkung eingestellt.

Mit Phrasen und verneinender Kritik allein wird keine Arbeit geleistet. Der **schaffende Mittelstand** hat dies längst **erkannt** und sich deshalb in seiner überwiegenden Mehrheit in die Front der zielklaren **Vorkämpfer einer nationalen Realpolitik** gestellt. Er hat erkannt, dass der Kampf der Stände und Klassen **gegeneinander Unsegen** bringt und zum **Niedergang Aller** führt. An Stelle von Versprechungen fordert er **positive Arbeit.** Die **Einigung** aller ehrlich schaffenden Stände ist das Gebot der Stunde und die beste Mittelstandspolitik. Für diese Losung setzt sich

die Deutsche Volkspartei

mit allen Kräften ein. Sie fordert deshalb auch

für den gewerblichen Mittelstand

Unbedingte Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit,
Schärfste Bekämpfung jeder Sozialisierung und Kommunalisierung,
Abwehr der auf Erdrosselung des Privatbesitzes gerichteteten Steuerpolitik der Linken,
Förderung jeder ehrlichen Arbeit, darum Berücksichtigung des Gewerbes bei der Vergebung von Reichs- und Staatsaufträgen,
Abbau der Regiebetriebe von Reich, Ländern und Gemeinden,
Stärkste Förderung der Bautätigkeit mit dem Endziel der freien Wohnungswirtschaft,
Wahrung der selbständigen Regelung des Lehrlingswesens, Erhaltung der Meisterlehre,
Berücksichtigung der handwerklichen und gewerblichen Arbeits- und Betriebsverhältnisse in der Arbeitszeit- und Arbeitsschutzgesetzgebung.

Die **Deutsche Volkspartei** hat als erste

Forderung einer gesunden Steuerreform

die **Vereinfachung und Verbilligung des gesamten Verwaltungsapparates,** insbesondere die Beseitigung der heutigen Unübersichtlichkeit und Kompliziertheit der **Steuergesetze,** sowie des Veranlagungs- und Erhebungsapparates gefordert. Sie wird sich beim nächsten Reichsfinanzausgleich in erster Linie dafür einsetzen, dass die Finanzierung der Gemeindeausgaben nicht mehr allein aus den Realsteuern, die einseitig den gewerblichen Mittelstand belasten, erfolgt, sondern auch durch solche Steuern, die von der Mehrzahl der Gemeindebürger mitgetragen werden.

Sie setzt sich weiter dafür ein, dass baldmöglichst der **dreijährige Durchschnitt für die Einkommensteuerberechnung** für die gewerblichen Betriebe eingeführt wird. (Gegen diese Forderung, die mit seltener Einmütigkeit von der ganzen Wirtschaft erhoben wird, haben **nicht nur Zentrum** und Sozialdemokraten gestimmt, sondern auch ein Teil der **Deutschnationalen!**)

Die Deutsche Volkspartei fordert vor allem die Entlastung des Klein- und Mittelbetriebes durch eine angemessene **Staffelung** der Steuersätze. Die bisherige Bevorzugung der Unternehmungen der öffentlichen Körperschaften und der **Konsumvereine** muss verschwinden. Die **Hauszinssteuer** ist in ihrer jetzigen Höhe ungerecht und bedarf in ihrer Form einer gründlichen Umänderung.

Die Deutsche Volkspartei

kämpft gegen alle Angriffe auf Recht und Eigentum, gegen Zersplitterung und Eigenbrödelei, gegen alle Auswüchse des parlamentarischen Systems, gegen Klassenkampf und Kastengeist.

Sie setzt sich durch sachliche Arbeit für eine Wirtschaftspolitik ein, die den Sozialismus praktisch niederhält und alle Phrasen verabscheut. Sie vertritt eine zielsichere, nationale Außenpolitik ohne Illusionen und volksvernichtende Experimente, die dem freien deutschen Bürger wieder ein freies Deutschland schafft.

Der seiner Verantwortung bewußte deutsche Mittelstand läßt sich nicht beirren, sondern wählt am 20. Mai die „Partei der vernünftigen Leute", die

Liste 4 **kampfbewährte** **Liste 4**

Deutsche Volkspartei.

Keine Splitterparteien u. Interessengruppen!

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt – Nr. 114 | Bochumer Zeitung | 15. Mai 1928

Königliche Markensammler.

Kaum eine andere Beschäftigung ist in ähnlichem Maße zugleich eine Liebhaberei der Könige und Bürger wie das Briefmarkensammeln. Kann man sich doch nicht nur mit fürstlichen, sondern auch bereits mit den beschränkten Mitteln des „gewöhnlichen Sterblichen" philatelistische Freuden bereiten! So schwierig eine leidlich zuverlässige Volkszählung der weltumspannenden Sammlerinternationale wäre, so verhältnismäßig einfach erscheint die — zeitgemäß ausgedrückt — statistische Erfassung der Markenfreunde unter den Fürsten. In dieser Beziehung dürfte heute kaum noch mit unbekannten Größen zu rechnen sein.

Läßt man die Inhaber der Throne Europas Revue passieren, so muß zweifellos zuerst König Georg V. von England als Besitzer der größten fürstlichen Markensammlung genannt werden. Der britische Monarch begann bereits als junger Seekadett sich für Postwertzeichen zu interessieren und konnte auf seinen Reisen von 1879 bis 1882 noch unwahrscheinlich billig Marken erwerben, die heute zu den seltensten und teuersten zählen. Die Sammlung König Georgs, die sich auf Groß-Britannien und dessen Dominions und Kolonien beschränkt, gilt als die schönste und vollständigste auf diesen Gebieten. Zahlreiche Stücke werden zu hohen Preisen im Markenhandel und in öffentlichen Auktionen erworben. Aber trotz der runden Summe von 3000 Pfund Sterling, die der König, wie man sich erzählt, als Höchstgrenze für seine jährlichen philatelistischen Ausgaben festgesetzt hat, gelingt es nicht immer, dafür alle verlockenden oder gewünschten Seltenheiten in seinen Besitz zu bringen — so manche wird ihm durch dollarstarke amerikanische Sammler entführt.

Die Markenschätze des britischen Herrschers, deren Wert auf mehr als 2 Millionen Mark bemessen wird, werden in einem besonders schönen Raum des Buckingham-Palastes aufbewahrt und von Sir Edward Denny Bacon, dem früheren Präsidenten der Königlichen philatelistischen Gesellschaft, sachverständig verwaltet. Manche Viertelstunde der Muße bringt hier der König zu, der einmal geäußert hat, das Markenstudium sei eins der größten Vergnügen seines Lebens. Zu den kostbarsten Raritäten der königlichen Sammlung gehören u. a. die in Wasserfarben ausgeführten Originalentwürfe für die ersten Briefmarken der Welt, die Rowland Hill, der große englische Postreformator, 1840 dem Schatzamt einreichte, ferner die Originalzeichnung des Malers Mulready für die ersten frankierten Briefumschläge, dann die beiden berühmten Mauritius-Marken mit der unrichtigen Inschrift „Post Office", die heute zusammen mit weit über 100 000 Mark bewertet werden, die 4 Pence von Westaustralien 1854 mit kopfstehendem Schwan, heute ein „seltener Vogel" im Werte von ungefähr 20 000 Mark, und andere Kostbarkeiten.

Auch der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, ist seit Jahren eifriger Markensammler, widmet sich aber auch den Postwertzeichen anderer Länder. Er besitzt u. a. eine vollständige Sammlung ungebrauchter Marken Liberias und eine prächtige Zusammenstellung der Wertzeichen Frankreichs und seiner vielen Kolonien. Von seiner Weltreise, auf der ihm zu Ehren wiederholt Markenausstellungen veranstaltet wurden, kehrte der Prinz natürlich mit einer reichen philatelistischen Ernte heim.

König Alfons von Spanien ist ebenfalls seit langem Markensammler und interessiert sich besonders für die Postwertzeichen Spaniens, Portugals, Frankreichs und der Kolonien dieser Länder. Für ihn wurden, lediglich zur Vervollständigung seiner Sammlung, besondere Nachdrucke der portugiesischen Kolonialmarken hergestellt. König Gustav von Schweden, der Präsident des Schwedischen philatelistischen Vereins ist, besitzt eine die ganze Welt umfassende Sammlung, in der besonders ausführlich die Alt-Europa- bzw. Alt-Deutschland-Marken berücksichtigt sind. Auch der schwedische Kronprinz ist Philatelist. Zu den gekrönten Markenliebhabern gehören ferner König Albert von Belgien, ebenso wie Königin Elisabeth und der belgische Kronprinz Leopold, Königin Maud von Norwegen, König Alexander von Jugoslawien, die italienische Königin Elena und ihr Sohn, der Prinz von Piemont, während der König selbst Münzsammler ist. Der kürzlich verstorbene König Ferdinand von Rumänien beschäftigte sich bis in die letzten Tage hinein mit seinen Briefmarken. Als ihn ein Besucher fragte, ob ihn diese Beschäftigung nicht zu sehr anstrenge, erwiderte der König, es sei ihm im Gegenteil ein solches Vergnügen, daß er soweit komme, dabei sogar sein Leiden zu vergessen. Auf den Thronen außerhalb Europas ist als leidenschaftlicher Markenfreund der König Fuad von Aegypten zu nennen, auf dessen Anregungen man die vielen Neuausgaben seines Landes in den letzten Jahren zurückführt. Endlich im fernen Osten der junge Kaiser von Japan oder einige der Herrscher Indiens, wie der Maharadscha von Gwalior der Rajah von Sarawak. Uebrigens war auch König Wilhelm III. von Holland, der Vater der jetzigen Königin Wilhelmine, ein sehr stark interessierter Sammler; seine an Seltenheiten der holländischen und Kolonialmarken besonders reiche Sammlung wurde 1924 gegenlich einer Ausstellung im Haag gezeigt.

Ein bekannter Markensammler ist der frühere König Manuel von Portugal, der jetzt in England lebt und dessen Markenschätze Millionenwerte darstellen sollen. Als er seinerzeit bei dem Umsturz flüchten mußte, fiel seine Sammlung den Revolutionären als Beute in die Hände, und erst den Bemühungen des englischen Botschafters — dessen verständnisvoller philatelistischer Landesvater wohl einen Wink gegeben hatte — gelang es, dem portugiesischen Exkönig wieder zu seinem kostbaren Markenbesitz zu verhelfen. Die Sammlung soll in erster Linie die wertvollen ältesten Postwertzeichen Portugals und seiner zahlreichen Kolonien in prächtiger Erhaltung umfassen.

Endlich sei daran erinnert, daß Zar Nikolaus II. von Rußland einer der größten Briefmarkensammler war. Seine außerordentlich reiche Sammlung konnte dem Zugriff der Revolutionäre entzogen werden und soll nach den Vereinigten Staaten gelangt sein. Der Zar war ein sehr eifriger Philatelist und widmete sich nach Möglichkeit täglich für einige Zeit seiner Lieblingsbeschäftigung. Daß er sich nahezu jeden Sammlerwunsch erfüllen und fast jede überhaupt verkäufliche Seltenheit beschaffen konnte, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Ein wertvoller Bestandteil der einstigen Zarensammlung, eine vollständige Zusammenstellung der sogenannten Romanow-Jubiläumsausgabe von 1913 mit allen Probedrucken usw., wurde vor kurzem im London zum Verkauf angeboten, ohne daß sich ein genügend zahlungskräftiger Sammler gefunden hätte.

So haben wir nachgewiesen, daß das Markensammeln ein wahrhaft königliches Vergnügen ist, und es wäre mithin der Fall denkbar, daß einmal ein besonders leidenschaftlicher Philatelist unter den Monarchen — wie einst Shakespeares König Richard für ein Pferd — einen Thron für seine Briefmarkensammlung hergeben möchte!

M. Büttner.

Der Schlangenfresser.

Die tief im Menschen wurzelnde Abneigung gegen die Schlangen und die geheimnisvolle Romantik, die diese Reptilien umgibt, haben den Vorführungen der Schlangenbeschwörer stets einen besonderen Reiz verliehen. Die Schlangenverehrung, die nicht nur in Indien, sondern auch in Afrika und Südamerika weit verbreitet ist, führt aber zu noch grausigeren Prozeduren, denen sich Fanatiker unterwerfen. In Marokko gibt es Schlangenfresser, von denen H. Hediger in „Carl Hagenbecks Tier- und Menschenweit" eine anschauliche Schilderung entwirft: „Auf einem Platz in Marrakesch, der südlichen Hauptstadt von Marokko, beginnt ein dunkelhäutiger, in Fetzen gehüllter Eingeborener eine Gruppe Herumstehender eifrig zu beschwatzen. Ein unaufhörlicher Redeschwall entströmt seinem brüllenden Mund; aufgeregt werden Gebete ausgeschrien, daß die Stirn- und Halsadern des Fanatikers anschwellen. Unterdessen sammeln sich immer mehr Gruppen Neugieriger und Frommer um den Heiligen an, die teils in hockender, teils in stehender Stellung das Bevorstehende erwarten. Andächtig beten ihm die Zuschauer inbrünstige Gebete nach und führen dazu die entsprechenden Zeremonien aus. Erregt tanzend, redet jetzt der Wundermann mit Mund und Händen auf die immer anwachsende Menge ein. Schließlich holt er aus schmutziger Umhüllung eine wulstige Levanteviper (Vipera lebentina) hervor, zeigt das sich windende Tier in der Runde herum und ruft unter bizarren Verrenkungen des Körpers mit erstickter Stimme Mula Idris und Allah samt seinen Propheten an. Nun beginnt er, in schauerlichem Eifer zu erzittern, brüllt und gebärdet sich wie wahnsinnig, dann — haut er seine langen, blendend weißen Zähne in den zuckenden Leib der vor Schmerz sich windenden Schlange, reißt den eklen Bissen raubtiergleich aus dem lebenden Fleisch und würgt ihn in einem Zustand der Ekstase herunter. Ungeachtet der peitschenden Bewegungen des aufs höchste gepeinigten Tieres wird ein zweiter blutiger Fetzen abgerissen und verschlungen. Außer sich, läßt der schäumende Heilige nicht eher von dem Grauen erregenden Mahl ab, als bis das letzte Stück in den Schlund gestopft ist."

Das rettende Flötenspiel.

Von einem aufregenden Ereignis konnten kürzlich die Revaler Zeitungen berichten. Ein estnischer Ingenieur, der eine seltsame Leidenschaft für Schlangen besaß, hatte sich von einer ausgedehnten Reise durch Indien eine Kobra als Reiseandenken mitgebracht. Er wollte mit diesem Exemplar der gefährlichsten Giftschlangenart irgendwelche Experimente anstellen. Zu Hause, in Reval, angelangt, war die Kobra scheinbar in einen starrkrampfähnlichen Zustand gefallen, sodaß sie der Ingenieur sorglos in einem . . . Blumenkorb unterbrachte, und sich im übrigen der Wiedersehensfreude mit Weib und Kind überließ. Am nächsten Morgen wollte er einigen Freunden sein Andenken zeigen. Er öffnete den Korb — aber die Schlange war verschwunden. Die Aufregung und die Angst waren groß; die Mutter bringt die Kinder in Sicherheit, und das ganze Haus wird von oben bis unten untersucht. Aber alles vergeblich — das Reptil blieb verschwunden, und man wußte sich schließlich keinen anderen Rat, als für die nächste Nacht Wachen auszustellen, die die Schlafenden vor dem tödlichen Schlangenbiß bewahren sollten.

Man kann sich die Angst der Mutter, den Grimm des Mannes vorstellen. Eine Kobra ist ein fatalere Hausgenosse für europäische Nerven, die schon vor einer harmlosen Blindschleiche erbeben! Alle Wiedersehensfreude nach jahrelanger Trennung war bei dem Ehepaar verschwunden, und die Schlange schien zur Zerstörerin ehelichen Glückes zu werden. Ob die Frau mit Abreise und Scheidung gedroht hat, weiß ich nicht, jedenfalls kam im „rechten Augenblick" ein junges Mädchen auf den rettenden Gedanken.

Das heißt — der Retter war eigentlich der Direktor des deutschen Zirkus Sarrasani, der vor einiger Zeit eine Reise nach dem Baltikum machte und dabei einen indischen Schlangenbeschwörer vorführte, der Vertreterinnen eben jener Schlangenart zu einer Flöte tanzen ließ. Nun — das junge Mädchen machte ein Experiment. Sie war zwar keine Meisterin des Flötenspiels, aber sie brachte doch eine eintönige Melodie zustande, ähnlich der, die sie bei dem Fakir im Zirkus gehört hatte. Mutig lauerte sie, die Flöte an den Lippen, am Abend des zweiten Tages in der Diele des Hauses, während der Ingenieur, mit einem Knüppel bewaffnet, sich in Sichtweite hielt, und während die übrige Hausbewohnerschaft mit Kind und Kegel, Sack und Pack zum Nachbarn übergesiedelt war, um nötigenfalls dort die zweite Nacht zu verbringen.

Das Experiment war erfolgeich. Die Kobra schlich aus irgendeinem dunklen Versteck und hauchte bei den Klängen der trügerischen Flöte ihre musikalische Seele aus.

Seemann.

Skizze von Otto Gutzeit.

Die See geht hoch. Der Koch sitzt müde am Tisch, den Arm auf die Schlingerleiste gestützt, und sinnt vor sich hin.

Den ganzen Tag balanzieren müssen —; aber das ist es nicht. Der Kapitän sagt: „Er spinnt." — Ich weiß, was er „spinnt". Jan hat mir in Nächten, da die anderen Wache gingen oder schlafend in ihren Kojen lagen, in diesen langen, dunklen, norwegischen Nächten seine Geschichte erzählt. Sie ist ganz alltäglich; und doch, irgendwie mehr ans Herz rührend als die Tagestragödien, über die wir schon stumpf hinweg lesen.

Er liebt ein Mädchen im Hafen. Das Mädchen ist die Braut seines Freundes. Dieser ist der Besitzende; er hat sie das ganze Jahr; Jan, wenn es gut geht, nur einmal in sechzig Tagen. Das ist ein Tag, den Jan allein von den dreihundertundfünfundsechzig rechnet. Wieder auf See, sinnt er diesen Stunden nach; er sieht im dunklen Sundwasser die Umrisse ihrer zarten Gestalt, zeichnet in Gedanken die Züge ihres Gesichtes und empfindet noch den leisen Hauch auf seiner Stirn, die einmal ihr Mund berührte.

O, — nicht mehr! In ihrer einfachen Reinheit empfindet das Mädchen ganz die Tiefe ihrer Liebe zu Jan und bleibt doch bewußt bei dem andern. Ahnt sie vielleicht, daß die Liebe zu Jan, führte sie zur Verbundenheit, ein Unglück für beide bedeuten würde? So darf kein Seemann lieben, es würde zur Qual fürs ganze Leben. —

Als sie ihm zum ersten Male sichtbare Zuneigung zeigte, gab sie ihm auch den Abschied. „Jan, komm nicht wieder zu mir. Es geht so nicht mehr weiter. Es frißt uns beide auf. Geh' zu einer anderen Gesellschaft, vielleicht, daß du dann —" Doch in ihren Augen lag die Gewißheit, daß es nicht anders würde, und eine bange Angst, wie hier wohl das Geschick waltend einen Ausweg fände. —

Das Schiff schlingert erbärmlich; wir sind über dem Skagerak. Wenn alles gut geht, sichten wir morgen das Feuer von Helgoland. Dann sind wir auch bald zu Hause.

„Zu Hause?" — Jan zieht verächtlich seine Mundwinkel abwärts: „Was soll ich dort? Ein Mädchen aus der Fischhalle vielleicht, wie die anderen? Soll ich mich betrinken, daß ich Bugsprit und Klüverbaum nicht mehr unterscheiden kann?"

Der Kapitän spottet: „Jan, um ein Mädchen! Ich habe hundert gehabt und am nächsten Morgen höchstens Kopfweh vom Grog." Jan blickte in abwesender Verachtung: „Was wißt Ihr schon von — Liebe!" In seinen Worten lag ein Klang, der uns allen tief ans Herz rührte. Als ich zu ihm hinüber sah, gewahrte ich einen Ausdruck in seinen Augen, daß ich zum erstenmale in meinem Leben um einen Menschen bangte, der mir sonst fremd war. —

„Alte Liebe"! Cuxhaven; die Orgel kündet Ankunft. Wir sind daheim!

Als das Schiff am Pier festgemacht hatte, ging ich an Land und fuhr nach kurzem, herzlichen Abschied in meine Heimatstadt. —

Fünf Tage später stand eine kurze Notiz in den Tageszeitungen: „Auf einem in See gehenden Fischdampfer schoß sich der Koch eine Kugel in die Schläfe. Der Dampfer, der bereits das zweite Elbfeuerschiff passiert hatte, fuhr zum Hafen zurück und lieferte den Schwerverletzten im Krankenhause ab. Er ist dort heute nacht gestorben. Das Motiv der Tat ist unbekannt."

Allerlei Humor.

Passende Vorbereitung. „Darfst du schon rasieren?"

„Nee, — erst bei der Weestern in de Küche Fische schuppen."

*

Günstige Gelegenheit. „Mein Gedächtnis läßt in letzter Zeit nach."

„Bump mir zehn Mark bis morgen."

*

Instruktion. „Worauf werden die Rekruten vereidigt?"

„Auf dem Kasernenhof, Herr Leutnant!"

Makru, die Hexe.

Skizze von Max Geißler.

Das Haus des Waldhüters lehnte sich an die Felswand im Bergforst. Der war so dicht, daß eine dunkelgrüne Dämmerung dort herrschte, so einsam, daß kein gebahnter Weg zu dem Häuschen führte. Menschen begegnete der Hüter fast nie; aber mit den Tieren war er gut Freund. Er kannte sie alle; sogar die Eulen, die — wie die Katzen — des Nachts auf Jagd und Abenteuer gehen, so leise, daß man sie nicht hört. Und man würde sie auch nicht sehen, wenn sie nicht ihre beiden Glühlampen mitnähmen. Einmal saß der Hüter in der Abenddämmerung auf der Holzbank neben seiner Haustür. Da erklang ein Schrei — nie im Leben hatte er den gehört. Es war nicht das Miauen einer Katze; sondern viel dunkler. Es war auch nicht das Horn des Uhus, vor dessen Klange das Herz des nächtlichen Wanderers und des Waldgetiers drei Schläge lang aussetzt. Es war ein Gemisch aus Katzenmusik und Uhugeheul!

Der Hüter dachte: da ist jemand zugezogen in meinem Waldrevier, der sich mir noch nicht vorgestellt hat! Seine Frau kam auch auf die Schwelle und horchte in die Dämmerung. „Eine richtige Hexe", sagte sie lachend, hörst du? „Makru" ruft sie! Sie will sich damit bei dir melden. Wie sich das gehört für einen, der zuzieht."

So scherzten die beiden miteinander. Von Stund an hatte die geheimnisvolle Fremde ihren Namen: Makru.

Recht schauerlich heulte sie durch die Finsternis.

Für den Hüter war die neue Stimme der Nacht ein liebes Rätsel, das er lösen wollte; denn für ihn hatten selbst die mitternächtigen Bergforste allen Schauder verloren. Er nannte die Fremde zwar Hexe; natürlich wußte er: Hexen gibts nur im Märchen, aber nicht einmal im finsteren Bergforst, in dem die Märchen doch wachsen wie Blumen auf den Wiesen.

In der Tat, Makru gebärdete sich wie eine Hexe! Bald rief sie dort, bald rief sie hier. Bald klang 's, als hielte sie die Hand vor den Mund und heulte hindurch; bald meckerte sie wie eine Geiß; und dann klang 's, als bliese sie in eine jener Muscheln, welche die alten Krieger als Schlachttrompeten benutzten. Und weil in der Waldfinsternis hier ein Ast wippte und dort ein Nachtgetier am Stamme herabfuhr, so vereinigten sich diese Geräusche mit dem Rufe der Fremden, und es klang nun wahrhaftig, als ritte eine Hexe auf dem Besen zwischen den schwarzen Wipfeln dahin.

„Hu hu hu hu huuu!"

Der Hüter und seine Frau vergnügten sich darüber sehr.

Schon bei Tagesgrauen war der Mann im Walde: denn in den Dämmerunge konnte er die Hexe Makru am ehesten entdecken — vielleicht ritt sie dann von ihrem Tanzplatz heim.

Natürlich kannte der Hüter jeden Felswinkel, in dem Getier hauste. Jeden Hohlstamm. Er sorgte dafür, daß solch alte Waldriesen nicht gefällt wurden. Sie waren zwar morsch bis ins Mark; aber in ihnen zimmerte der Schwarzspecht, das Flämmlein im Nacken; die Sperlingseule hatte dort eine Mansarde gemietet. Und allerhand seltene Leute hausten darinnen. Der Hüter, vertraut mit den Geheimnissen des Waldes, spürte nach Makru wie ein Indianer auf dem Kriegspfad. Aber er fand keine Spur. Er kletterte in Gestein und Trümmern herum, guckte in die kleinen Felskammern. Da sagte der Kauz grimmig: „Guten Morgen . . . und was bedeutet diese Störung?"

„Ach, stören will ich nicht — kannst du mir vielleicht sagen, wo Makru, die Hexe wohnt?"

„Ho ho ho ho hooo!" lachte der Kauz und trippelte in den finstersten Winkel seiner Höhle; den Menschen aber ließ er vor der Tür stehen. So kam der Hüter unverrichteter Sache heim.

Am Abend ritt Makru, die Hexe, wieder durch den Wald. Lachte wie des Teufels Großmutter und ließ sich nicht sehen.

Nun ragte im Herzen des Waldes ein Fels, darauf stand ein Buchenstamm. Der hatte seine zweihundert Jahre auf dem Rücken. Und weil es ihm zu kühl geworden war in seinem hohen Alter, hatte er sich einen Pelz aus Flechten zugelegt. Diesen Buchengreis nannte der Hüter den „Winter". Das war ein feiner Name; denn recht wie der Winter in seinem Pelze stand er doch und sah aus, als möchte er hinausziehen, um ein Schneegestöber in die Welt zu pusten.

In den fernen Feldern schlugen die Wachteln die Mitternacht. Und weil der Morgen im hohen Sommer nicht lange auf sich warten läßt, setzte sich der Hüter in der Nähe des „Winters" auf die Lauer. In guter Meinung. Denn er dachte: „Diese Hexe Makru ist eine schrullige Alte. Sie wirft mit ihren Besonderheiten die ganze Naturgeschichte über den Haufen. Es wäre doch fein, wenn ich ihr mal guten Tag sagen könnte." Während er so sann, kam Makru angeritten! Nicht auf dem Besenstiel — sondern auf einem Paar sehr großer, sehr leiser Schwingen! Der Häher warf aus einem nahen Wipfel ein Schimpfwort — sonst hätte der wachsinnige Hüter ihr Heimkommen vielleicht gar nicht gehört. Der Häher aber, der einige Sinne mehr hat als der Mensch, sagte verdrossen: „Krätsch!"

Auf der Schwelle der Oberstufe, die sie in der Buche „Winter" bewohnte, hakte Makru auf. Sie stieß zwar nicht in ihr Horn und rief nicht ihren Namen, aber es war kein Zweifel: sie war es! Just wie eine Hexe sah sie aus: lang, struppig, als hätte sie sich die Haare hundert Jahre lang nicht gekämmt! Sie bürstete sich zwar ihren dämmergrauen Kittel und wedelte ihren Schleier aus — aber die struppige Hexe Makru blieb sie doch!

Sehr komisch sah diese Morgentoilette aus. Dem Hüter war auch das nicht fremd; bei der Schleiereule hatte er es schon oft beobachtet. Weil jede Feder des Schleiers in einem Muskelchen sitzt, läßt sich damit ein wunderliches Spiel treiben. Aber bei Makru, der Hexe, wurde daraus der reinste Maskentanz! Wer weiß, wo sie in der Nacht herumgewebt hatte an Dingen, die nicht dahin gehörten? Bald ward über diesem Reinemachen ihr Kopf viereckig, bald kugelrund. Bald sah ihr Gesicht aus wie das einer Kröte, bald verzerrte sie es wie ein Gespenst. In jedem Falle: für den Waldhüter auf der Lauer war diese Begegnung ein Erlebnis; denn eine Habichtseule — das war Makru! — hatte er in seinem Leben nicht gesehen. So hexenhaft abseitig lebte diese graue Waldfrau! Und was sich für sie ereignete, das spielte sich ab hinter den Kulissen des Welttheaters. Die ganze Naturgeschichte foppte sie, weil sie von ihrem Dasein so wenig verriet.

Aber nun kam die Hauptsache: auf einmal kehrte sie dem Menschen da unten die Schattenseite zu und rief mit hohler Stimme in die Baumhöhle: „Makru, komm mal 'raus! Na, wird 's bald?"

Wort für Wort verstand der Hüter natürlich nicht, wiewohl er die Sprache von allerhand Getier gelernt hatte.

Da wackelte einer auf die Schwelle des Hexenhauses. Der war eine Handbreit niedriger als Makru und sah etwa aus wie ein Riesenigel, der auf zwei Beinen läuft. Jämmerlich verkommen in seinem Anzug.

„Es ist ja schon ganz dämmerig", schimpfte er. „Du weißt, ich liebe das nicht, eine anständige Habichtseule tritt nicht vor die Tür, wenn es Tag wird."

„Ach, wach keine Redensarten!" sagte Makru, die Hexe. „Sieh mal an, Makru, wir haben nun etliche Jahre miteinander verlebt, aber jetzt taugst Du nichts mehr . . ."

„Hum", machte Makru.

„Jetzt bist du ein alter Wackelkopf: als Krautscheuche müßte man dich ins Feld stellen!"

„Hum!"

„Für dich ist es am besten, du versammelst dich zu deinen Vätern."

„Hum."

„Na also! Komm einmal her!" Da packte ihn Makru, die Hexe, und erwürgte ihn.

„Hum", machte der Alte noch einmal, dann starb er, und Makru fraß ihn zum Frühstück.

Es war ein wildes Erlebnis, aber doch das einzige an dieser Begegnung in der Dämmerung, was den Hüter nicht überraschte. Denn wenn einer nicht mehr recht mitkann in der Sippe der Eulen, dann erlösen ihn seine Leute vom Leben und machen mit seinem Wildpret das Totenmahl.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	14. Mai Geld	14. Mai Brief	11. Mai Geld	11. Mai Brief	Münzparität
Holland	Gulden	100%	168,48	168,82	168,51	168,85	0,17 0
Belgien	Belga	100%	58,30	58,42	58,27	58,40	0,80
Norwegen	Kron.	100%	111,81	112,03	111,84	112,06	1,12 5
Dänemark	„	100%	111,99	112,21	112,06	112,28	1,12 5
Schweden	„	100%	112,00	112,22	112,04	112,21	1,12 0
Italien	Lire	100%	22,00	22,04	22,01	22,05	0,80
England	Pfund	100%	20,37	20,41	20,33	20,42	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,17	4,18	4,17	4,18	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,43	16,47	16,43	16,47	0,81
Schweiz	„	100%	80,47	80,63	80,48	80,64	0,81
Spanien	Pes.	100%	70,05	70,19	69,97	70,11	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58,75	58,87	58,76	58,88	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,37	12,39	12,37	12,39	0,80
Ungarn	Pengö	100%	72,93	73,07	72,93	73,07	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Rhein.-Westf. Schrottmarkt.

Die Marktlage für Schrott kennzeichnet sich durch ein starkes Ueberangebot, das die Preise unter Druck hält. Die Anlieferungen an die Werke erfolgen entsprechend den früher eingegangenen Verpflichtungen. Manche Werke haben noch sistiert, sodaß die Schrotthändler, die die erforderlichen Mengen zu den niedrigen Preisen glatt einkaufen können, vielfach Dispositionsschwierigkeiten haben, die gekauften Mengen unterzubringen. Neue Käufe sind von Werksseite nicht gemacht worden. Die starke Behinderung der Erzzufuhr infolge des Rheinschifferstreiks in Verbindung mit dem seit mehr als drei Monaten anhaltenden Schwedenerzstreik dürfte eine vermehrte Verwendung von Schrott im Hochofen erwarten lassen. Im übrigen aber ist mit einer Aenderung der gegenwärtigen Lage am Schrottmarkt für die nächste Zeit kaum zu rechnen. Die Schrottpreise haben sich in der ersten Maihälfte ziemlich auf gleicher Höhe gehalten, sie neigen aber zur Schwäche. Im Großhandel werden zurzeit frei Verbrauchswerk etwa angelegt für: Stahlschrott 57 *M*, Kernschrott 55 *M*, Martinofenspäne 50 *M*, Hochofenspäne 47 *M*. Auch die Preiserhöhung für Walzeisen dürfte die Schrottpreise nicht beeinflussen. Die Preise für Auslandsschrott, in dem letzthin Käufe seitens der Werke nicht getätigt worden sind, liegen etwa 8—10 *M* je Tonne höher.

Die Nachfrage nach Gußbruch ist sehr gering. Die Gießereien sind bei ihrem derzeitigen geringen Bedarf im allgemeinen noch bis Ende Juni aus ihren Vorräten ziemlich gedeckt. Die Preise sind weiter gesunken. Es notieren im Großhandel: Maschinengußbruch ca. 65 *M*, Handelsbruch ca. 55 *M* ab rhein.-westf. Revierstation: Ofen- und Topfbruch ca. 53 *M* frei rhein.-westf. Verbrauchswerk.

Dr. F.

* **Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen im März 1928.** Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen stellten sich Ende März 1928 auf 5 486,8 Mill. Mk. gegen 5 326,8 Mill. Mk. am Ende des Vormonats. Die Scheck-, Giro-, Kontokorrent- und Depositeneinlagen sanken auf 1 284,1 Mill. Mk. gegen 1 291,4 Mill. Mk.

* **Bergbau A.-G. Lothringen Hannover.** In der Aufsichtsratssitzung der Bergbau A.-G. Lothringen wurden die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. 12. 1927 vorgelegt. Diese weist einen Reingewinn von 1 343 002 RM. auf, aus welchem 1 050 000 RM. als Sonderabschreibungen auf Beteiligungen und 200 000 RM. als Tilgungsquote für den Aufwertungsausgleich verwandt werden. Der Rest von 93 002 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Berlin.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden Betriebseinnahmen von 42 015 957 *M* erzielt, sonstige Einnahmen erbrachten 2 756 629 *M*. Dagegen erforderten: Betriebskosten einschl. Steuern 26 688 548 *M* 61 ₰, Abgaben an die Stadt Berlin 246 100 *M*, Zinsen der Amerika-Anleihe von 1926 4 069 484,41 *M*, Zinsen der Schuld an die Stadt Berlin 984 802,41 *M*, Zinsen der mind. 10proz. Schuldverschreibungen Ausgabe 1925, für das 1. Vierteljahr 1927 299 050 *M*, Rücklage für den Bahnanlage-Tilgungsfonds 1 975 000 *M*, Rücklage für den Erneuerungsfonds 2,7 Mill. Mk., Abschreibungen auf Gebäude 227 950 *M*, Abschreibung auf Disagio und Ausgabeunkosten der Amerika-Anleihe von 1926 266 816,11 *M*. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr verbleibt somit ein Gewinn von 3 006 470,58 *M*, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: 5 Proz. Dividende, 108 579,70 *M* Tantieme an den Aufsichtsrat und 685 699,88 *M* Vortrag auf neue Rechnung.

* **Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid.** Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte nach Abschreibungen in Höhe von 76 002 Mk. einen Gewinn von 68 875 *M*. Hieraus werden 4 Proz. (3 Proz.) Dividende verteilt.

* **Wunstorfer Portland-Cementfabrik in Wunstorf b. Hannover.** Es wird beantragt, aus einem Reingewinn von 226 720 *M* wieder eine Dividende von 10 Proz. zur Verteilung zu bringen.

* **Deutsche Linoleum-Unternehmungen A.-G. in Delmenhorst.** In der Hauptversammlung wurden die Regularien erledigt. Die Versammlung beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 10:1 auf 1 125 000 *M*. Der Sitz der Gesellschaft wurde sodann von Delmenhorst nach Bietigheim verlegt.

* **Sarotti A.-G. Berlin-Tempelhof.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 12 Proz. fest. Die Umsätze in den ersten Monaten des neuen Jahres seien gegen die gleiche Zeit des Vorjahres gestiegen.

Berliner Börsenbericht.

Freundlich und fest.

Berlin, 14. Mai.

Im heutigen Vormittagsverkehr konnte man, angeregt durch die feste Haltung einiger Spezialpapiere (Kunstseideaktien und Waldhof), allgemein noch eine freundliche Stimmung beobachten. Die starke Zunahme der Spareinlagen im März und die Besserung der Arbeitsmarktlage wurden hervorgehoben, während ungünstige Momente nicht vorlagen. Zu den ersten Kursen kam es dann plötzlich an einigen Märkten zu stärkerem Angebot, das in erster Linie auf die Abgabeneigung einer früheren Großbank zurückgeführt wurde und das den Mitläufern ebenfalls zu Realisationen Anlaß gab. Man suchte nach Gründen und fand jetzt heraus, daß einige Wochenwirtschaftsbetrachtungen der Presse, die schon einmal vor mehreren Wochen flau gemacht hatten, eher auf Vorsicht gestimmt gewesen seien, man verwies auf die gestrigen Ausschreitungen bei der Wahlpropaganda und operierte mit Gerüchten von der Erkrankung eines führenden deutschen Staatsmannes, die aber bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden haben. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich, die Abweichungen der Sonnabendschlußkurse blieben im allgemeinen gering und gingen selten über 3 Proz. hinaus. Höher eröffneten Ilse plus 5 Proz., Bemberg plus 11 Proz., Glanzstoff plus 12 Proz., Sarotti plus 5½ Proz., Svensca plus 4½ *M*, Schlesisch-Portland Zement plus 9 Proz., Zellstoffwerte, die bis 8 Proz. höher waren, usw. Niedriger dagegen Darmstadtbank minus 4 Proz., Braubank minus 6 Proz., Berger minus 5 Proz., Spritwerte minus 2—4 Proz., Deutschatlanten minus 6 Proz., auch Polyphon verloren noch nach Berücksichtigung des Dividendenabschlages 5 Proz. Auch im Verlaufe überwog die Abgabeneigung weiter, zumal das bisherige Interesse des Auslandes nachgelassen zu haben schien. Die Kurse gingen, abgesehen von wenigen Papieren (Sarotti, Schlesisch-Textil, Svensca usw.) ziemlich einheitlich um 1—2 Proz. zurück. Berliner Handelsgesellschaft verloren 4½ Proz., Polyphon weitere 8 Proz. Anleihen ruhig und im Verlauf nachgebend. Ausländer uneinheitlich, Mazedonier 1 Proz. höher. Für die Bukarester Stadtanleihen bestand weiter Interesse. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, bei stillem Geschäft. Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend ½—¾ Proz. schwächer. Devisen angeboten, Pfund international fester. Geldmarkt unverändert.

Der Kassamarkt lag bei ruhigem Geschäft überwiegend fester. Roddergrube zogen um 15 Proz. an, David Richter verloren 9 Proz. Bis zum Schluß hielt die Unsicherheit an den variablen Märkten an. Größeres Geschäft entwickelte sich im Verlaufe in Schlesisch Lit. B. Gas (angeblich auf Käufe der Harryman Gruppe), die bei großen Umsätzen im Verlaufe der Börse 16 Proz. gewinnen konnten. Mit Ausnahme von Spezialwerten wie A.-G. für Verkehr, Metallbank, Feldmühle, Sarotti, Svenska und Wicking Zement schloß die Börse in lustloser und eher schwächerer Haltung. Polyphon hatten 11 Proz. verloren, Bemberg 8½ Proz. und Hartmann Maschinen 4¾ Proz.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 14. Mai.

Die Abendbörse verkehrte durchweg zu den Schlußkursen der Mittagsnachbörse. Chemiewerte verkehrten ruhig und behauptet. Montanwerte sowie Schiffahrtswerte bröckelten leicht ab. Maschinen- und Autowerte lagen unverändert. Bankaktien blieben behauptet. Elektrowerte lagen ruhig; einzelne Werte gaben leicht nach. Von Renten waren Goldrumänen weiter begehrt. U. a. notierten: Gelsenkirchener 142½, Harpener 173, Klöckner —, Mannesmann 160, Phönix 100½, Rheinstahl 174¼, Ver. Stahlwerke 102, A.E.G. 170½, Bergmann 201½, Elektr. Licht und Kraft 234, Elektr. Lieferungen 183, Gesfürel 300, J. G. Farben 285, Felten 137, Goldschmidt 107, Zellstoff Waldhof 323.

Essener Kuxenbörse.

Kaliwerte bevorzugt.

Essen, 14. Mai.

An der heutigen Kuxenbörse konzentrierte sich das Hauptinteresse wiederum für Kaliwerte. Am Kohlenkuxenmarkt wurden Diergardt plus 50 *M* und Graf Schwerin plus 100—150 *M* in einigen Stücken gehandelt. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes weisen größere Veränderungen nicht auf. Von Kohlenaktien gaben Lothringen bei einigem Verkehr ca. 1¼ Proz. nach, desgleichen Adler Bergbau. Niederrheinische Bergbau verkehrten zu unveränderten Kursen. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos bei guter Nachfrage für die Michel-Werte. Am Markt für Kaliwerte kam es in einigen Werten zu recht angeregtem Verkehr. So gewannen Asse 50 *M*, Einigkeit ca. 150 *M*, Friedrichsroda ca. 100—150 *M*, Volkenroda ca. 50 *M*. Die Werte des Gumpelkonzerns waren gut gefragt, besonders Siegfried Giesen. Sonst waren noch im Verkehr Hansa Silberberg, die im Verlauf 250 *M* anziehen konnten. Desdemona gleichfalls höher und begehrt. Unter Berücksichtigung des Ausbeuteabschlages konnten Hope ca. 200 *M* gewinnen. Von Kaliaktien entwickelte sich einiges Geschäft in Hall-sche plus 4 Proz., Adler und Simmersche plus 1 Proz., Wittekind plus 1 Proz., Niedersachsen plus 1 Proz. Krügershall lagen behauptet. Von Industrieaktien hält die gute Nachfrage für Uerdinger Waggon an. Im Verkehr lagen sonst noch Sachtleben plus ca. 3 Proz. Gehandelt wurden sonst noch Dortmunder Vulkan zu niedrigerem Preise und Hoch- und Tief zu leicht erhöhtem Kurse. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Sehr fest; Schluß etwas abgeschwächt.

Essen, 14. Mai.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in sehr fester Haltung. Gegen Schluß gaben die Kurse leicht nach. Die Umsätze waren mittelmäßig. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Köln-Neuessen, Mannesmann, Rheinstahl, Ver. Stahlwerke, Goldschmidt und Barmer Bankverein. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 151¼ 150½ G, Gelsenkirchener 144½ 143½ B, Goldschmidt 106¾ excl. Dividende 106½ B, Harpener 176 B 175 B, Mannesmann 161 160½ B, Rheinstahl 176¼ 175, Ver. Stahlwerke 101¾ 101¼ G, Kali-Industrie 218½ 217 bez. G, Köln-Neuessen 156 ¾ 155 G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Mai.

Der Produktenmarkt eröffnete die neue Woche in sehr matter Haltung. Maßgebend hierfür waren die anhaltenden Klagen über das Mehlgeschäft und die schwächeren Auslandsmeldungen. Die Cifofferten für Weizen und Roggen lauteten entgegenkommender, auch auf dem niedrigeren Preisniveau konnte sich aber bisher kein Geschäft entwickeln. Das Angebot deutschen Brotgetreides, namentlich von Roggen, ist anhaltend gering, bei der fast gänzlich fehlenden Kauflust sahen sich die Eigner aber veranlaßt, ihre Forderungen um 1½—2 *M* zu ermäßigen. Am Lieferungsmarkt zeigte sich für beide Brotgetreidearten stärkere Realisationsneigung, der entsprechende Nachfrage nicht gegenüberstand. Weizen- und Roggenmehle sind in den Offerten um 25 ₰ per 100 Kilogramm ermäßigt, auch dies vermochte den Markt jedoch nicht anzuregen. Am Hafermarkt lassen die unnachgiebigen hohen Forderungen bei kleinem Angebot kein Geschäft aufkommen. Gersten unverändert still.

Viehmärkte.

* **Bochum, 14. Mai.** Auftrieb: 22 Stück Großvieh, 205 Kälber, 950 Schweine, 216 dänische Rinderviertel. Marktverlauf: lebhaft. Preis für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 95 bis 100 *M*; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 94—98 *M*, fleischige 82—92 *M*, gering genährte 60—70 *M*; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 130—135 *M*, mittlere Mast- und Saugkälber 110 bis 120 *M*, geringe Saugkälber 90—100 *M*; Schweine: vollfleischige von ca. 200—300 Pfund Lebendgewicht 79 *M*, vollfleischige von 160—200 Pfund Lebendgewicht und fleischige von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 78—79 *M*, Sauen 66—70 *M*.

* **Dortmund, 14. Mai.** Aufgetrieben waren 750 Stück Großvieh, 731 Kälber, 28 Schafe, 1 Ziege und 3747 Schweine. Der Handel war in Großvieh rege, in Kälbern mittel und in Schweinen flott. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 63—65, b) 61—63, c) 58—60, d) 55 bis 58, e) 50—54, Bullen: a) 58—60, b) 54—57, c) 50—53, Kühe: a) 56—58, b) 52—55, c) 46—51, d) 30—45, Färsen: a) 62—64, b) 56—61, c) 50—55, Fresser —, Kälber: a) 100—115, b) 83—88, c) 68 bis 82, b) 50—67, Schafe —, Schweine: a) 58—60, b) 58—61, c) 58—61, d) 58—60, e) 56—58, f) 54—55, g) 50—54 RM. In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Viehofsgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen, 14. Mai.** Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage 262 Stück Großvieh, darunter 12 Ochsen, 56 Bullen, 156 Kühe, 17 Färsen, 21 Fresser, ferner 795 Kälber, 7 Schafe, 5557 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 32 Stück Großvieh, davon 3 Bullen und 29 Kühe, ferner 56 Kälber, 4 Schafe und 1216 Schweine. Das Geschäft war lebhaft. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht für Ochsen: a1) 63 bis 66, b2) 55—59, Bullen: a) 57—61, b) 52—55, Kühe: a) 57—60, b) 50—54, c) 42—47, d) 30—36, Färsen: a) 50—60, Schafe —, Schweine: a) 54—58, b) 58 bis 60, c) 59—60, d) 56—58, e) 54—55, f —, g) 48—54 RM.

* **Essen, 14. Mai.** Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,50—27, inl. Roggen 27,50—28, vomm. Weizen 31—31,50, ausl. Weizen 31—33, ausl. Roggen 32—33, ausl. Hafer 29,50—31, ausl. Gerste 25,50 bis 26,50, Platamais 24,50—25, Plata Cinquantinomais 25,25—26,00, Bäckermehl 38—38,7, 70prozentiges Roggenmehl 42,50—43,00, Weizenkleie 16—17,25, Weizenbollmehl 17,75—18,75, Roggenkleie 17,25 bis 17,50, Trockenschnitzel 17,50—18,00, Zuckerschnitzel 24 bis 24,50 RM. Tendenz: Bei unveränderten Preisen geschäftslos.

* **Köln, 14. Mai.** Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben 1341 Stück Großvieh, 462 Ochsen, 12[illegible] Bullen, 660 Kühe, 9 Fresser, 1523 Kälber, 28 Schafe, 8687 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht für Ochsen: a1) 60—64, a2) 53 bis 58, b1) 50—55, b2 42—48, c) 24—39, Bullen: a) 54—57, b) 50—53, c) 45—49, Kühe: a) 52—55, b) 45—50, c) 34—42, d) 22—30, Färsen: a) 57—60, b) 50—54, Fresser —, Kälber: a) 90—110, b) 72—77, c) 60—70, d) 45—55, Schafe —, Schweine: a) 54—56, b) 56—60, c) 56—60, d) 52—58, e) 50—54, f) —, g) 46—52 RM. Tendenz: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, lebhaft, Kälber und Schafe lebhaft geräumt, Schweine bei weichenden Preisen ziemlich belebt, fette Tiere stark vernachlässigt, im übrigen geräumt.

Getreidemarkt.

* **Duisburg, 14. Mai.** Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,50—27, inl. Roggen 27,50—28, vomm. unt schles. Hafer 31,00, ausl. Weizen 31—33, ausl. Roggen 31,50—32,50, ausl. Hafer 29,50—31, ausl. Gerste 25,25—26, Platamais 24,25, Cinquantinomais 25,25, Bäckermehl 37,25—37,75, Roggenmehl 41,25—41,75, Weizenbollmehl 17,75—18,25, Weizenkleie 15,25—17, Roggenkleie 17—17,25, Zuckerschnitzel 23,25—24 RM. Tendenz: fest.

Aus den Provinzen.

Der Gladbecker Bankraub.

Willy Hübsche immer noch nicht ermittelt.

Essen, 14. Mai. Wie wir erfahren, ist es der Polizei noch nicht gelungen, den flüchtigen Willy Hübsche zu ermitteln und festzunehmen. Er besuchte mit seiner Begleiterin am Mittwochabend noch das Etablissement Hansakrug am Viehofer Platz, nachdem er den ganzen Tag über anscheinend auswärts gewesen war und vermutlich von den Vorgängen am Morgen des Mittwoch in seiner elterlichen Wohnung noch nichts wußte. Beim Betreten des Lokals wurde er von den anwesenden Gästen, die natürlich erstaunt waren, recht auffällig betrachtet. Er ist anscheinend von dem Sohn der Inhaberin des Lokals auf die Zeitungsnotiz aufmerksam gemacht worden. Hierauf verließ Hübsche das Lokal und mietete für sich und seine Begleiterin eine Auto und erklärte seiner Begleiterin während der Fahrt, daß er fort müsse. Auf die Frage der Begleiterin, ob er an dem Gladbecker Bankraub beteiligt sei, erwiderte er, das könne er nicht sagen. An der Westendstraße setzte er seine Begleiterin ab. Wohin er dann gefahren ist, steht noch nicht fest, doch dürfte die Vernehmung des Chauffeurs näheres ergeben.

Eröffnung der 2. Großen Westf. Kunstausstellung.

Hagen, 14. Mai. Unter starker Beteiligung auswärtiger und heimischer Kunstfreunde sowie Vertreter der Behörden wurde am Sonntag morgen die 2. Große Westfälische Kunstausstellung eröffnet. Im Namen der ausstellenden Künstler begrüßte Prof. Dr. Huber-Dortmund, der Vorsitzende der ausstellenden Vereinigung, die Gäste und dankte der Stadt für die Aufnahme und Beherbergung der Ausstellung. Die Eröffnung nahm der Protektor der Ausstellung, Oberpräsident Grunowski, vor, der den Gedanken „Kunst und Heimat" in den Vordergrund stellte und die Ausstellung für eröffnet erklärte. Im Namen der Stadt Hagen rief Bürgermeister Dr. Raabe den Künstlern einen herzlichen Willkommensgruß zu, in dem er die Eignung Hagens für eine Ausstellungsstätte gerade für die westfälische Kunst betonte.

*

Gladbeck, 14. Mai. Das Beil als Schlaginstrument. In der vergangenen Nacht kam es in der Karlstraße zu einem wüsten Auftritt zwischen zwei Familien, die dort seit einigen Monaten in Mietstreitigkeiten lebten. Kurz nach 1 Uhr griff der Bergmann K. seinen Gegner C. auf dem Flur an und versetzte ihm mit dem Beil mehrere Schläge gegen den Kopf. Blutüberströmt brach dieser zusammen und mußte mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung dem Gladbecker Krankenhaus zugeführt werden, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Täter flüchtete, konnte aber bald darauf von der Kriminalpolizei in Scherlebeck verhaftet werden.

Neuenhaus, Grafschaft Bentheim, 14. Mai. Ein tragischer Unglücksfall. Der Gerichtsschreiber Kamps war zu einer Verlobungsfeier geladen. Gegen Mitternacht entfernte er sich von der Gesellschaft, um nach Hause zu gehen. Da er im Verlobungshause unkundig war, geriet er in den Keller und stürzte die Treppe so unglücklich herunter, daß er mit einem doppelten Schädelbruch in das Krankenhaus in Nordhorn gebracht werden mußte. Der Verunglückte hat sich dort sofort einer Operation unterziehen müssen. Am Freitag morgen ist er an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Berliner Börsenkurse vom 14. Mai 1928.

	14.	11.		14.	11.		14.	11.		14.	11.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	0,0	0,0	Hösch Stahlw.	158,7	154,0	Rhein. Braunk.	312,0	306,7
Barmer Bankv.	150,0	147,0	Chem. F. Heydes	117,0	120,5	Hohenlohe	97,0	93,0	Rhein. Metallw	0,0	–
Berl. Handelsges	278,0	270,0	Chem. ind. Gels.	85,5	84,0	Holzmann Phil.	163,0	160,0	Rh.-Nassau Berg	0,0	0,0
Comm.-Privatb.	187,0	186,0	Cont. Caoutsch.	138,7	139,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	175,0	171,5
Darmstädt. Bank	277,0	280,0	Daimler Mot.	114,2	118,5	Humboldt Masch.	0,0	0,0	Rhein. Textil	82,5	82,2
Deutsche Bank	170,0	166,0	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	280,0	273,5	Rhein. Westf. Kalk	128,5	130,0
Disconto-Ges.	165,0	162,5	Dessauer Gas	207,2	211,0	Junghans Gebr.	95,0	89,0	Rh.-Westf. Elekt.	202,0	196,0
Dresdner Bank	165,0	162,5	Dtsch.-Atl. Tel.	155,5	163,2	Kahla Porz.	115,5	112,0	Rh.-Westf. Spr.	117,5	0,0
Leipz. Bank	256,0	254,0	Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0	Kali Aschersleb.	188,0	189,0	Riebeck Montan	162,4	162,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	136,0	135,0	Kalker Masch.	16,0	18,0	Rombach. Hütte	–	0,0
Schultheiß-Patzenh.	380,0	380,0	Dtsch. Glu.-Spieg.	112,5	115,2	Klöckner	129,8	127,2	Rosenth. Porz.	115,8	114,2
Boch. Viktoria	136,0	380,0	Dtsch. Jute Spin.	165,5	166,0	Knorr-Bremse	168,0	165,0	Rositzer Braunk.	70,0	69,0
Dortm. Aktien	255,0	248,0	Dtsch. Kabel	66,0	69,0	Köln-Neuessen	156,7	152,0	Rositzer Zucker	101,0	100,0
Dortm. Ritter	362,0	360,0	Deutsche Kali	0,0	0,0	Köln-Rottweiler	0,0	0,0	Rütgerswerke	136,2	141,5
Dortm. Union	292,0	277,5	Deutsche Masch.	50,7	50,0	Körting Gebr.	121,5	0,0	Sachsenwerk	0,0	18,0
Glücks. Gelsenk.	141,0	140,0	Dtsch. Schachth.	92,5	93,0	Küppersbusch	188,5	189,0	Sächs. Cartonf.	336,0	334,0
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dtsch. Steinzeug	253,0	248,7	Lahmeyer & Co.	179,0	182,7	Salzdetfurth	226,5	217,5
Schleg. Bochum	236,0	254,0	Dresd. Gardin.	144,4	141,0	Laurahütte	81,2	82,5	Sarotti Schokol.	29,7	28,4
Wicküler Küpp.	249,0	246,0	Dürkopp	60,5	60,2	Lindes Eismasch.	188,5	185,0	Scheidemandel	245,5	249,0
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	135,2	135,5	Lothr. Portl.-C.	–	–	Schering	212,7	217,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Eintr. Braunk.	158,0	156,0	Lloke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	165,5	165,5
Hamb.-Am. Pak.	168,5	167,7	Elektr. L. u. Kraft	236,0	232,5	Ludw. Loewe	271,0	259,7	Schwelm. Eisen	53,7	50,0
Hamb.-Südamer.	221,5	222,0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	99,0	97,0	Seebeck Schiff	45,0	43,5
Hansa-Dampf.	222,5	224,8	Eschw. Berg	204,0	203,0	Magdeb. Bergw.	78,5	80,0	Siegen-Sol. Guss	348,5	352,0
Kosmos	0,0	0,0	Essener Steink.	141,5	140,0	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	165,2	164,5	Faber Bleistift	68,2	67,0	Mannesmann	161,5	156,8	Stettiner Vulkan	237,7	232,0
Industrieaktien:			Fahlb. List & Co.	125,0	122,6	Mansfeld. Bergb.	121,6	120,0	Stöhr Kammg.	42,0	40,0
Aachener Leder	97,5	117,0	I. G. Farbenind.	285,0	285,5	Marx Portl.-C.	0,0	0,0	Stoewer Nähm.	196,0	193,0
Adlerwerke	68,0	67,0	Feldmühle Pap.	205,0	198,2	Masch. Baum	0,0	0,0	Stolberg Zink	163,5	165,0
Alexander-Werk	172,2	169,5	Felten u. Guill.	136,7	134,7	Masch. Buckau	150,0	146,5	Stollwerck	–	0,0
Allg. Elektr.-Ges.	219,0	220,5	Flender Brücken	0,0	00,0	Masch. Kappel	96,7	94,2	Thale Eisen	96,5	96,5
Ammendorf. Pap.	0,0	0,0	Flensb. Schiffsb.	0,0	99,5	Mayer fierm. T.	182,5	183,0	Thoerls Ow.	304,0	307,0
Anglo Continent.	0,0	0,0	Gaggenau, Eisen	37,2	39,0	Mech. Web. Lind.	218,7	214,0	Tietz Leonh.	143,0	137,2
Annener Gußst.	106,2	104,0	Gasmotor. Deutz	98,5	96,5	Dr. Paul Meyer	0,0	0,0	Tucht. Aachen	64,2	63,0
Augsb. Nürnberg	129,0	128,5	Gelsenk. Bergw.	143,5	141,0	Meyer Kauffm.	80,5	80,2	Union Bauges.	167,7	166,0
Backe Masch.	25,0	25,0	Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0	Mix & Genest	147,7	160,0	V. Dtsch. Nickel	867,2	858,0
Bamag	93,0	94,0	Gerresh. Glash.	138,7	138,7	Motoren Deutz	64,2	63,0	V. Glanzst. Elbf.	88,0	86,0
Baroper Walz.	88,0	87,0	Ges. f. elektr. U.	300,7	297,5	Müh. Bergw.	117,0	115,0	Vogtländ. Masch.	168,0	165,5
Basalt A.-G.	0,0	0,0	Gladb. Textil	0,0	0,0	Nation. Autom.	91,5	93,5	Vorwohl. Pfl.-C.	175,5	183,0
Bedburger Woll.	624,0	622,2	Gladb. Wollind.	175,5	175,5	Neckarwerke	150,0	145,5	Wanderer Fahr.	146,0	145,0
Bemberg Bmw.	205,0	198,0	Glas Schalke	204,2	203,0	Neptun Schiffsw.	–	–	Warst. Gruben	–	–
Bergm. Elektr.	0,0	0,0	Goldschmidt	104,7	108,7	Niederlaus. Kohl.	160,0	161,0	Weser A.-G.	202,5	204,0
Bing Nürnberg	0,0	0,0	Görlitz. Waggon	24,4	24,4	Nordd. Wollkäm.	232,0	229,0	Westereg. Alkali	86,0	00,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Gothaer Waggon	0,0	0,0	Oberschl. Bed.	113,0	110,0	Westf. Dinnend.	90,0	00,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0	Gritzner Masch.	136,5	135,5	Oberschl. Caro	–	–	Westf. Drahtw. L.	87,0	86,0
Bösperde Walz.	70,0	68,0	Hackethal Draht	87,7	86,7	Oberschl. Koks	102,7	104,0	Westf. Kupfer	187,7	183,7
Braunk. u. Brikett	179,7	178,0	Hannov. Masch.	63,0	60,0	Oeking Stahlw.	39,0	40,0	Wicking Zement	96,5	96,0
Braunsch. Kohle	226,0	225,0	Hannov. Waggon	0,0	0,0	Orenst. & Koppel	131,5	126,7	Wickrath Leder	75,0	67,0
Bremer Vulkan	138,0	142,0	Hansa-Lloyd	0,0	0,0	Osnabr. Kupfer	0,0	0,0	Witten. Gussstа	58,5	58,5
Bremer Wollk.	0,0	247,5	Harburger Eisen	118,0	117,0	Phoenix Bergw.	99,5	94,7	R. Wolf	152,2	150,5
Buderus Eisen	94,7	92,5	Harkort Bergw.	32,0	31,2	Phoenix Braunk.	92,0	90,0	Zeitzer Maschin.	320,0	312,0
Busch Lüdensch.	90,0	84,0	Harpen. Bergw.	174,7	172,0	Pintsch Jul.	182,0	176,2	Zellstoff Waldhof	0,0	0,0
Busch Waggon	70,0	90,5	Hartmann Masch.	31,0	32,6	Poege Herm.	113,5	113,7	Zwickau Masch.	176,0	175,0
			Heckmann-C.	0,0	0,0	Pongs Spinnerei	46,0	43,5	Dtsch.-Ostafr.-G.	52,5	48,5
			Hemm. Portl.-C.	238,2	249,0	Presto-Werke	107,4	109,0	Otavi-Minen	102,0	97,4
			Hilpert Masch.	85,2	87,5	Reichelt Papier	250,0	243,2	Ver. Stahlwerke		
			Hirsch Kupfer	130,0	130,0						

Aus dem Gerichtssaal.

Steuerspezialist gegen Steuerfiskus.

Düsseldorf, 14. Mai. Vor etwa 5 Jahren wurde der Steuerspezialist Dr. Wöhler-Berlin wegen intellektueller Steuerhinterziehung zu

Turnen Sport und Spiel

Auf nach Amsterdam!

Ein Mahnruf an die Teilnehmer.

Von Dr. C. Diem.

Amsterdam wird das Abiturientenexamen des deutschen Sportes sein. Wir werden auf Herz und Nieren geprüft und eine sehr zahlreiche Prüfungskommission mit gespannten Mienen und ohne jedes Wohlwollen sitzt über unsere Leistungen zu Gericht. Versagen gibt es nicht, wir müssen uns auf uns selbst verlassen und alle Kräfte anspannen. Wir können aber mit frohen Hoffnungen in den Kampf gehen, denn Deutschlands Sportleistung hat sich gewaltig gehoben, eine Frucht vernünftiger und planmäßiger Arbeit. Dennoch wollen wir uns aber nicht so sehr auf „Siege" versteifen. Wir wollen unsere Ergebnisse werten und nicht zählen, und unser Stolz soll sein, daß die Gesamtleistung in allen Kämpfen und auf allen Gebieten ohne Rücksicht auf die Zahl erster Plätze gut und ehrenvoll war. —

Diesem unseren Ziele können wir in vollem Vertrauen entgegengehen, Reich und Oeffentlichkeit haben in anerkennenswerter Weise zu den Vorbereitungen geholfen. Die deutschen Turn- und Sportverbände haben nichts versäumt, was Menschenhirn ersinnen könnte, und in keinem Lande der Erde hat man planmäßiger oder vorbildlicher gearbeitet als hier. Mögen die Hockeyspieler, die als erste in den Kampf gehen, nach eingehender Vorbereitungsarbeit ihre Prüfung gut bestehen. Freudig auf in den Kampf!

Das Rus-Stadion wächst.

Ausbau des Stadions an der Castroper Straße.

dt. Die Sportanlage an der Castroper Straße ist zweifelsfrei die größte in Bochum und doch fehlte der Anlage noch vieles, um sie den Anlagen unserer Nachbarstädte auch nur ganz bescheiden anzugleichen. Insbesondere trat der Mangel an Eingängen bei größeren Spielen unangenehm in Erscheinung. Dem soll nun abgeholfen und die Anlage auch in anderer Hinsicht ausgebaut werden. Die Stehplatzanlage wird, wie es bereits in auswärtigen Stadions der Fall ist, treppenartig angelegt. Mit diesen Arbeiten wurde in der Ostkurve bereits begonnen. Weiter wurden die Sitzgelegenheiten der Tribüne erneuert. Die Tribünenanlage wird durch ein Drahtgitter von den Stehplätzen abgeschlossen und kann nur durch einen besonderen Eingang an der Tennisplatzanlage betreten werden. Die Eingänge zur Stehplatzanlage werden vermehrt. Neben dem Kartenverkaufshaus an der Ecke des Stadions wird ein neuer Eingang geschaffen. Neben diesem Haus führt eine Treppe in das Stadion. Ein weiterer vorschriftsmäßiger Eingang zum Stehplatz wurde neben dem seitlichen Eingang gegenüber der Tennisplatzanlage geschaffen. Hier führt eine Treppe in das Stadion hinein, sodaß die Grünanlage nicht mehr zertreten wird. Ein besonderes Augenmerk wurde dem gärtnerischen Ausbau der Anlage geschenkt. Bäume und Strauchanpflanzungen umrahmen die Anlage. Der Uebungsplatz hat eine neue Einfriedigung erhalten. Der freie Platz zwischen diesem Platz und der Tennisanlage ist mit einer Strauchanpflanzung eingefriedigt und mit Gras eingesät. Notwendig ist indes noch, die Einfriedigung längs des Stadions in der Richtung zum Germanensportplatz zu erneuern. Nach Fertigstellung der Umarbeiten wird sich das Stadion einigermaßen würdig denen der anderen Städte zur Seite stellen.

Um den Aufstieg.

Tabellenstand am 13. 5. 28.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Preußen 07	5	3	1	—	16: 5	9: 1
Germania Herne	5	2	3	—	8: 6	7: 3
Sportfr. Dortmund	5	3	—	2	10: 5	6: 4
Horst-Emscher	5	2	1	2	12:11	5: 5
Witten 07	5	2	—	3	8:12	4: 6
Rellinghausen	5	1	1	3	8:16	3: 7
Essen-West	6	1	—	5	11:15	2:10

•

Oesterreichs Anträge für den Internationalen Fußballkongreß. Die österreichischen Farben werden beim am 25. und 26. Mai in Amsterdam stattfindenden Internationalen Fußballkongreß durch Dr. Ebersthaller, Direktor Fischer und H. Meisl vertreten sein. Diese Kommission hat drei Anträge vorzubringen, die sich auf die Stellung der Fifa zu der Berufsspieler- bezw. Amateurfrage beziehen. Der erste Antrag verlangt von der Fifa die Aufstellung einer Transfer-Liste, der zweite betrifft die mit dem Deutschen Fußballbund entstandene Streitfrage über Sperren gegen einzelne Nationen und der dritte soll den englischen Standpunkt zur Lohnwergütungsfrage behandeln und im Anschluß daran die Wiederaufnahme Englands in den internationalen Verband.

Die DFB.-Elf für das Probespiel in Dortmund am 17. Mai. Der DFB. hat für das am 17. Mai (Himmelfahrt) in Dortmund zum Austrag kommende Uebungsspiel gegen die schottische Berufsspielermannschaft folgende deutsche Mannschaft nominiert: Wentorf; Beier — Müller; Knöpfle — Kalb — Leinberger; Reinmann — Hofmauer — Schmidt II — Hofmann (Mecrane) — Kuzorra. — Ersatz: Albrecht, Gruber und Heidkamp. — Auffällig ist die Aufstellung Kuzorras auf den Außenstürmerposten.

Westfalen scheidet aus

im Meden-Wettbewerb — Rheinland unterliegt Hamburg

In Dortmund, Breslau und Halle kamen am Sonntag weitere Meden-Wettspiele zur Durchführung. In Dortmund konnten die Rheinländer über Westfalen glatt mit 7:2 Punkten, 17:3 Sätzen, 119:71 Spielen gewinnen, mußten sich aber dann am Sonntag gegen Hamburg ebenso sicher beugen. Die Hamburger siegten hier mit 6:3 Punkten, 13:8 Sätzen und 106:94 Spielen. Ueberraschend kommt die Niederlage von Wenzel gegen Frenz (Hamburg). Auffallenderweise schnitten die Rheinländer gegen Hamburg vornehmlich in den Doppelspielen schlecht ab, was auch schließlich den Ausschlag gab. — Vorher schlugen die Hamburger Hannover-Bremen knapp mit 5:4 Punkten, 11:12 Sätzen und 101:97 Spielen aus dem Felde. — In Breslau fertigte Schlesien Danzig mit 7:2 Punkten ab, während Berlin seinerseits Schlesien mit 5:3 Punkten das Nachsehen gab. In der Saalestadt Halle siegte Sachsen über Thüringen mit 6:3 Punkten und Berlin über Sachsen mit 7:2 Punkten.

Westfalens Auslese für Köln.

Ausscheidungsturnen des Kreises Westfalen-Lippe für das Deutsche Turnfest in Köln.

Bei günstigem Wetter fand am Sonntag auf dem Platz und in der Halle des Turnvereins Eintracht in Dortmund das Ausscheidungsturnen des westfälischen Turnkreises für das Deutsche Turnfest in Köln statt. Insgesamt traten 820 Turner und 227 Turnerinnen zu den Kämpfen an. Am Fünfkampf der Männer beteiligten sich allein 406; am wenigsten zahlreich war die Beteiligung im reinen Gerätezehnkampf (nur 11), was auf die außerordentlichen schwierigen Pflichtübungen zurückzuführen ist. Vor allem scheiterten viele beim Abgang am Reck und am Pferd. Im Zwölfkampf, dem schwersten und begehrtesten turnerischen Wettkampf, war Bornemann (Tgmde. Bielefeld) Bester mit 215 Punkten;

zweiter Sieger wurde Hans Lodwig (Tgmde. Bochum) mit 204 Punkten. Den ersten Sieg im Zehnkampf konnte Platzeck (Eintracht Dortmund) mit 176 Punkten buchen; zweiter wurde Alfred Kargol (Tgmde. Bochum) mit 167 Punkten. Im Volksturnen waren folgende Bestleistungen zu verzeichnen: 100 Meter-Lauf: Wir (Tgmde. Witten) 11 Sekunden; Kugelstoßen: Ullrich (Eintracht Dortmund) 12,30 Meter; Kugelschocken: Biermann (Herdecke) 18,30 Meter; Weitsprung der Turnerinnen: Frl. Dern (Unna) 4,90 Meter. Erst gegen 8 Uhr abends waren die letzten Wettkämpfe beendet.

Ergebnisse:

Zwölfkampf der Männer: 1. Bornemann (Tgmde. Bielefeld) 215 Punkte; 2. Lodwig (Tgmde. Bochum) 204 P.; 3. Lorsbach (Eichen) 196 P.; 4. Trostheim (Tgmde. Dortmund) 196 P.; 5. Lehmann (Hörde) 187 P.; 6. Neuhaus (Tgmde. Bochum) 185 P.

Zehnkampf der Männer: 1. Platzek (Eintracht Dortmund) 176 P.; 2. Kargol (Tgmde. Bochum) 167 P.; 3. Grüdelbach (Klafeld) 163 P.; 4. Erwin Suurmann (Eintracht Dortmund) 143 P.; 5. Berger (Arnsberg) 131 P.; 6. Dahme (Tgmde. Witten) 130 P.; 7. Oestreich (Eintracht Dortmund) 134 P.; 8. Harry Suurmann (Eintracht Dortmund) 115 P.; 9. Seibel (Eintracht Bochum) 108 P.

Neunkampf der Aelteren, 1. Klasse: Felsing (Eintracht Dortmund) 165 P.; 2. Grote (Fahn Lüdenscheid) 163 P.; 3. Wolf (Weidenau) 158 P.; 4. Krise (Bekdorf) 157 P.; 5. Trappmann (Fahn Hagen) 155. P. **2. Klasse:** 1. Pankoke (Tgmde. Bielefeld) 162 P.; 2. Massek (Wetter) 161 P.; 3. Isselhorst (Schwelm) 159 P.; 4. Angersbach (Witten) 156 P.; 5. Birkelbach (Behenwalde) 155 P.

Fünfkampf der Männer: 1. Ullrich (Eintracht Dortmund) 103 P.; 2. Hemmerich (Recklinghausen 63) 102 P.; 3. Wity (Tgmde. Witten) 98 P.; 4. Gravert (Bochum 48) 97 P.; 5. Kintzel (Fahn Minden) 95 P.; 6. Biermann (Herdecke) 93 P.; 7. Schwarz (Turn Hattingen) 92 P.; 7. Kröger (Fahn Paderborn) 92 P.; 8. Rittinghaus (Sundwig) 91 P.; 9. Hilhardt (Fahn Lüdenscheid) 90 P.; 9. Scharnetzki (Eintracht Hagen) 90 P.; 9. Dr. Hübner (Castrop) 90 P.; 10. Zeiger (T. und Sportvg. Laer) 89 P.

Fünfkampf der Aelteren, 1. Klasse: 1. Haarhaus (Altena) 92 P.; 2. Quambusch (Eintracht Hagen) 92 P.; 3. Winter (Siegen) 92 P.; 4. Laue (Tura Hattingen) 92 P. **2. Klasse:** 1. Thielenhaus (Hagen) 113 P.; 2. Rothemplieler (Siegen) 111 P.; 3. Moll (Hamm) 105 P.; 4. Lorenz (Münster) 103 P.

Siebenkampf der Turnerinnen: 1. Fingerhut (Lüdenscheid 1861) 123 P.; 2. Germsmeier (Tgmde. Bielefeld) 119 P.; 2. Brandenburger (Eintracht Siegen) 119 P.; 3. Krabbe (Eintracht Dortmund) 118 P.; 4. Steines (Gladbeck) 117 P.; 4. Mirus (Tgmde. Bielefeld) 117 P.; 5. G. Neuhaus (Tgmde. Bochum) 116 P.; 6. Quaritsch (Ibbenbüren) 114 P.; 7. Tegethoff (Bünde) 113 P.; 8. Mannefeld (Münster) 112 P.

Vierkampf der Turnerinnen: 1. Meier (Siegen) 87 P.; 2. Sägebarth (Siegen) 77 P.; 3. Hufeland (Eintracht Dortmund) 72 P.; 4. Hasnöcker (Haspe) 71 P.; 4. Schulz (Herner Turnklub) 71 P.; 5. Dern (A. T. V. Unna) 70 P.; 6. Plaumann (Nachrodt) 69 P. Es muß hier bemerkt werden, daß die Beste des Tages Frl. Hufeland war; die beiden ersten Siegerinnen wurden beim Ausscheidungsturnen vor acht Tagen ermittelt.

•

Harkortbergfest am 12. August 1928. Am Samstag tagte in Wetter auf dem Harkortberge der Harkortbergfestausschuß, um über das diesjährige Fest zu beraten. Es war dies notwendig, da in diesem Jahre fast unmittelbar vorher das Deutsche Turnfest in Köln ist und deshalb vielfach die Meinung vertreten war, das Harkortbergfest würde ausfallen. Dies ist aber nicht der Fall. Man war einstimmig der Ansicht, es am 12. August, also 14 Tage nach Köln, vor sich gehen zu lassen. Das Ringen fällt in diesem Jahre erstmalig aus, um Zeit für eine würdige Siegerfeier zu gewinnen. Die Platzanlagen werden fortlaufend vergrößert, um genügend Raum zu bekommen für die ständig an Zahl wachsenden Wettkämpfe. Auch für die Zuschauermassen wird mehr als früher gesorgt werden.

Deutsche Turner in Luzern und Utrecht.

Die Deutsche Turnerschaft hat vom Eidgenössischen Turnverein (Schweiz) und vom Kgl. Niederländischen Gymnastik-Verband Einladungen für die von diesen Verbänden veranstalteten Turnfeste erhalten. Die Eidgenossen begehen in der Zeit vom 20. bis 24. Juli d. J. in Luzern ihr 59. Zentralfest, die Holländer feiern vom 25. bis 29. Mai in Utrecht ein Turnfest anläßlich des 60jährigen Bestehens ihres Gymnastik-Verbandes. Die Deutsche Turnerschaft hat beide Einladungen angenommen und wird zu jedem Fest eine Musterriege entsenden.

Die Riege für Luzern

steht unter der Leitung des Kreisturnwarts Brechtel (München) und ist aus den süddeutschen Kreisen Bayern, Württemberg, Baden und Pfalz zusammengestellt. Folgende Turner gehören der Riege an: Nord (Göppingen), Leibl (München), Wildfeuer (München), Kurz (Urschlag), Pfau (Nürnberg), Auberle (Pforzheim), Aberle (Cannstatt), Weiß (Treutlingen), Heinlein (Blockberg), Nagel (Eßlingen), Christ (München) und Mayer (Eßlingen). Die

Riege für das Bundesturnfest in Utrecht

leitet Kreisturnwart Franz (Rheydt). Sie wird zusammengestellt aus Turnern der Kreise Rheinland und Westfalen-Lippe. Die rheinischen Teilnehmer sind: Känicke, Fleckhaus, Mieden (alle Essen), Adams (Merscheid), Reinartz (Köln), Sänger (Mülheim-Ruhr) und Brandiß (Köln-Mülheim). Als Westfalens Vertreter sind ausgewählt: Platzek (Dortmund), Lodwig (Bochum), Stracke (Eichen), Kargol (Bochum), Bornemann (Bielefeld), Kirchgatter (Minden) und Trostheim (Dortmund). Als amtliche Vertreter der D. T. wurden für Luzern der 3. Vorsitzende der D. T., Staatsminister a. D. Dominicus, für Utrecht der stellvertretende Oberturnwart der D. T., Steding, bestimmt.

Die Ergebnisse in Dortmund zwischen Rheinland und Westfalen und Rheinland — Hamburg waren: Rheinland — Westfalen: Nournei (Rh. — Günther (W.) 6:4, 6:2, Wenzel (Rh.) — Guthmüller (W.) 7:5, 6:3, Remmert (Rh.) — Jeß (W.) 6:4, 6:2 Groos (Rh.) — Kronemeyer (W.) 4:6, 6:3, 6:2, Dr. Burkhardt (Rh.) — Hohrath (W.) 7:5, 8:6, Kuhlenkamp (Rh.) — Prössmann (W.) 6:1, 6:0, Kuhlmann-Wenzel (Rh.) — Guthmüller-Markotty (W.) 6:4, 6:2, Nournei-Groos (Rh.) — Gebr. Kümper (W.) 6:4, 6:0, Remmert-Lahne (Rh.) — Kronemeyer-Hohrath (W.) 6:3, 5:7, 4:6. Rheinland — Hamburg: Nournei (Rh. — Dr. Dessart (H.) 4:6, 6:3, 4:6, Wenzel (Rh.) — Frenz (H.) 4:6, 0:6, Kuhlenkamp (Rh.) — Thümmel (H.) 4:6, 4:6, Remmert (Rh.) — Mackentum (H.) 6:1, 6:4, Groß (Rh.) — Dr. Brandis (H.) 6:2, 6:4, Kronemeyer (Rh.) — Roseberg (H.) 7:5, 5:7, 6:2. Dr. Marcoty-Wenzel (Rh.) — Prenn-Dr. Dessart (H.) 4:6, 4:6, Nournei-Groos (Rh.) — Thümmel-Mackentum (H.) 2:6, 3:6, Remmert-Kuhlmann (Rh.) — Rosenbaum-Dr. Brandis (H.) 7:5, 3:6, 3:6.

Froitzheim erwacht.

Baden-Badener Tennis-Turnier.

In dem ausgezeichnet besetzten Baden-Badener Tennis-Turnier sind die Entscheidungen bis auf das Endspiel im „Mixed" gefallen. — Am Sonntag war die Anteilnahme wieder recht rege, und da der gebotene Sport durchweg auf beachtlichem Niveau stand, kann man mit dem Verlauf vollauf zufrieden sein. — Die einzelnen Ergebnisse waren: **Herren-Einzel:** Froitzheim — Fisher 6:4, 6:2; Worm — Dr. Buß 6:3, 6:3; Schlußrunde: Froitzheim — Worm 7:5, 7:5, 6:0. **Damen-Einzel:** Frau Friedleben — Frl. Weihe 6:4, 6:0. Schlußrunde: Frau Friedleben — Frl. Kallmeyer 6:1, 6:4. **Herren-Doppel:** Froitzheim-Rahe — Dr. Buß-Dr. H. Kleinschroth 6:2, 6:2. Worm-Fisher — Dr. Gast-Bryan 6:3, 6:2. Schlußrunde: Worm-Fisher — Froitzheim-Rahe 2:6, 6:2, 12:14, 6:3 zur. **Damen-Doppel:** Frl. Kallmeyer-Frau Stroink — Frau Friedleben-Frau Richter-Weihermann 6:3, 6:0. (Schlußrunde!) **Mixed:** Frl. Kallmeyer-Fisher — Richter-Hardt 6:0, 6:0. Schlußrunde steht noch aus.

•

Tennisschluß in Baden-Baden. Am Montag wurde das Internationale Baden-Badener Tennis-Turnier mit dem Ausscheidungsspiel im gemischten Doppel um die Süddeutsche Meisterschaft beendet. Fräulein Kallmeyer-Fischer siegten über Frau Friedleben-Worm 6:3, 6:1.

Um den Davis-Pokal.

Holland — Irland 5:0. Die zwei letzten Spiele des Treffens Irland — Holland in der ersten Runde wurden von den Holländern gewonnen, sodaß Holland erwartungsgemäß die Begegnung mit 5:0 gewann. In den Einzelspielen des letzten Tages schlug Diemer-Kool den Iren Scroope mit 3:6, 6:3, 5:7, 6:1, 6:1 und Timmer fertigte O'Callaghan 6:1, 6:2, 6:0 ab.

Brit.-Indien — Schweiz 2:1. Sehr vielversprechend führt sich die Mannschaft von Britisch-Indien in Zürich gegen die Schweiz ein. Der Schweizer Meister Aeschliman wurde von dem Indier Sleem 6:3, 9:7, 6:2 geschlagen und auch Wuarin unterlag 3:6, 1:6, 9:7, 6:3 gegen Bobb. Im Doppelspiel siegten die Schweizer Aeschliman-Ferrier mit 4:6, 8:10, 6:4, 6:3, 6:1 über Pitt-Soni nach hartem Kampfe. Die Britisch-Indier führen also nach dem ersten Tage mit 3:1 Punkten.

Britisch-Indien schlägt die Schweiz im Davis-Cup 3:2. Der Schlußtag des Davis-Cup-Vorrundenkampfes zwischen der Schweiz und Britisch-Indien in Zürich brachte den Indiern, die nach dem zweiten Tage mit 2:1 führten, den Sieg. — Sleem-J. schlug Wuarin-Schweden mit 6:1, 6:1, 6:4, während Bobb-J dem schweizerischen Meister Aeschliman mit 4:6, 6:1, 4:6, 2:6 unterlag. — Im Gesamtergebnis endete der Kampf somit mit einem 3:2-Sieg der Britisch-Indier.

Neuseeland — Portugal 2:1. Ein weiterer außereuropäischer Davispokalgegner vermochte in Lissabon siegreich zu bleiben. Die Neuseeländer führen bereits mit 2:1 Punkten. Im Doppelspiel siegten ihre Vertreter Andrews-Young mit 6:4, 6:2, 6:2 gegen die Portugiesen Verda-Vasconceles.

Lily d'Alvarez schlägt Kohnert. Fräulein Außem trat am Montag wegen einer Fußverletzung nicht an. Aus diesem Grunde und abwechslungshalber wurde an den Anfang des Programms ein Herreneinzelspiel zwischen Rahe (Rostock) und Prenn (Berlin) gestellt. Prenn gewann den ersten Satz infolge der Sicherheit und Härte seiner Schläge 7:5. Rahe konnte dann Dank seiner vorzüglichen Plazierung mit 6:4 den zweiten Satz an sich bringen. Auf den dritten Satz verzichtete er. Dann folgte der Hauptkampf Lilly d'Alvarez gegen Ruth Kohnert-Berlin. Fräulein Kohnert kam durch schön gesetzte Vorhandschläge mit 3:1 in Führung. Bedeutend sicherer als am Vortage griff die Spanierin immer auf Rückhand an, um alsdann die Linie entlang die Punkte zu sammeln. Sie machten 5 miteinander 5 Spiele und damit den ersten Satz 6:3. Im zweiten Satz führte die Berlinerin wieder 2:1, bis darauf kürte die Spanierin 5:2, um den zweiten Satz nach endlosen Netzbällen 8:7 zu gewinnen. Sie blieb somit 6:3, 6:2 siegreich.



Lilli d'Alvarez,

Aus dem Lager der Radler.

Sawall gewinnt das Goldene Rad der Olympiabahn Berlin. Infolge des schlechten Wetters und wohl auch wegen des Fußballspieles Berlin — London hatten sich auf der Berliner Olympiabahn am Sonntag nur rund 4000 Zuschauer eingefunden. Im kleinen Goldenen Rad der Olympiabahn war der Frankfurter Christmann eine Klasse für sich. Das Goldene Rad der Olympiabahn gestaltete sich zu einem Duell zwischen Sawall und Saufin. Im Endspurt konnte der Berliner mit 390 m siegen.

Ausländersiege im goldenen Rad von Elberfeld. Den internationalen Steherrennen auf der Elberfelder Stadionbahn wohnten am Sonntag rund 8000 Zuschauer bei. In diesem Rennen, in deren Mittelpunkt das goldene Rad von Elberfeld stand, hatten die deutschen Fahrer Rosellen und Rommel gegen Breau und Parisot sowie Miquel-Frankreich nicht viel zu bestellen. Breau erwies sich als der beste Fahrer und gewann sowohl das goldene Rad über 80 km als auch den kleinen Maienpreis über 20 km.

Köln schlägt Paris im Radstädtekampf. Bei günstigen Witterungsverhältnissen wickelte sich am Sonntagabend auf der Köln-Riehler Radrennbahn der Radstädtekampf Köln — Paris ab, den die Kölner überlegen gewannen. Der Kölner Ojamella zeigte sich diesmal in verbesserter Form und war der beste Flieger, während Engel diesmal nicht überzeugen konnte. Engel wurde im Fliegerhauptfahren zweimal geschlagen und zwar von den Franzosen Schilles und Faucheux, dagegen siegte er gegen Ojamella. In den Dauerrennen kam es zu einem Duell Krewer (Köln) — Möller (Hannover). Der Kölner konnte in beiden Rennen siegreich bleiben. Im Stundenrennen führte Möller von der Spitze weg bis zum Schluß, war aber im Endspurt Krewer nicht mehr gewachsen. — Der französische Ex-Weltmeister Robert Grassin schien nicht in bester Form zu sein. Das Gesamtergebnis des Städtekampfes stellt sich auf 195:119 Punkte zugunsten Kölns.

Linart wiederum belgischer Stehermeister. In Ermangelung einer geeigneten Bahn mußte die Belgische Radsport-Union für die Austragung ihrer Stehermeisterschaft wieder auf die Pariser Buffalobahn zurückgreifen. Der langjährige Meister Victor Linart verteidigte auch diesmal seinen Titel erfolgreich und siegte über die 100 km in 1:24,28 Std. überlegen mit 1400 m Vorsprung vor dem bekannten Straßenfahrer Benoist. Thollembeck kam durch Defekte um seine Chancen und endete 1700 m hinter dem Sieger als Dritter vor dem weit zurückliegenden van Ruysseveldt. Das Match-Omnium sah Wambst-Laquehay mit 3 Punkten siegreich vor Blanchonnet-Rahnaud (4 P.) und Girardengo-Negrini (5 P.) siegreich.

Vorgaberennen des R.V. Sturmvogel. Trotz des schlechten Wetters am vergangenen Sonntag fanden sich doch noch eine ganze Anzahl Fahrer zum Vorgaberennen über 50 Kilometer nach Dorsten zum Vorgaberennen ein. Das Rennen gewann der Fahrer Kinold in der Zeit von 1,32 Std. mit 8 Min. Vorgabe, während der als Malmann gestartete Fahrer Lohmann als zweiter ankam und die schnellste Zeit mit 1,28 Std fuhr. Ergebnisse: 1. Kinold 1,32 Std. (8 Min. Vorg.) 2. Lohmann 1,28 Std. (Malmann), 3. Seibel 1,31 Std. (2 Min. Vorg.), 4. Vorgmann 1,50 Std. (20 Min. Vorg.), 5.

Bestellschein.

Unterzeichneter abonniert auf den

Märkischen Sprecher

und ersucht um sofortige regelmäßige Zustellung

Ort _____

Vor- und Zuname _____

Straße u. Haus-No. _____

Stand _____

Datum _____ 19

Gerke 1,40 Std. (3 Min. Vorg.), 6. Worms 1,59 Std. (Defekt).

Die neuen A. C. V.-Meister

im Hammerwerfen, Steinstoßen und Gewichtwerfen.

Der DASV. von 1891 brachte am Sonntag in Münster bei Stuttgart seine Meisterschaften im Hammerwerfen, Steinstoßen und Gewichtwerfen zur Durchführung. Die Beteiligung war recht rege und auch die Leistungen — es gab einige Rekorde — recht zufriedenstellend. Ergebnisse: **Steinstoßen:** Federgewicht: Hermann (Münster) 9,90 Meter; Leichtgewicht Ehgartner (München) 9,82 Meter (Rekord); Mittelgewicht: Müller (Zirndorf) 8,82 Meter; Schwergewicht: Geyer München) 9,61 Meter. **Hammerwerfen:** Federgewicht: Kusterer (München) 31,21 Meter; (außer Konkurrenz 40,46 Meter, Rekord!); Leichtgewicht: Seger (Oswell 38,42 Meter 38,42 Meter; Mittelgewicht: Zager (St. Georgen) 39,42 Meter; Schwergewicht: Oels (Oswell) 36,40 Meter. **Gewichtwerfen:** Federgewicht: Pontinger (Schwabing) 13,88 Meter; Leichtgewicht: Seger (Oswell) 16,67 Meter; Mittelgewicht: Kraus (Schöndorf) 11,20 Meter; Schwergewicht: Schitz (Zuffenhausen) 9,49 Meter

Ein neues Jahr beginnt.

Vom Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verband.

Die letzte Ausschußsitzung des laufenden Verbands- und Regattajahrs im Bootshaus der RG. Ruhrort von 1897, in der der Vorsitzende A. Sasse u. a. das Ehrenmitglied H. v. Eicken und General v. Gilsa (Sterkrade) begrüßte, ehrte zunächst das persönliche Verbandsmitglied, Justizrat Gerson (Hamm), durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft unter Auszeichnung mit der goldenen Verbandsnadel. Eine freigewordene Stelle im technischen Unterausschuß wurde Herrn Erlenbeck (Gelsenkirchen) übertragen. Neu aufgenommen in den Verband wurden der RC. Wesel 1924 und der RV. Lidinghausen 1925. Die Einrichtung der Wander-Ruderwarte ist abgeschlossen worden für Trier, Mainz, den Lahn-Reg.-Bbd., das Rhein-Maingebiet mit Rüsselsheim, Oppenheim und Neuwied. Wie sich durch die Aussprache ergab, ist die unzureichende Beteiligung am Ruderwart-Lehrgang in Hügel auf den zu späten Termin und Urlaubsschwierigkeiten zurückzuführen. In Zukunft werden diese Lehrgänge in Mainz abgehalten und der letzte Unterrichtstag mit der fälligen Ausschußsitzung verknüpft. Ueber die Verhandlungsergebnisse der Bundessitzung in Koblenz berichtete Herr Sasse; sie betrafen u. a. die Wanderwarte, die Ruderer-Herberge in Rüsselsheim, die Stellung zu den Behörden- und Werkvereinen und die Klasseneinteilung der Brudervereine. Die Rennfolge für die Duisburger Verbandsregatta wird aus den letzten Jahren unverändert übernommen; um die Vorrennen schneller abzuwickeln, wird ein weniger starrer Zeitplan als bisher von der Regattaleitung aufgestellt. Der Kassenbericht fiel diesmal zufriedenstellend aus. Das Verbands-Ruderheim an der Mosel, das Adolf-Sasse-Haus in Traben-Trarbach, ist für die Rudergäste empfangsbereit. Zwei Vierer, ein Einer m. St. und ein Doppelvierer gestatten beliebige Benutzung. Für Wanderruderer sind neuerdings noch zehn Notquartiere eingerichtet worden. Die gemeinsame Wanderfahrt nach Amsterdam vom 1. bis 11. August ist aesichert. Sie beginnt in Düsseldorf, führt über Wesel, Arnheim, Wageningen, Rhenen, Utrecht, die Vecht, Nieuwersluis und die Angstel nach Amsterdam. Vorgesehen sind zahlreiche Besichtigungen und Ausflüge, u. a nach Zaandam, Insel Marken, Rotterdam, Haag und Scheveningen. Die Leitung der Fahrt hat Direktor Quabt (Düsseldorf). Meldeschluß: 15. Juni. Da nur geschlossene Mannschaften gemeldet werden dürfen, sind etwaige Lücken durch die Untergruppen des Bundes westdeutscher Regatta-Verbände untereinander aufzufüllen.

Aus dem viereckigen Ring.

Boxsport 27 Hövel — Westfalia Bochum 5:5. Vor gut besuchtem Hause brachte der BC 27 Hövel einen Boxkampftag zur Durchführung, der die Gäste in sehr guter Form sah, so daß der Kampf mit 5:5 unentschieden endete. Der Herausforderungskampf zwischen Oldenburg (Hövel) und Hölscher (Mengede) kam nicht zum Austrag, da der Mengeder nicht antrat. Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Staar-Hövel zwingt Sickmann-Bochum in der zweiten Runde zur Aufgabe, Federgewicht: Der Kampf zwischen Fischnich-Bochum und Bazulla-Hövel endet mit einem Unentschieden. Leichtgewicht: Jeromin-Bochum zwingt Kuhn-Hövel gleich in der Runde, bis 10 auf den Boden zu gehen. Weltergewicht: Sickmann-Bochum muß sich von Goronski-Hövel nach Punkten geschlagen bekennen. Weltergewicht: Gleich in der ersten Runde zwingt Keisler-Bochum Kuschnik-Hövel zur Aufgabe.

Amateurboxen in Dortmund. Vor einer mäßigen Zuschauerzahl veranstalteten die Dortmunder Teutonen im Reinoldushof einen Kampfabend, der guten Sport auf der ganzen Linie brachte. Im Leichtgewicht wurde Axt (Kurhessen Kassel) Punktsieger über Stromberg (Astoria Bochum).

Kegelsport.

Unter uns gegen Lustige 11 1492 : 1407.

Säule gegen Also doch 1504 : 1476.

Die ersten Kämpfe der Klubmeisterschaft 1928 wurden Sonntag auf den Bahnen 2 und 3 im Keglerheim „Panzergrotte" ausgetragen. Im ersten Kampf Lustige 11 gegen Unter uns ging Unter uns als sicherer Sieger hervor mit einem Vorsprung von 85 Holz. Der Kampf Also doch gegen Säule brachte insofern eine Ueberraschung, als Also doch nur knapp von dem vorjährigen Klubmeister Säule geschlagen wurde. Von Anfang bis Ende wurde scharf gekämpft und brachten erst die beiden letzten Starter die Entscheidung.

Beste Einzelkegler von jedem Klub: Kempe, Unter uns, 317, Kröner, Säule, 305, Heer, Lustige 11, 301 und Greulich, Also doch, 298 Holz.

Der nächste Kampf kommt Dienstag, 22. Mai, zwischen Einigkeit und Veresta zum Austrag.

Bestellschein.

Unterzeichneter abonniert auf den

Märkischen Sprecher

und ersucht um sofortige regelmäßige Zustellung

Ort _____

Vor- und Zuname _____

Straße u. Haus-No. _____

Stand _____

Datum _____ 19

19. General-Versammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

Eine Kundgebung für das Saargebiet. — Befriedigendes Vorwärtsschreiten des Gewerkvereins.

Essen, 14. Mai.

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands veranstaltet in diesen Tagen in den Mauern der Stadt, in der er 1894 aus der Taufe gehoben wurde, seine 19. Generalversammlung, die Sonntag abend mit einer

Begrüßungsfeier

im Saalbau eröffnet wurde. Der Verbandsvorsitzende Imbusch hieß die Versammelten willkommen. Er führte aus, daß im Gewerkverein Angehörige verschiedener nichtmarxistischer Parteien und verschiedener Konfessionen vereint seien. Aber jeder achte des anderen ehrliche Ueberzeugung. Ueber die Grenzen der Parteien und Konfessionen hinweg reichten sich alle Gewerkvereinsmitglieder die Hand zu gemeinsamer aufbauender Arbeit. Das bedeute keine Verwischung der Grenzen, kein verwaschenes Christentum. Alle gewönnen bei dieser gemeinsamen Arbeit. Wertvolle Kräfte würden dadurch geweckt zur Hebung der Einzelpersönlichkeit, zur Hebung des ganzen Standes, zur Förderung der Wirtschaft, zum Nutzen des ganzen Volkes und Vaterlandes. Mit besonderer Wärme begrüßt Imbusch die Delegierten von der Saar. „Unsere Stammesgenossen an der Saar befinden sich unter fremder Herrschaft, das ist ein unhaltbarer Zustand. Doppelt unhaltbar ist, daß fast zehn Jahre nach Ablauf des Krieges noch eine fremde Besatzung am Rhein steht." Wir in unserer Bewegung sind für Frieden, für Völkerverständigung für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit. Aber weil wir so eingestellt sind, deshalb haben wir mehr noch wie andere das Recht zu betonen:

„Die fremde Besatzung am Rhein muß verschwinden, das Saargebiet muß dem Mutterlande zurückgegeben werden, das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß auch für Deutschland gelten."

Imbusch gab den Kameraden an der Saar die Versicherung, daß die Knappen an der Ruhr ihrer stets gedächten und zur tatkräftigen Unterstützung immer bereit seien.

Darauf hielt Abgeordneter Steger die Festrede. Er ging einen Augenblick zurück zu den Gründertagen des Gewerkvereins, als schwere persönliche Opfer von denen gefordert wurden, die sich entschlossen, eine Bewegung ins Leben zu rufen, um die Lage der Arbeiter zu bessern. Von Anfang an aber verfolgt der Gewerkverein nicht nur materielle Ziele, wie das von den sozialdemokratischen Gewerkschaften mit Recht gesagt werde, sondern er kämpfte von Anfang an dafür, daß der Mensch nicht zu einem Objekt der Wirtschaft herabsinke. Zahlenmäßig sei der Gewerkverein den sozialdemokratischen Gewerkschaften noch unterlegen, aber sein Einfluß gehe weit über die Zahl seiner Mitglieder hinaus. Seine Ideen seien richtunggebend geworden im Wirtschaftsleben und

seine Arbeit habe auch die sozialdemokratische Arbeiterbewegung zur positiven Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiet gezwungen.

Steger zeigte im einzelnen, die Früchte der Arbeit des Gewerkvereins zum Nutzen der Bergarbeiter und des gesamten Arbeiterstandes, die in den 34 Jahren zäher Tätigkeit gereift seien. Er streifte dabei das Problem der Arbeitsgemeinschaft und sprach die Hoffnung aus, daß die deutschen Unternehmer in Bergbau und Großindustrie doch noch Vernunft annehmen und zu einer wirklich ehrlichen Arbeitsgemeinschaft die Hand bieten würden.

In der heutigen Sitzung erstattete Imbusch den

Geschäftsbericht.

Die Gesamtlage sei für den Bergbau in den letzten Jahren nicht gut gewesen. Im Kohlenbergbau übersteigen die Förderungsmöglichkeiten die Absatzmöglichkeiten ganz bedeutend. Die daraus entstehenden Konkurrenzkämpfe suche man durch Verlängerung der Arbeitszeit und Druck auf die Löhne günstiger zu gestalten. Die Folge sei auf allen Seiten verschärfter Kampf zum Schaden der deutschen und außerdeutschen Arbeiter. Die Wirtschaftspolitik der europäischen Staaten sei eine Politik des Gegeneinander; demgegenüber sei Zusammenarbeit notwendig. Es müsse

Europa ein großes einheitliches Wirtschaftsgebiet

werden. Heute würden immer noch neue Produktionsstätten geschaffen, obwohl schon zu viele vorhanden seien. Auch die Rationalisierung wirke sich vielfach zum Schaden der Arbeiter aus. Die Art, wie heute Kohlengruben stillgelegt würden, müsse vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus als sehr bedenklich angesehen werden. Die größere Mechanisierung des Bergbaubetriebes schädige die Gesundheit des Kumpels schwer (Verminderung der Aufmerksamkeit durch den Lärm der Schüttelrutschen, Gesteinsstaubeinflüsse, Nervenzermürbung durch die Verwendung der Abbauhämmer usw.). Vom Schmalenbachgutachten sagte er, daß dieses ziemlich wertlos sei, da die Kommission keinen Auftrag gehabt habe, zu ergründen, ob alle Ausgaben notwendig bezw. zweckmäßig seien oder nicht. Einfach festzustellen, ob ein Betrieb mit Unterbilanz arbeite oder nicht, habe doch für die Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse keine Bedeutung. Das Verhältnis zu den Arbeitgebern sei im Berichtsjahr schlecht gewesen und heute noch nicht besser geworden. Die

Mitgliederzahl

des Gewerkvereins habe sich nach schweren Verlusten durch die zahlreichen Entlassungen wieder gehoben und habe jetzt die Hunderttausend überschritten. Es sei in allen Revieren ein befriedigendes Vorwärtsschreiten festzustellen. Die Einnahmen hätten sich auch wieder gebessert, es seien im Jahre 1927 2,6 Mill. Rm. eingenommen. Das sei nicht voll befriedigend, es müsse hier besser werden. Das Vermögen sei um 1½ Millionen auf 4½ Millionen Rm. gestiegen. Imbusch gab darauf einen Ueberblick über die Erfolge der gewerkschaftlichen Arbeit auf sozialpolitischem Gebiet in den letzten Jahren. Er forderte die internationale Einführung der Siebenstundenschicht unter Tage, die Durchführung des Achtstundentages in allen Tagesbetrieben, Zahlung von 25 Prozent Zuschlag für alle unvermeidbare Ueberarbeit an Wochentagen und einen höheren Zuschlag für Sonntagsarbeit, ferner einen längeren Urlaub, auch für die Jugendlichen. Mit einem dringenden Appell, alle Kräfte auch weiterhin zum Nutzen der deutschen Bergarbeiterschaft zu regen, schloß Imbusch unter starkem Beifall seine Ausführungen. Es begann darauf die Aussprache.

Sport-Neuigkeiten.

Amerikanische Olympia-Aussichten. Verschiedene in der letzten Zeit in Amerika veranstaltete Leichtathletik-Wettbewerbe ergaben hervorragende Leistungen. Besonders zu erwähnen sind die Ergebnisse im Stabhochsprung, Diskuswerfen und Weitsprung bei einer Veranstaltung in Philadelphia und ferner Lauf-, Sprung- und Wurf-Leistungen bei dem Wettkampf der Universitäten Standford und Southern California. — Die Ergebnisse waren im einzelnen: Philadelphia: Stabhochsprung: Carr 3,96 Meter, Diskuswerfen: Rasmus 43,95 Meter, Weitsprung Hamm 7,21 Meter. — Universitätswettkampf: 440-yards-Laufen: Spencer 48 Sek., 1-Meilen-Lauf: (1609 Meter) Carter 4:23,4 Min., 120-yards-Hürdenlauf: Nichols 14,8 Sek., 220-yards-Hürdenlauf: Went 24,6 Sek., 4 mal 440-yards-Staffel: Stanford 3:19,2 Min., Weitsprung: Dyer 7,34 Meter, Hochsprung: King 1,98 Meter, Stabhochsprung: 4.11 Meter, Diskuswerfen: Krenz 47,11 Meter.

Paddock in Untersuchung wegen Verletzung der Amateurbestimmungen. Eine Nachricht, die nicht allzu ernst aufzunehmen ist, kommt aus Amerika. Paddock, der famose Weltrekordläufer, wurde in Untersuchung gezogen, weil er in Schaulaufen und durch Sportvorträge die Amateurbestimmungen verletzt haben soll. Seine Teilnahme an den Olympischen Spielen wird dadurch in Frage gestellt. Die Amerikaner werden es sich wohl überlegen, ihr Läuferidol zum Professional zu stempeln. Affären hatte Paddock schon genug, man erinnere sich nur an die seinerzeitige Tournee durch England und Deutschland, wo noch Murchison mit von der Partie war, aber er startete immer wieder als Amateur.

Neuer 400-Meter-Weltrekord. Bei den Olympischen Ausscheidungskämpfen in Stanford (Kalifornien) stellte der amerikanische Kurzstreckenläufer Emerson Spencer einen neuen Weltrekord im 400-Meter-Lauf auf. Er lief die Strecke in 47 Sekunden.

Beginn des Wiesbadener Automobil-Turniers. Das internationale Automobil-Turnier des Wiesbadener Automobil-Clubs hat mit der internationalen Sternfahrt seinen Anfang genommen. An dieser Fahrt beteiligten sich 74 Wagen, von denen 52 rechtzeitig das Ziel erreichten. Aus allen Teilen des Reiches, aber auch aus dem Ausland, der Wiener Neustadt, Paris und von jenseits des Brenners waren die Teilnehmer eingetroffen und wurden vom Wiesbadener AC vor dem Kurhaus aufs herzlichste begrüßt und mit Blumen bedacht. Im übrigen dürfte die Beteiligung an den einzelnen Turnier-Wettbewerben sehr groß sein, besonders die am 15. Mai stattfindende Bergprüfung „Hohe Wurzel", sowie die am 17. Mai auszufahrende Schnelligkeitsprüfung „Rund um den Neroberg" versprechen eine große Beteiligung und ausgezeichneten Sport.

Um die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1928. Magdeburg 96 — Spandau 04 6:3 (4:1). Im ersten Vorrundenspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1928 standen sich am Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbad die Mannschaften von Magdeburg 96 und Spandau 04 gegenüber. Die Magdeburger erwiesen sich in diesem Kampf durchweg als die besseren und siegten verdient mit 6:3 (4:1) Treffern.

Die indischen Hockeyspieler siegen weiter. Die belgische Olympiaelf mit 10:2 geschlagen. Am Sonntag bestritt die Hockey-Olympiamannschaft ihr letztes Probespiel vor Beginn des Olympischen Hockey-Turniers. In Brüssel trafen die Inder auf die belgische Olympiaelf und konnten auch hier so überlegen siegen, wie in den vorhergegangenen Treffen in England, Holland und Deutschland. Die Belgier waren dem Können der Inder keineswegs gewachsen und hatten glatt mit 10:2 (6:2) Toren das Nachsehen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 14. Mai.

op. **Das Gebiet der Stadt Wattenscheid.** Die Gesamtfläche des Stadtgebiets beträgt 2279 Hektar. Davon sind 433 Hektar bebaut mit Häusern (einschl. Hofräumen und Hausgärten), 143 Hektar sind Wege, Straßen, Eisenbahnen und Plätze, 16 Hektar öffentliche Park- und Gartenanlagen. 14 Hkt. Begräbnisplätze. 8 Hektar Spiel- und Sportplätze, 5 Hektar Wasserflächen, 1660 Hektar sonstige Flächen (davon vorgesehene Verbandsgrünflächen). Auf 1 Hektar der bebauten Fläche entfallen 144 Einwohner, auf 1 Hektar Gesamtfläche 27 Einwohner.

op. **Mittelschullehrerprüfung.** Ihre Mittelschullehrerprüfung in Deutsch und Geschichte bestanden die Volksschullehrer Jaspert und Wollenweber von hier.

x. **Ein schwerer Autounfall** passierte in Sevinghausen an der Stadtgrenze dadurch, daß einem von Essen kommenden Personenwagen der Reifen platzte und der Wagen gegen einen Baum rannte. Die drei Insassen wurden, sowie der Chauffeur schwer verletzt. Ein Krankenwagen schaffte die Verunglückten in ein Bochumer Krankenhaus.

x. **Grober Unfug.** Einem Wattenscheider Kaufmann, der mit seiner Familie eine Autofahrt unternahm, machte in W.-Leithe Halt vor einem Restaurant. Von hier aus fuhr man nach Herne. Das Auto verlor bei einer Kurve ein Rad. Beim Nachsehen sah man, daß am Rad sämtliche Schrauben fehlten; diese müssen in Leithe von Bubenhänden entfernt worden sein, um ein Unglück herbeizuführen. Die Insassen konnten noch von Glück sagen, daß man mit einer geringen Geschwindigkeit fuhr und sie ohne jegliche Verletzung davon kamen. Mehreren Wagenführern ist dasselbe in Leithe schon passiert. Beobachten tut deshalb gut; derartige Fälle sind der Polizei zu melden.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 14. Mai.

m. **Deutsche Volkspartei.** In einer Wahlversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei sprach heute nachmittag Generalsekretär Spangenberg, Bielefeld, über den Kampf Deutschlands in der Zukunft. Der Redner konnte wegen der Kürze der Zeit nur einige Punkte des Arbeitsprogramms der Deutschen Volkspartei entwickeln, so den Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf, die Wiederherstellung der inneren wirtschaftlichen Lebensfähigkeit, die deutsche Außenhandelsbilanz, die Frage des Einheitsstaates, die Notwendigkeit der Steuerreform, die Splitterparteien. Ueber die Wahl Stresemanns zum Reichskanzler, führte er aus, daß im Herbst 1923, als Poincare als Sieger an der Ruhr stand, der passive Widerstand zusammengebrochen war und die Währung nicht gestattete, Lebensmittel vom Lande in die Stadt zu holen, der damalige sozialdemokratische Reichspräsident Ebert an den Führer der sozialdemokratischen Fraktion, Hermann Müller, die Frage richtete, wen er als Kanzler vorzuschlagen habe, dieser den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei Herrn Dr. Stresemann in Vorschlag brachte. Es bliebe kennzeichnend und eine geschichtliche Tatsache von Bedeutung, daß in dieser entscheidenden Notstunde die stärkste Partei des Reichstages nicht selbst einen Mann zu stellen vermochte, dem sie zutraute, diese große und schwere Arbeit durchzuführen. Die Deutschnationalen hätten auf der anderen Seite jahrelang die Stresemannsche Außenpolitik bekämpft, schließlich aber doch den Weg zu ihm finden müssen. Ihre Minister seien in die Koalition mit der Volkspartei eingetreten und hätten jetzt drei Jahre lang die Stresemannsche Außenpolitik unterstützt. Wenn aber so von der Rechten und Linken der Arbeit der Deutschen Volkspartei eine derartige Anerkennung zuteil wurde, so dürfte man auch wohl daraus den Schluß ziehen, daß auch die Wählerschaft Veranlassung habe, sich zu überlegen, ob nicht diese Partei die beste Voraussetzung bietet, um nach den Wahlen weiter entscheidend die politischen Geschicke Deutschlands zu beeinflussen. Es könnte kaum einem Zweifel unterliegen, daß eine Stärkung der Deutschen Volkspartei durch die Wahl in das beste Mittel sei, Volk und Vaterland zu helfen. Darum möge jeder dazu beitragen, der Liste 4 am kommenden Sonntag zum Siege zu verhelfen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Wahlversammlung der D. V. P.

Wir weisen auch an dieser Stelle auf die zweite große Wahlversammlung der D. V. P. Bochum-Stadt und -Land am Mittwoch, 16. Mai, hin. Der Reichstagskandidat Assessor Hueck-Gelsenkirchen und der Spitzenkandidat Bergmann Winnefeld werden über die politische Lage und die Bedeutung des 20. Mai sprechen.

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei,

Bezirksverein Stahlhausen-Griesenbruch.

Ein voller Erfolg für die Deutsche Volkspartei war die Wahlversammlung des Bezirksvereins Stahlhausen-Griesenbruch am letzten Sonntag im Ev. Gemeindehaus, Moltkeplatz. Der große Saal war bis zum letzten Platz von den Mitgliedern des Vereins gefüllt, um die Vorträge von Dr. Kroll-Berlin und Frl. Koesling zu hören. In seiner Begrüßungsansprache teilte Fabrikamtmann Nickel mit, daß der Bezirksverein Stahlhausen-Griesenbruch der älteste Verein der Nationalliberalen Partei und jetzigen Deutschen Volkspartei in Bochum ist und mit Stolz auf die letzten 50 Jahre Vereinstätigkeit zurückblicken kann. Bei jeder Wahl haben wir einen guten Stimmenzuwachs gehabt, und so wollen wir daran arbeiten, daß auch am 20. Mai wiederum ein starker Stimmenzuwachs in unserem Bezirke zu verzeichnen ist. Dr. Croll-Berlin führte in seinem Vortrage aus, daß wir uns als Deutsche Volkspartei an die Besten im Volke wenden. Wir wollen unsere bisherigen politischen Ziele weiter verfolgen, weil wir auf dem richtigen Wege sind, unser Volk und Vaterland wieder frei zu machen. Der Redner kritisiert die 31 Wahlvorschläge im Reich und die 29 Vorschläge in Preußen. Englang hat dagegen nur drei Parteien. Das Glück des Volkes steigt sicher nicht mit der Anzahl der Parteien, Wer seine politische Tätigkeit im Schimpfen erschöpft, nutzt seinem Volke nicht. Die Deutsche Volkspartei hat praktisch in der Regierung mit anderen Parteien zusammen gearbeitet; sie mußte dies tun, weil sie nicht allein die Mehrheit im Parlament hatte. Die deutsche Außenpolitik wird im eigenen Lande zu wenig unterstützt. Mit einer Gewaltpolitik erreichen wir nichts. Wir fordern die Räumung der besetzten Gebiete, weisen es aber mit Einverständnis der Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet ab, erneute finanzielle Schuldenlasten zu übernehmen, um die Fristen abzukürzen. Nach dem Dawesplan müssen die Besatzungsmächte die Kosten für die Besetzung aus eigener Tasche zahlen. Wir verlangen, daß die Entente die Endsumme der Reparationssumme bekanntgibt, die im Dawesplan nicht genannt wird. Durch die Oeffnung der Archive haben wir bewiesen, daß wir nicht den Krieg veranlaßt haben. Als Dr. Stresemann aus Locarno zurückkam, warnte er vor überspannten Hoffnungen. Die D. V. P. lehnt ein Ost-Locarno ab. Unter lebhafter Zustimmung führte Dr. Croll aus, daß wir seit 5 Jahren einen allmählichen Aufstieg erkennen können. Die Landwirtschaft befindet sich in einer großen Notlage. Wir im Industriegebiet haben darunter mit zu leiden, weil gerade die Landwirtschaft zu den besten Abnehmern der Produkte aus dem Industriegebiet gerechnet wurde. Sinkt eine Berufsgruppe ins Elend, so haben zugleich die anderen Berufe und Gewerbe mit darunter zu leiden. Die Reichsbahngesellschaft will 5 Prozent mehr einnehmen. Sie beabsichtigt, aus 4 Wagenklassen 2 Klassen zu machen, eine Polsterklasse und eine Holzklasse. Im Endeffekt wird bei diesem Zweiklassensystem die Holzklasse um 12 Prozent teurer werden als bisher die 4. Klasse. Mit Recht verurteilte der Redner das Gegeneinanderarbeiten der Behörden im Reich und in Preußen. Hier muß eine Reform des Staates einsetzen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß selbst die Bevölkerung der kleinsten Länder sich gegen ein Aufgeben der staatlichen Selbständigkeit sträubt. Das Reich sollte es ablehnen, die kleinen Staatsgebilde im Reich mit Extrazahlungen zu bedenken, dann würden die Zwergstaaten schon selbst den Antrag auf Zusammenlegung stellen. Die Wahl am 20. Mai muß uns Politiker bringen, die klare Ziele verfolgen.

Anschließend sprach Frl. Koesling zu den zahlreich anwesenden Frauen. Der heutige Tag der Einweihung des Krieger-Ehrenmals setzt uns zurück in unser altes Deutschland. Es ist ein erhebender Anblick, die vielen schwarz-weiß-roten Fahnen heute in den Straßen und Fenstern zu sehen. Das bestärkt uns, daß es wieder anders geworden ist als damals 1918/19, als nur die roten Farben durch Bochums Mauern zogen. Warme Worte fand Frl. Koesling für den 50. Geburtstag Dr. Stresemanns, der von dem amerikanischen Botschafter als der erste aufbauende Staatsmann der Welt bezeichnet wurde. Wir Frauen wollen mit der Deutschen Volkspartei am Aufstieg unseres Volkes arbeiten. Wir Frauen wollen in der Politik einigend und versöhnend wirken. Wir können leichter Gegensätze überbrücken. Wenn unser Führer Stresemann ein einiges deutsches Volk hinter sich hätte, könnte er mehr erreichen. Eindrucksvolle Worte fand die Rednerin für den Muttertag. Am Schlusse ihrer Rede legte die Vortragende den Entwicklungsgang des Reichsschulgesetzes klar und deutlich auseinander. Wir überlassen es anderen Parteien, nationaler und christlicher sein zu wollen als wir. Das Gebet ist uns zu heilig, als daß wir es auf Plakaten in den Wahlkampf stellen. Das Gebet gehört dem ganzen deutschen Volke.

Beide Redner ernteten überreichlichen Beifall für ihre Vorträge, die einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, und für die Herr Nickel herzliche Worte des Dankes fand. Mit dem Deutschlandlied und einem Hoch auf das Vaterland fand die Versammlung einen guten Abschluß.

Die Partei der Privatangestellten

Kaufleute, Techniker, Werkmeister ist die

Deutsche Volkspartei

als die Partei des gewerblichen, des geistigen und des neuen Mittelstandes. Sie stand mit Otto Thiel an der Spitze der sozialpolitischen Arbeit für die Angestellten. Gemeinsam mit allen staatsbewußten Wählern und Wählerinnen stimmen wir daher auch diesmal wieder für die

Liste 4 / Deutsche Volkspartei!